Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnem. 5 Sgr., außerhalb pro Quartal incl. Porto 2⅙ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 495. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 23. October 1874.**

Graf Arnim und kein Ende.

Wir machen mit Betrübniß die Bemerkung, daß wir zuweilen recht schwer begreifen. Ob dies daran liegt, daß unser Begriffsvermögen schwach entwickelt ist, oder daran, daß Behauptungen aufgestellt werden, die leicht zu begreifen Niemandem gegeben ist, darüber wollen wir uns nicht äußern; genug manchmal verstehen wir Manches nicht. Wir haben in den letzten 14 Tagen häufig Artikel gelesen, die damit anfingen, Vorsicht zu predigen, Zurückhaltung anzuempfehlen, auseinanderzusetzen, daß in der Arnim'schen Angelegenheit noch gar keine Klarheit herrscht. Dann haben wir vergnügt gelächelt, und im Stillen gesagt: „das ist ein vernünftiger Mann". Dann aber ging der bewußte Artikel plötzlich auf die Bastille, die lettres de cachet u. s. w. über und geißelte die liebedienerische Presse, die über einen „geknebelten Mann" herfällt. Ganz klar ist uns der Zusammenhang zwischen den beiden Abschnitten solcher Artikel nie geworden, aber es dämmert uns wenigstens eine Ahnung auf. Die jetzt herrschende Theorie ist offenbar die: „Wer die Vermuthung ausspricht, ein Gericht könne einen Haftbefehl mit Recht erlassen haben, der verletzt die Unabhängigkeit der Gerichte, denn das Gericht kann seine Ansicht wiederum ändern. Wer aber das Gericht tadelt, wer es wegen seiner Verfügungen hart angreift, der zeigt die rechte Vorsicht, denn da die Gründe, die das Gericht zu seiner Haltung veranlaßt haben, unbekannt sind, so könnten sie doch ungerechtfertigt sein. Wie gesagt. Wir fangen an zu verstehen. Recht erbaulich war es uns, in der „Neuen freien Presse" von einem österreichischen Richter die Frage behandelt zu sehen, wie der Fall Arnim sich nach österreichischem Strafrecht gestaltet. Da die Weltgeschichte eigentlich nur den Zweck hat, der „Neuen freien Presse" Stoff zu Artikeln zu liefern, so ist es eigentlich recht rücksichtslos, daß man nicht jeden althistorischen Criminalfall nach österreichischem Strafrecht verhandelt, und so die rechtsgelehrten Mitarbeiter der „Neuen freien Presse" der Nothwendigkeit überhebt, fremde Gesetze zu studiren.

Die juristische Beurtheilung des Falles Arnim liegt, wie wir meinen, für ein unbefangenes Auge ziemlich einfach. Da das Gericht einen Verhaftsbefehl erlassen hat, so muß man bis zum Beweise des Gegentheils annehmen, daß gegen denselben hinreichende Belastungsgründe vorliegen. Ein weiter gehendes Urtheil zu fällen, ist nur derjenige befugt, der die Acten gelesen hat.

Der politischen Betrachtung bietet sich allerdings ein weiteres Feld. Man kann darüber streiten, ob nicht in einem gewissen Stadium unserer Entwickelung Graf Arnim schärfer gesehen hat, als Fürst Bismarck. Wir selbst neigen dieser Ansicht zu, und werden dadurch keineswegs an dem Urtheil irre, daß Fürst Bismarck ein unendlich größerer Staatsmann ist, als Graf Arnim. Ein großer Mann kann einen Fehlgriff und eine untergeordnete Natur kann einen glücklichen Griff thun. Gesetzt nun, die Ansicht Vieler, die mit unserer eigenen zusammenfällt, sei richtig, daß Fürst Bismarck in einem bestimmten Falle Recht gethan, dem Rathe des Grafen Arnim zu folgen, wird dadurch irgendwie plausibel gemacht, das Verfahren gegen den letzteren sei ungesetzlich?

Man behauptet, Bismarck habe eine scharf pointirte Abneigung gegen Arnim; er sehe in demselben einen unbequemen Rivalen. Möglich, vielleicht wahrscheinlich. Folgt aber daraus irgend etwas über die Gesetzlichkeit des Verfahrens? Sollte der Fürst, wenn Graf Arnim etwas Ungesetzliches beging, sagen: „Laßt ihn gewähren; er darf das; er ist mein Rivale; er hat mich beim Kaiser verklagt; ihm darf kein Haar gekrümmt werden!" Ist Abneigung, Haß gegen den Fürsten Bismarck ein Freibrief für ungesetzliche Handlungen?

Man beruft sich auf die Sitte anderer Länder, in denen solche Processe unmöglich seien; man würde mit milderen Mitteln den Widerstand gebrochen haben. Allerdings ist die Sitte unseres Jahrhunderts eine milde geworden. Vor zweihundert Jahren schickten rivalisirende Staatsmänner einander in den Tower, in die Bastille, auf das Schaffot. Jene Mode haben wir nie mitgemacht, warum sollen wir jetzt die entgegenstehende mitmachen? Das Ideal der liberalen Partei ist die Verantwortlichkeit des Beamten nach dem gemeinen bürgerlichen Gesetz. Wir sind keine Rigoristen. Wenn ein Minister an unerlaubter öffentlicher Stelle hat Holz klein machen lassen, so sehen wir keinen besonderen Triumph des „Rechtsstaates" darin, wenn er vor den Polizeianwalt citirt und mit 15 Sgr. gebüßt wird. Zwischen Zweck und Mittel muß ein gewisses Verhältniß sein. Wenn aber einem Beamten der Vorwurf gemacht wird, durch ungesetzliches Verfahren das Wohl des Landes geschädigt zu haben, so wissen wir keine andere passende Instanz, die über diesen Vorwurf urtheilen kann, als das ordentliche Gericht des Landes.

☐ Militärische Briefe im Herbst 1874.

LVI.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71." Heft 6.

(Die Lage der Artillerie des IX. Corps wird auf dem linken Flügel bedauerlich. Eine Batterie wird vernichtet und nur 2 Geschütze gerettet. Die Infanterie kann nicht helfen. Immerhin halten beide Waffen aus. — Unterdeß ist der Rest der 18. Division bei Verneville angekommen und die hessische Division stellt sich nördlich bereit.)

Die Artillerie des IX. Corps befand sich bekanntlich größtentheils auf dem Höhenrücken südlich des Bois de la Cusse (also ungefähr in der Mitte der Front des Corps) und wurde hier die Lage derselben in Folge der großen Uebermacht des Feindes und dessen theils gedeckter, überall aber dominirender Stellung höchst mißlich. Eine Mitrailleusen-Batterie avancirte bis in die wirksamste Nähe einer diesseitigen schweren Batterie, die bereits ansehnliche Verluste erlitten hatte. Binnen wenigen Minuten wurde nun durch das Mitrailleusenfeuer diese Batterie derartig zusammengeschossen, daß mehrere Offiziere, 5 Geschützführer und 40 Mann außer Gefecht gesetzt und fast sämmtliche Pferde todt oder verwundet waren. Plötzlich erhoben sich dabei auch stärkere Infanterie-Abtheilungen des Feindes (von der Division Grenier) aus einem vor der Höhe liegenden Grunde und stürzten sich mit überraschender Schnelligkeit auf die Batterie. Den verzweifelnden Anstrengungen des bereits verwundeten Batterie-Chefs gelang es zwar, mit dem Rest der Pferde 2 Geschütze bis an den Waldsaum zurückzuführen, die übrigen fielen in die Hände des Feindes, (welcher aber nur 2 dauernd zu behaupten vermochte).

Zu dieser Zeit hatte das 1. Bat. Rgts. Nr. 84 mit seinem Vortreffen eben das Waldstück erreicht. Um der bedrohten Artillerie Luft zu machen, war eine Compagnie über den Waldsaum hinaus in südöstlicher Richtung vorgegangen und hatte sich in einer flachen Mulde des Feldes festgesetzt. Mittlerweile war aber die Katastrophe bei der Artillerie bereits eingetreten und die Compagnie, deren Hauptmann v. Koschembahr tödlich verwundet, wurde auch derartig aufgerieben, daß nur Ueberreste sich nach dem Ostrande des Gehölzes zurückziehen konnten. Der folgenden Compagnie gelang es aber trotz des auf sie gerichteteten Massenfeuers an die Stelle der andern zu rücken und sich hier zu behaupten. — Dieses kühne Auftreten schwacher Abtheilungen imponirte doch dem Feinde derartig, daß ein weiteres Vorgehen feindlicher Infanterie nicht stattfand. Immerhin wurde die Lage der Artillerie wenn möglich noch mißlicher als bisher. Die an Stelle der vernichteten Batterie eingerückte reitende hatte so gesteigerte Verluste, daß eine Fortsetzung des Feuers nur die äußerste Energie noch ermöglichte. Dabei wurde jetzt auch die Lage der übrigen Batterien des linken Flügels immer gefährdeter. Der den Oberst v. Jagemann ersetzende Oberstlieutenant Darapsky wurde ebenfalls verwundet, sein Adjutant getödtet. Auf dem rechten Flügel waren die Verluste der Artillerie auch bedeutend, Major v. Gayl gefallen; immerhin wegen des mäßigeren Infanteriefeuers vergleichsweise weniger übermäßig. Es war also unsere Artillerie im vollsten Sinne des Wortes bedrängt und gefährdet; dennoch hielt sie bis in die 2. Nachmittagsstunde todesmuthig aus und feuerte so viel es in dem vernichtenden Guß der feindlichen Geschosse nur irgend möglich war. Gefechtslage und Bodengestaltung verhinderten aber ein rechtzeitiges Heranziehen des Munitions-Ersatzes und nach 2 Uhr Nachmittags war die Corps-Artillerie kaum noch kampffähig.

Die Uebersicht auf dem bisherigen Gefechtsterrain der 18. Infanterie-Division ergab folgendes: Auf dem langen Höhenrücken zwischen Verneville und Amanvillers konnte sich Corps- und Divisions-Artillerie kaum noch halten. Pachthof l'Envie vor der Front war noch von Infanterie besetzt, Champenois dagegen in Händen des Feindes. Von der Infanterie waren jetzt sechs Bataillone im Ganzen erst in den Kampf getreten. 2 Bataillone Nr. 84 und 2 Compagnien Nr. 36 hatten die Waldstücke des Bois de la Cusse, 2 Compagnien Nr. 36 l'Envie, 2 andere Bataillone Nr. 36 und der größere Theil der Jäger Nr. 9 hatten ein stehendes Feuergefecht bei Chantrenne. Eine Compagnie Jäger stand in Verneville und kam jetzt der Rest der 18. Infanterie-Division hier an. Ein Bataillon Nr. 84, Regiment Nr. 85, 2 Bataillone Nr. 11 (das bei Vionville so furchtbare Verluste erlitten). Das Dragoner-Regiment Nr. 6 war südöstlich von Verneville am Bois de Genivaux aufgestellt. — General von Wrangel leitete bei Verneville die Vorbewegung seiner Truppen, während General v. Manstein am Südrande des Bois de la Cusse, um der Artillerie Luft zu machen, das Vorrücken des Füsilier-Bataillons Nr. 85 anordnete. — Auch die Großherzoglich hessische (25.) Division war bereits seit einiger Zeit in den Kampf getreten. Die Infanterie hatte beim Vorbeimarsch hinter der 18. Division die Richtung auf Verneville eingeschlagen, während die Reiter-Brigade zur Sicherung der linken Flanke das Bois Doseuillons nördlich umgangen hatte. Südöstlich von Habonville in das feindliche Massenfeuer gerathend, zog sie sich zurück und nahm eine gedeckte Bereitschaftsstellung westlich des Bois de la Cusse (also nörd-

---

Die Erbschaft eines Schmarotzers.

Roman von **Eugène Chavette.**

Siebentes Capitel.

(19. Fortsetzung.)

Vom Orchester herauf ertönten die ersten Geigenstriche zum Stimmen der Instrumente, die ankündigten, daß sich der Vorhang bald wieder erheben werde. Der Erbeamte und Perrier kehrten auf ihre Plätze zurück.

„Was mag aus ihm geworden sein?" fragte Herr von Jozères unterwegs.

„Er wird wohl auf den Gängen promeniren und zum nächsten Acte wieder erscheinen", meinte Perrier.

„Ein schlechter Anfang für Frau von Armangis, nicht wahr?"

„Um so mehr Ursache für uns, nicht länger zu säumen, uns mit Avril zu verständigen", erwiederte Perrier.

Der folgende Act war zum großen Theil durchgespielt und beide Herren hatten bereits über dieses unerklärliche Verschwinden Paul's sehr beunruhigt, für heute die Hoffnung aufgegeben, den jungen Mann wiederzusehen, als derselbe plötzlich eintrat.

Seine Abwesenheit hatte eine halbe Stunde gedauert.

Er war sehr blaß, sein Athem ging kurz und schnell, in seinem Wesen offenbarte sich, so sehr Paul dies vor den lauernden Blicken seiner Feinde zu verbergen suchte, eine fieberhafte Erregung, die er trotz aller Anstrengung nicht zu bemeistern vermochte.

„Ah," rief Herr von Jozères. „Sie finden uns in der größten Bestürzung. Frau v. Armangis, die uns von Ihrem plötzlichen und fluchtähnlichen Verschwinden in Kenntniß setzte, sprach die Befürchtung aus, daß Sie ein plötzliches Unwohlsein befallen haben müsse. Sie war sehr in Angst um Sie."

„Ich bin gerührt von ihrer gütigen Theilnahme", erwiderte Paul. „Was das Unwohlsein betrifft, so hatte sie Recht."

„Also wirklich?" rief Herr von Jozères, indem er Paul bei der Hand nahm und seinen Puls befühlte. „Es ist wahr, Ihr Puls geht auffallend schnell. Sie Sind ernstlich krank!"

„Das heißt, ich war es, aber nun ist's wieder vorüber. Ich ging hinaus und schöpfte frische Luft; das that mir jedenfalls gut, denn nun habe ich mich wieder von der Schwäche erholt, die mich aus einem Grunde befiel, den ich Ihnen nennen würde, wenn ich nicht fürchten müßte, daß Sie mich auslachen werden."

„O, wie können Sie glauben," protestirte Herr von Jozères außerordentlich theilnehmend.

„Nun denn, Sie können die Ursache von hier aus sehen," erwiederte Paul. „Sie sehen das weiße Hollunderbouquet, welches Frau von Armangis in ihrer Hand hält?"

„Ja."

„Ich kann den Geruch des Hollunders nicht vertragen," versicherte Paul. „So wie ich in die Nähe dieser Blüthen komme, werde ich ohnmächtig, wenn ich mich nicht schleunigst zurückziehe. Nun wissen Sie, warum ich Frau von Armangis verließ."

Nach dieser im aufrichtigsten Tone erstatteten Erklärung beeilte sich Paul hinzuzufügen!

„Ich rechne auf Ihre gütige Vermittelung, meine Herren, um bei Frau von Armangis für meine unfreiwillige Unhöflichkeit Vergebung zu finden."

„O, wie ich glaube, ist Ihnen schon vergeben, wenn ich dem kleinen Zeichen trauen darf, welches man mir eben machte, um mich zur gewünschten Aufklärung zu sich zu rufen," sagte Herr von Jozères, dessen Blick nach der schönen Blondine gerichtet war.

„So gehen Sie und beruhigen sie unsere Freundin," sagte Perrier zu seinem Schwiegersohn.

Herr von Jozères verließ leise die Loge, um im nächsten Augenblicke an der Seite der schönen Frau Platz zu nehmen, die, wie Paul sehen konnte, den Erbeamten sehr eifrig auszufragen begann.

Nach einigen Augenblicken, während welcher ohne Zweifel von dem Bouquet die Rede war, sah Frau von Armangis mit einem Ausdrucke tiefen Bedauerns zu Paul herüber, wie um sich zu entschuldigen, daß sie die unfreiwillige Ursache seines Unwohlwerdens gewesen; dann erhob sich Herr von Jozères wohl in Folge einer von ihr erhaltenen Weisung, um die Logendienerin zu rufen, der Frau von Armangis ihren Strauß übergab.

„Ah! mein lieber Herr, man macht Ihnen Zugeständnisse", sagte Perrier. „Ihr Bouquet der Logendienerin geben, heißt Ihnen doch deutlich genug zu erkennen geben, daß Sie wiederkommen können."

Aber Paul überhörte die Bemerkung des Doctors. Sein freudig glänzendes Auge war auf Frau von Armangis gerichtet, über die er alles Andere zu vergessen schien.

In diesem Augenblicke verließ Herr von Jozères wieder seine schöne Nachbarin.

„Da kommt mein Schwiegersohn zurück, um Sie wieder vorzuladen", scherzte Perrier.

Paul wandte sich voll Ungeduld, den Erbeamten eintreten zu sehen, der Thüre zu. Allein diese öffnete sich nicht.

„Aber wo bleibt er denn?" murmelte der Doctor, erstaunt, daß Herr von Jozères nicht kam.

„Sollte er vielleicht weggegangen sein?" fragte Paul nach einigen Minuten vergeblichen Wartens.

Der Akt ging zu Ende, als Herr von Jozères wieder erschien.

„Wissen Sie, warum ich so lange ausblieb?" sagte er. „Frau von Armangis langweilt sich und verzichtet auf die anderen Akte. Da sie aber den Rest des Abends ausfüllen will, und ich ihr gesagt habe, daß Frau v. Jozères etwas unpäßlich sei, hat sie mich ersucht, ihr bei mir zu Hause eine Tasse Thee zu offeriren, um meiner Frau einen Besuch zu machen."

Avril war aufgestanden und hatte diese Worte mit einer merkwürdigen und sehr sichtlichen Beklommenheit vernommen.

„Sie will sich zu Ihnen begeben?" sagte er in seltsamen Tone.

„Selbstverständlich, Herr Avril, werden Sie uns das Vergnügen nicht versagen, den Abend mit uns zu beschließen. Es ist kein Grund vorhanden, sich mit dem Gedanken zu quälen, daß Ihnen Frau von Armangis entgehen könnte."

„O, tausend Dank!" rief Paul, der sich den Anschein gab, als sei er nun vollkommen befriedigt.

Aber trotzdem blieb seine Stirne gerunzelt.

„Auf diesen Wunsch hin", fuhr Herr v. Jozères fort, „habe ich schnell Frau von Jozères von unserem Kommen benachrichtigen lassen."

Wären die beiden Herren in diesem Momente nicht damit beschäftigt gewesen, ihre Paletots anzuziehen, so würde ihnen nicht entgangen sein, wie Paul zusammenzuckte, als er den Namen der Frau v. Jozères hörte.

„Schnell, schnell," drängte der Doctor, „Frau von Armangis wird sonst ungeduldig."

Sie trafen die hübsche Frau vor der Thür ihrer Loge, wo sie, in ihren weichen Schwanenpelz gehüllt, die Herren erwartete.

Für Paul hatte sie ein entzückendes Lächeln, als er, von Perrier und Jozères in die Mitte genommen, sich ihr näherte.

„Nur Muth, mein schwächlicher Hollunderfeind", scherzte sie, „geben Sie mir Ihren Arm. Sie sehen, daß keine Gefahr mehr vorhanden ist, da ich den unglücklichen Strauß entfernt habe."

Dabei legte sie ihre kleine Hand leicht auf den Arm des jungen Mannes.

Ihr Wagen und der des Herrn von Jozères warteten im Peristyl des Theaters.

„Meine Herren, fahren Sie zusammen, ich behalte meinen Cavalier bei mir", sagte sie zu Perrier und Herrn von Jozères.

Und nachdem sie, nicht ohne dabei den berauschten Blicken Paul's einen niedlichen Fuß gezeigt zu haben, eingestiegen war, machte sie dem Glücklichen neben sich Platz.

Die Fahrt vom italienischen Theater bis in die Rue Laffitte, in der Herr von Jozères wohnte, dauerte nicht lange, aber so kurz sie war, genügten die wenigen Momente, um den Gesichtsausdruck der schönen Dame vollkommen zu verändern.

Von so verführerisch reizender Liebenswürdigkeit Frau v. Armangis beim Weggehen aus ihrer Loge bis an ihren Wagen war, so bleich

lich der 18. Division). Die reitende Batterie der Brigade wurde nach Verneville geschickt und gelangte von hier bald ebenfalls in ein verheerendes Feuer. — Mittlerweile war dem General v. Manstein der neue Befehl des Ober-Commandos zugekommen (vide Brief LI.), nach welchem ihm ein gemeinschaftlicher Angriff mit dem Garde-Corps auf den rechten Flügel des Feindes vorgeschrieben wurde. Daß der General bis jetzt noch nicht den rechten Flügel getroffen, hatte derselbe bereits klar erkannt — und schon darnach getrachtet, über Amanvillers hinaus soweit als möglich nach Norden auszuholen. Demgemäß war dem Prinzen Ludwig von Hessen, der seiner Division voraus geeilt war, bereits der Befehl ertheilt, nördlich des Bois de la Cusse seine Division zu versammeln und gedeckt bereit zu stellen, bis das Eingreifen des Garde-Corps den Angriff erlauben würde.

Breslau, 22. October.

Außer mit dem Reichstage beschäftigt sich die „Prov.-Corresp." in ihrer heutigen Nummer auch mit den Ergebnissen des Weltpostcongresses. Nachdem sie die Schwierigkeiten auseinandergesetzt, die zu überwinden waren, ehe nur der Congreß überhaupt zusammentreten konnte, faßt sie die Ergebnisse in folgenden Worten zusammen: „Jedenfalls ist dem durch den Congreß geschaffenen „Allgemeinen Postverband" schon ein weites Gebiet gesichert. Dasselbe umfaßt zunächst sämmtliche Staaten Europas, mit der einzigen Ausnahme Frankreichs, aber mit Einschluß Islands und der Faröer Inseln, Malta's und der Azoren, ferner in Asien die Gebiete des asiatischen Rußlands und der asiatischen Türkei, von Afrika, Egypten mit Nubien, Tunis, Algerien, Marokko, Madeira und die kanarischen Inseln, endlich in Amerika das Gebiet der Vereinigten Staaten. Auf diesem umfassenden Gebiete soll fortan der Verkehr von Briefen, Geschäftspapieren, Zeitungen, Drucksachen aller Art und Waarenmustern alle Erleichterungen genießen, die aus mäßigen Einheitssätzen für die Beförderungsgebühren und aus der Freiheit des Durchgangstransports erwachsen. Wenn man die Bedeutung dieser Beschlüsse erwägt, die schon in naher Zukunft zur Ausführung kommen werden und unverkennbar den Boden zu weiteren Verbesserungen ebenen, so läßt sich nicht in Abrede stellen, daß der Berner Congreß ein großes, gemeinnütziges Werk zu Stande gebracht hat. Alle diejenigen, welche durch Anregung und Förderung zum Gelingen desselben beitrugen, haben ein wohlbegründetes Anrecht auf den Dank der civilisirten Welt."

Das Projekt der Einführung einer Reichsgewerbesteuer ist durchaus nicht, wie vielfach angenommen wird, aufgegeben worden. Wie die „Voss. Ztg." von zuverlässiger Seite erfahren, haben im preußischen Finanzministerium wiederholt Erwägungen darüber stattgefunden, ob die Gewerbesteuer nach einheitlichen Grundsätzen für das Gebiet des Deutschen Reiches geregelt und zu einer Reichssteuer gemacht werden soll. Die preußische Regierung dürfte die Umwandlung der verschiedenen Landesgewerbesteuern in eine Reichssteuer für durchführbar und auch den Interessen der kleineren deutschen Staaten für durchaus entsprechend halten. Der Hauptgesichtspunkt, der hierbei festgehalten werden muß, ist der, die die kleineren Staaten drückenden Matricularbeiträge, wenn nicht ganz abzuschaffen, so doch mindestens zu vermindern, also zu untersuchen, ob die Erhebung der Gewerbesteuer als Reichssteuer dieses Ziel erreichen wird. Da in den thüringischen Kleinstaaten nur sehr geringe Gewerbesteuern bestehen, so würden diese Staaten durch Einführung einer Reichsgewerbesteuer erheblich entlastet werden, ohne an eigenen Einnahmen sonderlich viel einzubüßen. Uebrigens sind Baiern, Sachsen und die freien Städte dem Projekt der Einführung einer Reichsgewerbesteuer nicht zugethan.

Der Budget-Ausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses hat bereits die Zutheilung der einzelnen Titel an die Berichterstatter vorgenommen. Man erwartet eine verhältnißmäßig schnelle Erledigung der Budget-Vorlage. — Wie das „N. Fr. Bl." meldet, ist das Actien-Gesetz nur deshalb von der Tagesordnung abgesetzt worden, weil der Referent noch nicht eingetroffen war. Unmittelbar nach dessen Ankunft soll das Gesetz zur Berathung gelangen.

Wie die „Bohemia" meldet, soll demnächst in Egypten der Versuch gemacht werden, mit den Consularjurisdictionen zu brechen, und das von den Mächten angenommene Institut der gemischten Gerichtshöfe ins Leben zu rufen. Jede der Großmächte hat einen Richter für dieses Tribunal zu delegiren. Von Seite Oesterreich-Ungarns ist, wie in richterlichen Kreisen erzählt wird, diese Wahl bereits vollzogen, und auf den Hofrath des obersten Gerichtshofes, Dr. Lapenna gelenkt worden.

Unter den vielen Reden, welche in diesen Tagen in Italien von den Wahlcandidaten gehalten worden sind, haben wir vor Allem die vom Unterstaatssecretär des Finanzministeriums Casalini am 18. d. Mts. zu Londinara im Venetianischen gehaltene hervorzuheben. Seine Rede war im Wesentlichen eine Wiederholung der bekannten Rede des Ministerpräsidenten zu Legnago und eine Widerlegung der dagegen erhobenen Haupteinwürfe. Die Entgegnung galt namentlich dem radicalen Parteiführer Nicotera, der in einer Wahlrede zu Salerno Minghetti's Finanzprogramm scharf kritisirt hatte. Casalini suchte zu zeigen, daß Minghetti's Berechnungen so zuverlässig als nur möglich seien. Außerdem betonte auch er die Nothwendigkeit, mit kraftvollen und außerordentlichen Maßregeln der außerordentlichen Unsicherheit in einigen Provinzen abzuhelfen.

An demselben Tage sprach der gewesene Finanzminister Sella vor seinen Wählern in Biella, Piemont. Seine Rede war ebenfalls größtentheils den Finanzen gewidmet; er erörterte die Lasten, welche die Verzögerung in der Herstellung des finanziellen Gleichgewichtes für die Steuerträger mit sich führe, und erklärte, daß er nicht daran Schuld sei. Das italienische Deficit betrug in den Jahren 1862 bis 1865 durchschnittlich 400 Millionen Lire, in den Jahren 1869 und 1870 200 Millionen, in dem Zeitraume von 1871 bis 1873 80 Millionen und ist nun für das Jahr 1875 auf 54 Millionen angeschlagen. Das 1871 gemachte Versprechen, das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben binnen fünf Jahren herzustellen, konnte nicht vollständig gelöst werden, weil für 20 Millionen Lire neue Ausgaben eingeschoben, die Heeres-Auslagen um 25 Millionen erhöht wurden, so wie wegen anderer Ursachen. — Nachdem Sella über den Rücktritt des früheren Ministeriums und sein eigenes seitheriges Verhalten gesprochen, bemerkte er mit Beziehung auf die Zukunft, er liebe die Parteiungen zwischen Männern, welche dieselbe Verfassung beschworen, nicht sonderlich und halte die zu weit getriebene Unterabtheilung der politischen Parteien für den Ruin des Parlamentarismus. Die Linke habe wohl ihre frühere Haltung bezüglich der Einnahmen und Ausgaben desavouirt, er bezweifle aber ob sie diesem Desaveu auch künftig treu bleiben werde. Er selber werde bei der Rechten bleiben und das Ministerium unterstützen, damit es endlich das verheißene finanzielle Gleichgewicht herstelle. Einer klugen Steuerreform, welche die bestehenden Abgaben ergiebiger macht, neue Belastungen jedoch vermeidet, der Zollerhöhung, einer neuen Vertheilung der Grundsteuer ist Sella nicht entgegen. Im Uebrigen glaubt er, daß besonders die gemäßigte Partei berufen sei, ersprießliche Verwaltungsreformen durchzuführen.

Außer diesen beiden Reden glauben wir der Aufmerksamkeit unserer Leser endlich noch eine Wahlrede des Marquis Anselm Guerrieri-Gonzaga, eines reichen in der Provinz Mantua ansässigen Gutsbesitzers, empfehlen zu müssen. Der genannte Redner war bisher schon Deputirter dieses Wahlkreises und wird wahrscheinlich mit großer Majorität wieder gewählt werden, weil sein Character, seine Gesinnung sowohl den Gemäßigten, wie auch den Fortschrittsmännern Vertrauen einflößt. Er hat ihnen am 16. d. M. in Mantua sein Programm dahin erklärt, daß er zwar das ministerielle, auf die Herstellung der Finanzen gerichtete Programm, falls er zum Deputirten gewählt würde, unterstützen wolle, daß er aber mit vielen seiner Freunde darauf dringen werde, der ultramontanen Partei gegenüber eine energischere und entschiedenere Politik zu führen, damit zwar jeder Religionsgesellschaft in Italien völlige Freiheit gelassen werde, ihren Cultus auszuüben, ohne jedoch die fortwährenden Verschwörungen gegen die Freiheit und Einigkeit des Vaterlandes, welche unter der Maske einer scheinheiligen Frömmigkeit betrieben werden, dulden zu müssen. Der Marquis ist ein entschiedener Feind des jesuitischen Bischofs von Mantua, Monsignor Rota, und der eifrigste Beschützer der freireligiösen Bewegung in dessen Diöcese. Durch ihn sind die Pfarreingesessenen von Gonzaga vorzugsweise ermächtigt worden, sich ihren Seelsorger selbst zu wählen und den vom Bischof ihnen aufgedrungenen wieder heimzuschicken, was dem Minister des Innern so sehr mißfallen hat, daß er den Sündern von Gonzaga durch den Präfecten seinen Tadel hat aussprechen lassen, weil er dem vom Volke gewählten Pfarrer die Kirchenschlüssel übergeben hatte.

Was die Candidatur Garibaldi's betrifft, so wird dieselbe in Rom lebhaft begünstigt. Die officiöse „Nazione" will wissen, Garibaldi wolle im dringenden Falle, wenn die Wahlen im gemäßigten Sinne ausfallen könnten, selbst nach Rom kommen und die Wähler durch sein persönliches Erscheinen umstimmen. Das ministerielle Blatt findet es sonderbar, daß Garibaldi eine Wahl für Rom annehmen und sich gar noch zum Wahlagenten seiner Partei hergeben wolle, meint aber, wenn er glaube, es werde ihm gelingen, Aufregung in der Nation hervorzurufen, so täusche er sich und verliere Zeit und Mühe umsonst.

Die Gerüchte von einem bevorstehenden theilweisen Ministerwechsel in Frankreich erhalten sich. Im Ganzen, sagt eine Pariser Correspondenz der „K. Z.", herrscht in Versailles die trübe Ahnung, daß das jetzige Cabinet die längste Zeit gelebt habe. Allerdings tischt die officiöse „Presse" ihren Gläubigen den leidigen Trost auf, die letzten Wahlergebnisse hätten noch schlimmer ausfallen können; sämmtliche Candidaten hätten sich ja doch zu den unbestreitbaren Rechten des Septenniums bekannt. Auch der „Francais" sucht die Wahlergebnisse zu Mac Mahons Gunsten zu drehen und zu wenden. „Wahrhaftig, diese Blätter sind leicht zu befriedigen!" ruft ihnen das „Journal des Debats" spöttisch nach. Zugleich will dieses Blatt wissen, der Herzog von Broglie werde trotz der großen Gunst, in der seine Person bei dem Marschall und der Marschallin stehe, nicht eher wieder ins Cabinet berufen werden, als bis er sein politisches Programm, das ihn zu Falle gebracht, öffentlich widerrufen habe. Vom Elysée aus wird für einen schon vor den Ferien von Alcoque eingebrachten Antrag agitirt, wonach die National-Versammlung beschließen soll, daß sie sich nicht vor 1880 auflösen werde. Man sieht einer vom Elysée eingefädelten Flugschrift entgegen, in welcher die Unauflösbarkeit der National-Versammlung bis 1880 dem Lande mundrecht gemacht werden soll. Geht der Antrag durch, woran wir jedoch stark zweifeln, so soll ein anderer Antrag folgen, wonach für die erledigten Sitze in der National-Versammlung nur alle Jahre einmal, und zwar im Mai, Wahlen erfolgen sollen.

Zur Angelegenheit der spanischen Note sind, um die öffentliche Meinung auf dem Laufenden zu erhalten, noch einige Dinge nachzutragen. Das Erste, bemerkt ein Pariser Corresp. der „K. Z.", interessirt uns direct. „La Presse" hat in ihrem vor zwei Tagen erwähnten Artikel gegen den spanischen Botschafter behauptet, „die Mehrzahl der Belege, welche die Note begleiten, bestehe aus Berichten preußischer Consuln." Das ist unrichtig, oder vielmehr, wie so vieles, das aus derselben Quelle stammt, es ist erlogen. Jene Belege bestehen ausschließlich aus Correspondenzen, die zwischen den spanischen Consuln und den französischen Unterpräfecten oder Präfecten geführt worden sind, und aus einigen Bemerkungen der spanischen Botschaft über Schmuggelschiffe. Ob die preußischen Consuln, zumal der preußische Consul zu Bayonne zu der Zeit, wo die meisten jener Schriftstücke abgefaßt wurden, schon Berichte an ihre Regierung schrieben, ist mehr als fraglich: jedenfalls sind dieselben nicht an die spanische Botschaft gegangen, und wenn Herr Vega de Armijo irgendwo gesagt hat, die Wahrnehmungen des preußischen Consuls stimmten mit denen seiner Untergebenen überein, so gibt das der „Presse" auch nicht das entfernteste Recht, die obige Behauptung aufzustellen. Der „Agemeinen Ztg." wird von Paris aus gemeldet, der spanische Botschafter habe mit seiner Note Politik auf eigene Faust getrieben, seine Stellung sei erschüttert u. s. w. Daß Marquis Vega die Note auf eigene Faust überreicht und den Mächten mitgetheilt haben sollte, ist an sich so unwahrscheinlich, daß es keiner Widerlegung bedarf; man könnte aber vielleicht vermuthen, daß hinter jener Erzählung Symptome von Unentschlossenheit der spanischen Regierung verborgen lägen. So viel ich höre, fügt der gedachte Correspondent hinzu, ist das jedoch nicht der Fall der spanische Botschafter hat nur die Aufträge seiner Regierung genau ausgeführt, als er die Note überreichte, und diese ist nach wie vor gewillt, ihre Beschwerden friedlich, aber fest geltend zu machen. Bei der Gelegenheit mag auch eine andere Angelegenheit klar gestellt werden. In der Wiener „N. Fr. Pr." war vor Kurzem von einer Forderung Spaniens an die französische Regierung die Rede, welche dahin ging, gleich zwanzig Zeitungen auf einmal zu unterdrücken. An der Notiz ist einiges Richtiges: Der spanische Botschafter hat nämlich beim Herzog Decazes Klage geführt ob der über alle Begriffe injuriösen Sprache, welche einige carlistische Blättchen in und um Bayonne gegen die Regierung Serrano's führten. Er hat aber nicht die Unterdrückung derselben verlangt, und übrigens die Sache nicht weiter urgirt, einestheils weil jene Blätter an sich unbedeutend sind, anderntheils weil er die französische Regierung nicht durch kleinere Querelen reizen wollte.

Die Nachricht der „Times", wonach jetzt auch Rußland sich veranlaßt gesehen hat, der katholischen Propaganda entgegen zu treten, oder vielmehr ältere Vorschriften gegen dieselben zu erneuern, erregt in Paris, wie man

---

und unruhig betrat sie jetzt den glänzend beleuchteten Salon im Hause des einstigen Beamten.

„Was ist denn vorgefallen?" fragte sich Herr von Jozères, dem diese Veränderung nicht entging, als er unmittelbar hinter ihr und Paul mit Herrn Perrier eingetreten war.

Und von den auffallend ängstlichen Zügen der schönen Frau wandte er seinen Blick auf Paul, den er in ein enthusiastisches Anschauen der Frau von Armangis vertieft fand.

„Sie ganz verwirrt und er so ruhig . . . . was hat dies zu bedeuten?" fragte er sich.

Der Doctor seinerseits rief, als er eintrat und außer den eben Angekommenen Niemand im Salon fand:

„Aber wo ist denn Frau von Jozères?"

„Die gnädige Frau hat sich wegen Migräne auf ihr Zimmer zurückgezogen," erwiderte ein Diener.

„Bah, ich kenne diese Migräne meiner Frau Tochter. Dieselbe ist keinenfalls so heftig, daß sich die Gnädigste nicht wenigstens auf ein paar Augenblicke Denen zeigen kann, die eigens gekommen sind, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen. Wollen die Herrschaften sich nur einen Augenblick gedulden, ich werde diese liebe, kleine Verweichlichte gleich herbeiholen."

Und er ging, um seine Tochter zu bringen.

Paul hatte an einem Tische Platz genommen, der mit Albums, Revuen und Büchern bedeckt war.

Vor dem Spiegel am Kamine stehend, ordnete Frau von Armangis ihre Coiffure, die durch die Capuze ihres Mantels etwas gedrückt worden war.

Herr von Jozères näherte sich ihr.

„Wie mir scheint," flüsterte er ihr zu, „hat der Fisch nicht übel Lust, anzubeißen?"

Statt auf diese Bemerkung zu antworten, murmelte Frau von Armangis nur die drei Worte:

„Ich habe Furcht!"

Dabei lief ein kalter Schauer über ihre blendend weißen Schultern.

„Es ist wahr, Sie kommen mir merkwürdig aufgeregt vor! Was hat es denn auf der kurzen Strecke vom Theater bis hierher gegeben?"

„Nichts. Wir haben kaum drei Worte mit einander gesprochen."

„Und über welchen Gegenstand?"

„Ueber den letzten Opernball."

„Und das hat Sie so erschreckt?" murmelte Herr von Jozères, indem er sie erstaunt ansah.

Sie bejahte mit dem Kopfe.

„Waren Sie allein auf jenem Ball?"

Und auch auf diese Frage sagte sie, statt zu antworten, wieder:

„Ich habe Furcht!"

„Furcht? . . . Sie? . . . Sie, die diesem Jungen zwanzigmal überlegen sind?"

Kaum hatte Herr von Jozères diese Worte gesprochen, so schien Frau von Armangis durch einen neuen Umstand in eine noch ängstlichere Aufregung zu gerathen. Ihr Auge starrte in den Spiegel und beobachtete Paul, der an dem Tische anscheinend mit Lesen beschäftigt saß.

„Sehen Sie", flüsterte sie dem Erbeamten zu.

„Nun", sagte Jozères, „er durchblättert ein Album! Was ist da so Gefährliches dabei?" . . .

„Allerdings gar nichts. Aber sehen Sie denn nicht auch zwei Zoll von seinem Gesichte weg die Porzellanvase? Sagen Sie mir doch gefälligst, mit welchen Blumen sie gefüllt ist?"

Herr von Jozères erschrak.

„In der That", murmelte er, „ein Hollunderstrauß!"

„Wie kommt es denn", fuhr Frau von Armangis in flüsterndem Tone fort, „daß der junge Mann, den mein Bouquet, als er zwei Meter davon entfernt saß, übel machte, nicht merkt, daß er in dem nämlichen Bouquet fast mit seiner Nase steckt? . ."

„Demnach hat Ihr vermeintlich so unschuldiger junger Mann im Theater einfach gelogen. Warum ist er fortgerannt? . . . Was hat er während seiner Abwesenheit gethan? . . . Nun, finden Sie ihn jetzt noch immer so naiv?"

Diese Entdeckung hatte Herrn von Jozères so überraschend getroffen, daß er unwillkürlich den Kopf sinken ließ und sich mit der Hand auf den Kaminsims stützte. Bei dieser Bewegung geriethen seine Finger an einen Gegenstand, der sofort die Aufmerksamkeit des früheren Beamten auf sich zog.

Es war ein zerknittertes, gebrochenes, halb zusammengerolltes Stück Cartonpapier, in welchem Herr von Jozères eine Visitenkarte erkannte.

„Das ist eine Karte von mir", sagte er zu sich selbst, doppelt erstaunt, dieselbe an diesem Platze und in solchem Zustande zu finden.

Er betrachtete sie genauer und nun sah Frau von Armangis, daß er neuerdings erschrocken zusammenfuhr.

Die Ursache seines Schreckens lag in den mit Bleistift von seiner eigenen Hand geschriebenen Worten: „Loge Nr. 16."

Es war die Karte, die er Morgens auf der Treppe Paul's dem jungen Manne gegeben, als er denselben zur Vorstellung in die italienische Oper eingeladen und ihm dabei die Logennummer aufgeschrieben hatte.

Mühsam nach Fassung ringend, richtete sich Herr von Jozères auf. Leichenblässe bedeckte sein Gesicht.

„Wie kommt diese Karte hierher?" fragte er sich. „Dieser Mensch ist also aus dem Theater weggerannt, um zu mir zu gehen? . . ."

Mit seinem schönen Kopfe, seinen strengen Zügen und gemessenen Bewegungen, mit seiner Haltung eines vornehmen Herrn, der er seiner socialen Stellung nach in der That war, mit seinen ehrwürdigen weißen Haaren, war Herr von Jozères, wie wir bereits zu versichern die Ehre hatten, ein Schurke. Kalt, methodisch, grausam, verschmitzt, zähe, lauernd, mit einer merkwürdigen Schärfe des Geistes vorausberechnend, wie weit er gehen durfte und wie er es anzustellen hatte, um sich sowohl Erfolg, als Straflosigkeit zu sichern, war Herr von Jozères tausend Mal mehr zu fürchten, als sein Schwiegervater Perrier, ein weniger berechnender, als kühner und aufbrausender Charakter.

Zu klug und vorsichtig, um sich selbst durch eigenes Verschulden zu compromittiren, hatte Herr von Jozères es der Leichtfertigkeit seines Schwiegervaters zu danken, daß er unter die Zuchtruthe des Chevalier St. Dutasse und dessen Erben Paul Avril gekommen war. Deshalb hegte er denn auch einen unversöhnlichen Groll gegen denjenigen, dem die Schuld an diesem Leben ewiger Beängstigungen und drohender Unsicherheit, zu welchem er sich verurtheilt sah, beizumessen war. Wenn die Nothwendigkeit sich zu vertheidigen, ihn jetzt an seinen Schwiegervater kettete, so war er der Mann dazu, von dem Augenblicke an, als er nichts mehr zu fürchten gehabt hätte, den Doctor alle Demüthigungen und Gefahren, denen er preisgegeben war, schwer entgelten zu lassen.

Während er zwischen seinen nervös zitternden Fingern jene Visitenkarte zerknitterte, die ihm bewies, daß Avril ihn hintergangen hatte, stand Herr von Jozères gleichzeitig unter der Herrschaft eines gewaltigen Schreckens und einer dumpfen Wuth: des Schreckens, weil er sah, daß er es war, mit dem der junge Mann seinen Angriff begann, und einer Wuth gegen Perrier, den er als die erste Ursache aller dieser mißlichen Situationen womöglich noch mehr haßte, als selbst Paul Avril, den drohenden Erben des Chevalier.

Frau von Armangis, die in dem Momente, als Jozères die Karte fand, vom Kamine weggetreten war, hatte nichts von der Verwirrung bemerkt, die sich des Erbeamten so plötzlich bemächtigt hatte. Sie setzte sich an das äußerste Ende einer breiten Causeuse, die dem Albumtische vis-à-vis stand und knüpfte von hier aus mit Paul eine Conversation an, indem sie die instinctive Furcht zu bemeistern suchte, die er ihr einflößte.

„Sind Sie denn ein so großer Freund von Bilderbüchern", fragte sie ihn mit lächelndem Munde, „daß Sie sich so ganz und gar von ihnen absorbiren lassen?"

Paul schloß bei dieser Anrede das Album, welches er eben in der

der „K. Z." von dort schreibt, Zweifel. Sie kommt dem betreffenden Correspondenten aber nicht unwahrscheinlich vor. Es haben nämlich die Ultramontanen sich in den letzten Jahren Mühe gegeben, auch in Rußland festen Fuß zu fassen. Den Angriffspunkt boten ihnen die zahlreichen Secten, welche, meist gering an Kopfzahl, aber stark an Fanatismus, durch Rußland zerstreut sind. Die Jesuiten setzen bei diesen mit Recht voraus, daß sie zunächst aus Wundersucht und aus Nichtbefriedigung des religiösen Gefühls einzelner Individuen durch den russischen Cultus hervorgegangen seien, und sie gedachten sich diese Stimmung zu Nutze zu machen und den Fanatismus der Sectirer in ihre ultramontanen Bahnen zu lenken. Die russische Regierung aber wurde auf das Treiben ihrer Emissäre aufmerksam und legte ihnen das Handwerk. Sie hat mit den religiösen Agenten bis in den Sommer dieses Jahres zu schaffen gehabt, und ihre neuesten Verordnungen dürften nichts Anderes sein als Maßregeln der Vorkehr gegen erneuerte Festsetzungsversuche der ultramontanen Propagandisten.

Das **belgische** Ministerium hat beschlossen, den am 10. November beginnenden Landtag ohne Thronrede zu eröffnen, wodurch der Opposition die Gelegenheit entzogen wird, die Regierung gleich von vornherein in eine politische Debatte zu verwickeln und die Berathung dringender Projecte zu verschleppen. Den Anstrengungen der Ultramontanen ist es gelungen, in der Hauptstadt einen ständigen politischen Club zu gründen, dessen Aufgabe darin besteht, die unbeschränkte Herrschaft der liberalen Vereine zu untergraben und die katholische Propaganda aus allen Kräften zu unterstützen.

Deutschland.

□ **Berlin**, 21. October. [Die Streichungen im Militär- und Marine-Etat. — Ost- und Westpreußische Verkehrsanstalten. — Amendements zum Justizorganisationsgesetz. — Zum Arnimschen Proceß. — Landesausschuß für Elsaß-Lothringen. — Spenersche Ztg.] Dem lebhaften Widerstande des Finanzministers Camphausen gegen die erhöhten Forderungen des Kriegsministers und des Chefs der Admiralität für das Reichs-Militär- und Marinebudget pro 1875 trat dem Vernehmen nach auch in manchen Punkten der Reichskanzleramts-Präsident Delbrück bei. Doch haben die vereinten Bemühungen der beiden Staatsmänner nicht erreichen können, daß von dem normirten Satze der Militär- und Marineverwaltung so viel abgestrichen wurde, als namentlich Herr Camphausen verlangt hat. Es ist kein Geheimniß in den betheiligten Kreisen, daß der Finanzminister zum Schlusse der Verhandlungen seinen Widerstand gegen gewisse Positionen des Militäretats unter der ausgesprochenen Ansicht fallen ließ, daß der Reichstag dieselben wieder aufnehmen werde. Daraus schließen zu wollen, wie dies soeben von ultramontaner Seite geschieht, daß auf den liberalen Bänken des Reichstages eine so gewaltige Opposition gegen die Mehrforderungen der Militärverwaltung geführt werde, daß es voraussichtlich zu stürmischen Sitzungen bei der Budgetberathung kommt, das hieße den Charakter der liberalen Partei verkennen. Wie uns von liberalen Abgeordneten versichert wird, haben die Mehrforderungen der Militärverwaltung die Zustimmung des Kaisers erhalten. Außerdem sei nichts unpopulärer in Deutschland, als die Opposition gegen die Armee, das habe der parlamentarische Kampf um das Septennat bewiesen. Der Bundesrath wird voraussichtlich keine erheblichen Einwendungen gegen die Ziffern des Militäretats machen u. s. w. So äußert man sich auf parlamentarischer Seite. Ob damit nicht dem Constitutionalismus einiger Zwang angethan wird, ist allerdings eine andere Frage. — Die Reise des Handelsministers Dr. Achenbach in Ostpreußen verspricht für die Entwickelung unserer Verkehrsanstalten in dieser Provinz erfolgreich zu werden, wenn nicht finanzielle Bedenken seinen Wünschen entgegentreten. Man ist versucht, dies in betheiligten Kreisen anzunehmen, weil der Finanzminister gewillt ist, bei dem Voranschlage zur Staatshaushaltsrechnung pro 1875 äußerst ökonomisch zu Werke zu gehen. — Die juristischen Abgeordneten des Reichstages widmen dem Studium der Justizgesetzvorlagen einen guten Theil ihrer Zeit, und die Collegen des Abg. Dr. Lasker sagen von ihm, daß er bereits die zweite Lesung hinter sich habe und soeben zur dritten schreite. An den zahlreichen Amendements werden wir die Früchte dieses Fleißes anerkennen. Namentlich ist es das Justizorganisationsgesetz, welches sich der Aufmerksamkeit unserer juristischen Abgeordneten erfreut. Man weiß, daß die Bearbeiter dieser schwierigen legislatorischen Materie auf halbem Wege stehen blieben, weil die besonderen Eigenthümlichkeiten der Mittel- und Kleinstaaten geschont werden sollten. Diese Rücksichten hat der Reichstag nicht zu beobachten, und es ist selbstverständlich, daß aus der Initiative desselben Umänderungs- und Zusatzartikel hervorgehen müssen, welche dem einheitlichen Ganzen dieses Theiles der Reichsgesetzgebung den ihm gebührenden Charakter geben werden. — Das Voruntersuchungsverfahren gegen den Grafen Arnim wird durch die Vernehmung der deutschen Botschaftsmitglieder in Paris, sowie der Redacteure des „Neuen Fremdenblattes" in Wien kaum beschleunigt werden. Dies scheint die Verwandten des Grafen unruhig zu machen. Sie beklagen sich lebhaft darüber, daß gewisse Protectoren des Grafen ihren Einfluß nicht geltend machen, um das Untersuchungsverfahren abzukürzen, während doch thatsächlich keine Intervention im Stande ist, den Gang der Justiz anders zu gestalten. Weit mehr Berechtigung hat die Klage über jene Journale, welche von vornherein annehmen, daß die Verurtheilung des Angeschuldigten wegen „Beseitigung amtlicher, ihm anvertrauter und zugänglicher Scripturen" als gewiß zu betrachten sei. Die Beschwerdeführer weisen auf England hin, wo eine solche Beeinflussung der öffentlichen Meinung durch die Presse vor Abschluß eines Processes als völlig unstatthaft betrachtet wird. Dies ist richtig, wenn auch hinzugefügt werden muß, daß in England ein ähnlicher Proceß aus vielfachen Gründen nicht statthaben kann. — Im Reichskanzleramt wird ein Gesetzentwurf betreffs der Einführung eines Landesausschusses für Elsaß-Lothringen ausgearbeitet und wahrscheinlich noch im Laufe dieser Session dem Reichstage vorgelegt werden. Unter den hier lebenden Reichstagsabgeordneten würde man es vorziehen, die Institution der Bezirkstage, welche sich bisher bewährt hat, nicht zu einer politischen Maschinerie umzugestalten, sondern mittelst eines beschränkten Wahlmodus (hohen Census oder Klassenwahl &c.) die Mitglieder des Landesausschusses direct zu wählen. — Die letzte Nummer der „Spen. Ztg." erscheint am 31. October c., und erhält als Beilage die getreue Nachbildung der ersten Nummer der „Haude-" und „Spen. Ztg." von 1740.

Posen, 21. Octbr. [Zur Ausführung der Kirchengesetze.] Dem gesetzwidrig angestellten Propst Arendt in Filehne ist, dem „Orędownik" zufolge, bekannt gemacht worden, daß er in einigen Tagen aus seiner Parochie ausgewiesen werden würde. — Am Progymnasium zu Trzemeschno hat sich der dortige Lehrer Rutkowski, ein Pole, zur Ertheilung des katholischen Religionsunterrichts erboten. Dies berichtet der „Kuryer Poznanski" nicht ohne Verdruß darüber, daß ein „Pole und Katholik' die polnische Jugend in der Religion unterrichtet, ohne die missio canonica zu besitzen. — Der Vicar Späth aus Hinzendorf (Kr. Fraustadt) wegen widerrechtlicher Vornahme geistlicher Amtshandlungen rechtskräftig zu 600 Thlr. Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu 300 Tagen Gefängniß verurtheilt, wird durch die k. Kreisgerichts-Deputation zu Fraustadt steckbrieflich verfolgt. — Der Vicar Steffen aus Sobota, welcher im hiesigen Kreisgerichtsgefängniß eine mehrwöchentliche Strafe abbüßt, ist gestern wegen Uebertretung der Maigesetze wiederum zu einer Geldbuße von 25 Thlr. event. 5 Tage Gefängniß verurtheilt worden. — Der Vicar Nawrocki aus Cerekwica ist zur Abbüßung einer 14tägigen wegen gesetzwidriger Vornahme von Amtshandlungen verwirkten Strafe in das Kreisgerichtsgefängniß in Wollstein abgeführt worden. (Pos. Ztg.)

□ **Posen**, 22. October. [Ultramontanes.] Dieser Tage ist schon wieder einem Geistlichen, dem Prodecan Palzewicz in Murowana-Gostin vom Herrn v. Massenbach aufgegeben worden, innerhalb 14 Tagen bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 30 Thlr. die, die Abluction betreffenden, Documente einzusenden. Die ultramontane Clique schreit schon im Voraus, daß der Prodecan dieser Aufforderung nicht nachkommen wird, weil er Hrn. v. Massenbach nicht als seinen Vorgesetzten anerkennt. Man ist hier der Ansicht, daß die Regierung mit diesem renitenten Herrn nicht lange spaßen, ihn zum Wenigsten nicht fragen wird, wen er als seinen Vorgesetzten anerkennen will. Derselbe Prodecan weigerte sich vor einigen Wochen dem Bürgermeister des Städtchens die Gedenktafel für die im Kriege 1870—71 gefallenen Krieger zu zeigen, welche er in einem Winkel der Sacristei aufbewahrte. Er wurde erst nachgiebig, als ihm der Hr. v. Massenbach drohte, ihn in eine Geldstrafe von 50 Thlr. zu nehmen, welcher er eine 14tägige Haft substituirte. Der renitente Priester sendete in Folge dessen die Tafel durch den Organisten ins Polizeibureau, von wo sie wieder in die Sacristei zurückwanderte. — Wahrscheinlich wird nun die Reihe des Ausgewiesenwerdens an den Geistlichen Arendt in Filehne kommen. Er ist einer der ersten, welchen Gr. Ledochowski, ohne dieses dem Oberpräsidenten mitzutheilen, also als schon die Maigesetze in Kraft getreten waren, angestellt hat. — Ich habe oft betont, daß viele Geistliche in der Provinz sind, welche nicht mit den Domcapiteln durch Dick und Dünn gehen wollen und keine Adressen an dieselben unterschrieben haben. Der „Kuryer poznanski" denuncirt einen nach dem andern, um die Pfarrgemeinden gegen sie aufzubringen. In seiner letzten Nummer denuncirt er einen Probst aus der Gegend von Czempin, der von der Kanzel herab seine Zuhörer vor dem Lesen ultramontaner Zeitschriften warnt und ihnen sagt, daß man den Probst Kubeczak in Xions grundlos verdamme. — Ein galizisches Blatt, der „Dziennik Lwowski", bringt die Nachricht, daß der Syndikus des Dominikanerklosters in Zolkiew, Pater Augustin Nowacki, die Summe von 13,000 Fl. aus der Klosterkasse entwendet habe, um mit derselben zu Don Carlos oder Donna Bianca zu entfliehen. Nowacki wurde in Lemberg bei einem Frauenzimmer zweideutigen Rufes, Anna Czerny, verhaftet. Er ist ein Zögling der Jesuiten in Rom. Auch der Prior des genannten Klosters soll verschwunden sein und ist in Folge dessen noch nicht festgestellt, ob die entwendete Summe nicht bedeutend größer ist und ob nicht der Prior mit dem Syndikus Halbpart gemacht habe.

Aus Mecklenburg, 19. October. [Civilehe.] Nachdem die Verordnung, betr. die Civilehe, am 1. October d. J. in Preußen in Kraft getreten, treten hier zu Lande in Folge dessen schon Verwickelungen zu Tage, die theilweise der Unkenntniß ihre Entstehung zu verdanken haben. Kürzlich wurde einem achtbaren Bürger zu Schwerin die am 30. October festgesetzte Trauung seiner Tochter mit einem Musikus in Homburg aus dem Grunde verweigert, weil der Bräutigam in Preußen wohne, wo die Civilehe bereits eingeführt sei. Gegen die Proklamirung der bevorstehenden Hochzeit hatten die Prediger indessen nichts einzuwenden. Dieselbe ließ der Bürger denn auch vornehmen und berichtete über diese Sache sofort nach Homburg. Der dortige Bürgermeister constatirte, daß der besagte Bräutigam (erst 1½ Jahre in Homburg weilend) noch Mecklenburger und seine bevorstehende Verheirathung dort ebenfalls proclamirt und seiner kirchlichen Trauung in Mecklenburg durchaus kein Hinderniß im Wege stände. Diese Zuschrift wirkte. Die mecklenburgischen Prediger erkannten ihren Irrthum und die kirchliche Trauung der Verlobten wird an dem bestimmten Tage vollzogen werden, obwohl Prediger und Oberkirchenrath der Ansicht gewesen, die junge Braut müsse nach Homburg reisen und sich durch die Civilehe mit ihrem Bräutigam verbinden lassen.

Baden-Baden, 14. Oct. [Die Spielbanken.] Vor wenigen Wochen durchlief eine längere Correspondenz der „Times" die deutsche Presse, worin das Bestehen mehrerer geheimen Spielbanken in unserem schönen Badeort constatirt und ihr Treiben ziemlich wahrheitsgetreu geschildert wurde. Leider mußte erst eine englische Zeitung in die Oeffentlichkeit bringen, was die badische bezw. deutsche Presse unbegreiflicher Weise verschwieg. Die Thatsache, daß während der hohen Saison, im August und September dieses Jahres, an verschiedenen Stellen Trente et quarante und Roulette um hohe Summen gespielt wurde, war hier längst ein öffentliches Geheimniß. Man nahm in der Bürgerschaft Aergerniß an diesem Treiben der höchsten Geld- und Adelsaristokratie, und vielfach verlangte man schließlich und in vollem Ernste, als die Polizei andauernd das Auge des Gesetzes zudrückte, unter dem Motto: „Gleiches Recht für Alle" die Wiedereinführung der öffentlichen Spielbanken. Mehre Wochen dauerte der Scandal, ehe er ein Ende nahm. Leider hatte ein Banquier demselben Vorschub geleistet und in seinem eigenen Hause, in nächster Nähe des Kurhauses gelegen, eine Spielhölle etablirt, wo die Herren der großen Welt, welche sich am Tage dem abscheulichen Vergnügen des Taubenschießens hingaben, Abends ihr Geld verloren oder auch gewannen. Um das Vergnügen oder den Scandal voll zu machen, hatten sich in einem der schönen Läden auf dem Kurhausplatze Lorreten und Lorotten allabendlich eingefunden, welche in ziemlich ungenirtem Verkehr mit den Herren Spielern standen. Während der Anwesenheit des Prinzen von Wales stand dies Treiben

---

Hand hatte und stand von dem Tische auf, ohne auch nur das fatale Bouquet zu bemerken, welches ihn verrathen hatte.

„Vergeben Sie mir, Madame", sagte er, sich der schönen Dame nähernd, „aber ich betrachtete mir diese Photographien in Ermangelung von etwas Besserem."

Und indem er diese Worte sprach, richtete Avril auf die Dame einen Blick, der seine volle Entschädigung für die Photographien zu suchen schien.

„Oh, ich werde Sie wieder zu Ihren Albums zurückschicken!" murmelte sie züchtig. Dann fügte sie lächelnd hinzu, indem sie auf ein Tabouret deutete:

„Da, setzen Sie sich her zu mir und plaudern wir wenigstens — auf gleichem Niveau."

„Und nun", flüsterte ihm die schöne Frau mit leisester Stimme zu, „erklären Sie sich doch über die räthselhaften Worte, die Sie mir vorhin im Wagen über den Opernball sagten."

„Oh, Sie haben mich ja ohne dies ganz gut verstanden", murmelte Paul.

„Ich habe nur so viel verstanden, daß Sie behaupten wollen, mich auf dem Balle gesehen zu haben."

„Können Sie leugnen, dort gewesen zu sein?" entgegnete Paul.

„Nein. Aber ich hielt mich höchstens eine Stunde auf", versicherte Frau von Armangis. „Um zwei Uhr Morgens war ich wieder zu Hause", fügte sie mit einer Unsicherheit im Tone hinzu, die sie nicht zu bemeistern vermochte.

„Sehen Sie nur, wie Ihre Stimme zittert! So geht es", scherzte Paul, „wenn man eine selbst noch so unschuldige Lüge festhalten will und sich auf's Lügen nicht versteht."

„Sie glauben mir also nicht, daß ich um zwei Uhr wieder zu Hause war?"

„Nein, und Sie wissen wohl warum."

„Warum?"

„Aber weil ganz einfach, meine schöne Ableugnerin, der Tag bereits graute, als wir mit unserem Souper zu Ende waren."

Frau von Armangis erbebte.

„Ich hätte mit Ihnen soupirt? . . . Ich?" rief sie mit Entrüstung.

Avril erkannte in dieser Aufregung die Verlegenheit einer Frau, die sich erkannt sieht. Er ergriff ihre Hand, die er sanft drückte und sagte im mildesten Tone:

„Warum so zittern? Ist dieses Geheimniß denn nicht bestimmt, mit uns begraben zu werden? Ich hatte mein Wort verpfändet, Ihnen nicht zu folgen und ich hielt es. Es war nur ein glücklicher Zufall, dem ich es zu verdanken habe, daß ich Sie wiederfand."

So wie die erste Unterredung, die zwischen Herrn von Jozères und Frau von Armangis am Kamin stattgefunden, war auch diese zweite zwischen ihr und Paul mit ganz leiser Stimme geführt worden, um vom Exbeamten nicht gehört werden zu können.

Diese Vorsicht war indessen eine ganz überflüssige gewesen, denn Herr von Jozères stand noch immer finsteren Antlitzes und ganz absorbirt von schwarzen Gedanken, die sein Gehirn marterten, am Kamin.

„Ja", sagte er sich, „während seiner kurzen Abwesenheit vom Theater ist Avril hier gewesen, dies unterliegt keinem Zweifel . . . So soll also ich der Erste sein, über den der Sturm losbricht? . . . Er wird meine Frau gesehen, wird sie ausgeforscht . . . ihr vielleicht gedroht haben? . . . Ich muß zu ihr, um sie zu fragen."

Aber statt den Salon zu verlassen, blieb er wie angewurzelt auf seinem Platze, denn ein neuer Verdacht war plötzlich in ihm aufgetaucht.

„Wie!" rief er, „wenn er etwa gar in meine Frau verliebt wäre? . . . Sollte er etwa aus diesem Grunde hergekommen sein? . . ."

Und als Mann von Erfahrung auf dem Gebiete der Galanterie sagte er sich, daß seine Frau, wenn unschuldig, die erste sein werde, ihm was geschehen war, mitzutheilen, während sie sich, wenn schuldig, durch ihr Schweigen verrathen würde.

„Wenn sie mir nichts sagt, so sind sie mit einander in einem sträflichen Einverständnisse", lautete die Schlußfolgerung seiner Reflexionen.

Diese letzteren, sowie die Conversation zwischen Paul und Frau von Armangis wurden gleichzeitig durch den Doctor unterbrochen, der schon beim ungestümen Oeffnen der Thüre vom Vorzimmer draußen in den Salon hereinrief:

„Hier ist sie! Ich bringe Ihnen die Kranke! Aber es kostete Mühe kann ich Ihnen sagen! . . ." Und seine Tochter am Arme führend erschien er nun mit ihr im Salon. (Fortsetzung folgt.)

Ein geheimnißvoller Improvisator.

Ein cairotisches Lebensbild von C. von Vincenti.

Die Poeten und improvisirenden Wundererzähler der modernen Kalifenstadt bilden eine besondere Corporation, welche ihre Zunftstatuten und ihre von der Regierung ernannten Zunftmeister besitzt. Die eigentlichen Poeten, meist arme Docenten an der „glanzvollen" Azhar-Universität, wollen nicht viel bedeuten, sie besingen in mehr oder minder höfischen Versen den Ruhm der rumeliotischen Herrscher-Dynastie, welche die Ausbeutung der goldenen Nilländer zum Familienmonopol erhoben hat und lesen sonst in den Mandara's der Besitzenden die Brosamen ihrer ziemlich kümmerlichen Existenz zusammen. Viel origineller sind die Mohaddetin, die eigentlichen Improvisatoren, Leute von oft erstaunlicher poetischer Conceptionskraft und wunderbarer Phantasieanlage, über die eigentlich die fränkische Wanderschreiberzunft, welche die Specialität der Levante mehr oder minder oberflächlich ausbeutet, bis nnu kaum etwas Charakteristisches zu sagen gewußt hat. Und doch sind sie eine der prägnantesten Typen des Cairenser Nachtleben's, heute noch, wie in ihrer Blüthezeit, als Hakim der Haschischesser auf dem Mokettam herrschte. Alle Stoffe sind ihnen handlich, vorausgesetzt, daß denselben irgend eine wundersame Seite abzugewinnen ist; sie haben die famosen „Annalen" der koptischen Brüder geplündert und sich sämmtliche Pyramidenlegenden, von König Sauridi, dem Sohne Sahalok's, bis auf die modernsten Anekdoten englisch-amerikanischer Pyramidentouristerei zurecht gelegt; sie wissen nicht minder von den wunderlichen Idolen der vorsündflutlichen Masr, in Sonderheit von dem grünmarmornen Götzenweibe, welches kein Weib von zweifelhaftem Rufe berühren konnte, ohne in Krämpfe zu verfallen, zu berichten, als von dem Leben des baharitischen Sultans Bibars, dessen Mausoleum heute noch neben den Moristen zu sehen ist. Die Specialisten unter ihnen besingen mit derselben Meisterschaft die Rolandsthaten Antar's im Hedschaz, wie die elf Heirathen des schwarzhäutigen Helden Abu-Zeid, der es nie zu einem anderen Leibessprossen, als einem Sohne ohne Arme und Beine bringen konnte und verlangt man von einem Mohaddet heute eine Improvisation über die präadamitische Fabelmetropole Rakod, welche ehedem an der Stelle von Alexandrien sich erhob, so kann er Tags darauf mit derselben Leichtigkeit Rustan-Zal, den persischen Roland oder die Eulenspiegeleien Baluldan's, des berüchtigten Hofnarren des Bilderbuch-Sultans Harun, rhapsodisch behandeln. Und schöpfen sie auch dabei höchst selten aus gelehrten Quellen, wie Armelius und Herbelot mit so vielen Orientalisten es gethan, sondern aus dem ewig unversiegbaren Born ihrer Einbildungskraft und einer Anzahl von Traditionen, welche farbenfrisch und gestaltenlebendig von ihrer Zunft seit Jahrhunderten übertragen worden sind, so finden sie deshalb nur einen um so größeren Beifall und ein Interesse, das niemals ermüdet.

Viele unter ihnen sind blind und beziehen Renten von Tempelstiftungen. Diese sind meist die Talentvollsten, als wäre mit dem erloschenen Auge die ganze poetische Schaffensherrlichkeit in ihrer Seele erst aufgegangen. Dazu sind sie Nachtvögel, die man kaum anders zu Gesichte bekommt, als bei nächtlichen „Fantasias" in Kaffee- oder Buzaschenken, wo man alsdann an den bekanntesten Orten allezeit ein äußerst anständiges Publikum in gespanntester Aufgelegtheit beisammen findet. Ein zu meiner Zeit besonders populairer Improvisator war Balah, d. h. „Datteln", so genannt, weil er in seiner Jugend diese nationale Frucht verkauft hatte. Würde man jedoch aus diesem „süßen" Beinamen auf den Beigeschmack seiner Poesie, als auf etwas Süßfades schließen, so täuschte man sich. Seine Improvisationen trugen im Gegentheil einen solchen Stempel wahrhaft klassischer Vollendung, originell-kühner Erfindung und poetischer Anlage, daß man

auf seinem Höhepunkt, um plötzlich ein unerwartetes Ende zu nehmen. Ich weiß nicht, war es im internationalen Jokey-Club oder in dem obenerwähnten Banquierhause, wo der glückliche englische Thronfolger eines Abends 19,000 Thlr., ein Herzog 26,000 Thlr., der Fürst von Metternich u. A. ebenfalls sehr erhebliche Geldsummen gewonnen und zugleich die Bank sprengten. Von diesem Augenblicke an hörte das ungenirte Treiben der geheimen Spielbanken auf und der öffentliche Scandal hatte ein Ende. (Voss. Ztg.)

Baden, 19. October. [Bischof Hefele.] Ueber diesen anscheinend versöhnlichen Kirchenfürsten brachte der in Amerika erscheinende „Pittsburger Freiheitsfreund" am 14. August folgende Notiz:

„Zu den versöhnlichsten Mitgliedern des deutschen Episkopats gehört bekanntlich Bischof Hefele von Rottenburg. Derselbe mißbilligt entschieden das Auftreten seiner Collegen und ist dafür von den Letzteren oft genug auf das Härteste mitgenommen worden. Dies hindert indessen nicht, seine Mäßigung bei jeder Gelegenheit zu manifestiren! So hat er die Wahl des Stadtpfarrers Dr. Schwarz zum Decan des Ellwanger Capitels verworfen, weil der Gewählte ein ultramontaner Heißsporn ist und Würtemberg zum Schauplatz clericaler Wühlerei machen möchte. Der beste Beweis für Hefeles Wirksamkeit ist der Umstand, daß nirgends so, wie in Würtemberg der Friede unter den verschiedenen Glaubensbekenntnissen bisher gewahrt worden ist."

Diese „Verleumdung" ärgerte die Pittsburger Katholiken und gab Veranlassung zu einer bezüglichen Anfrage bei dem Bischof von Rottenburg. Die Antwort desselben traf im Anfange dieses Monats in Pittsburg ein und wird in der Baltimorer „Katholischen Volkszeitung" vom 10. d. M. veröffentlicht; sie hat folgenden Wortlaut:

„Eine bei Ihnen erscheinende deutsche Zeitung, der „Freiheitsfreund" brachte kürzlich eine meine Wenigkeit betreffende Behauptung, welcher entgegenzutreten ich als Pflicht erachte. Es ist war, daß in Würtemberg bis jetzt, Gott sei Dank, kirchlicher Friede herrscht, aber wir verdanken dies in erster Linie und nach der göttlichen Gnade — dem wohlwollenden Sinne unseres Königs und der Weisheit seiner Regierung. Würden nicht da und dort die kirchlichen („altkatholischen") Wühlereien von obenher unterstützt, gefördert und gern gesehen, so würden auch andere Gegenden Deutschlands desselben Friedens genießen, wie mein eigenes Vaterland. Unwahr aber ist es, daß ich „das Auftreten meiner Collegen Preußens mißbillige und dafür schon oft genug auf das Härteste mitgenommen worden sei." Von einem Zwiespalt dieser Art ist mir nicht das Geringste bekannt, vielmehr stehe ich mit meinen hochwürdigsten Amtsbrüdern im besten Einvernehmen und kann zur Orientirung des „Freiheitsfreundes" nur bemerken, daß ich erst vor wenigen Tagen einem hohen Staatsbeamten (nicht einem würtembergischen) gegenüber mich ganz offen dahin ausgesprochen habe, daß ich den Eid, wie er in Preußen und Baden von den Bischöfen verlangt wird, nicht leisten und den neu auferlegten Staatskirchengesetzen nicht Gehorsam versprechen könnte. Ich bin allerdings ein Mann des Friedens, aber es giebt Grenzen, über welche kein Bischof, auch bei der friedfertigsten Gesinnung, hinausgehen kann.

Ich ermächtige Sie, von dieser Erklärung jeden Ihnen geeignet scheinenden Gebrauch zu machen. † Carl Joseph v. Hefele,
Bischof von Rottenburg."

Straßburg, 19. Octbr. [Die Gesetzgebung für Elsaß-Lothringen.] Zu den für Elsaß-Lothringen nothwendigen Gesetzen ist, wie in der „N. Frankf. Pr." zutreffend bemerkt wird, auch ein solches zu rechnen, durch welches bestimmt wird, welche von den nach Ausbruch des Krieges im Jahre 1870 erlassenen französischen Gesetzen im Reichslande giltig sein sollen. Da die einzelnen Theile des Landes bekanntlich zu sehr verschiedener Zeit occupirt worden sind, so sind an vielen Punkten französische Gesetze noch vollkommen rechtmäßig publicirt, während andere bereits unter deutscher Verwaltung standen. Man hatte, wie in einem Aufsatze des Octoberheftes der „Preußischen Jahrbücher" ausgeführt wird, angenommen, daß die Frage durch ein Gesetz geregelt werden würde. „Allein das allgemein erwartete Gesetz ist nicht ergangen, vielmehr hat verlautet, daß es der Rechtsprechung überlassen bleiben sollte, in jedem einzelnen Falle zu entscheiden, welche Gesetze gelten. Die Gerichte werden nun keinen anderen Grundsatz befolgen können als den, daß die französische Staatsgewalt auf jedem einzelnen Gebietstheile erst aufgehört hat mit der dauernden Besetzung desselben durch deutsche Truppen, und daß die Frage nach der Gültigkeit eines bis zum Friedensschlusse ergangenen französischen Gesetzes daher abhängt von der Thatfrage, ob die dauernde Besetzung erfolgt ist, bevor das Gesetz in Kraft getreten war, was sich nach dem Tage seiner Verkündung in Paris und der Entfernung des Departements-Hauptortes von dieser Stadt bestimmt. Es liegt auf der Hand, daß dies häufig schwer zu ermitteln sein wird und daß ein Gesetz nach jenem Grundsatze in einem Dorfe Geltung haben wird und in dem andern nicht." In der Praxis hat sich nun herausgestellt, daß dies Verfahren ganz unhaltbar ist. Es herrscht bei den einzelnen Behörden häufig nicht die gleiche Auffassung, und es entsteht, gerade je gewissenhafter die Rechtsprechung prüft, eine höchst bedenkliche Unsicherheit. So wird denn nur der Ausweg bleiben, noch jetzt ein entsprechendes Gesetz zu erlassen.

Oesterreich.

*** **Wien**, 21. Octbr. [Zur Affaire Arnim. — Randglossen zu dem Budget. — Die Wahlen in Böhmen. — Anwendung der confessionellen Gesetze. — Ungarisches.] Eigenthümer und Redacteur des „Neuen Fremdenblatt" wurden (wie gemeldet) gestern auf Requisition des Berliner Stadtgerichtes vom hiesigen Landesgerichte eidlich vernommen in Sachen der Untersuchung, die gegen den Grafen Arnim schwebt, „wegen Beseitigung amtlicher, ihm zugänglicher oder anvertrauter Scripturen." Die Aussage ist inhaltsbar: Der bekannte Lang habe ihnen am 14. April „diplomatische Enthüllungen" angeboten, die sie abgewiesen, weil sie denselben als Agenten Bismarcks (!!!) kannten. Ein Irrthum ist es, daß diese „Enthüllungen" die Concilsbriefe gewesen seien, die in der „Presse" gestanden. Was in der „Presse" am 2. April publicirt ward, kann man nicht am 14. April dem „Neuen Fremdenblatt" zum Kauf anbieten. — Die Urtheile der Morgenblätter über das Budget weichen nicht weit von einander ab. Nach dem Krach habe man oft noch Schlimmeres zu erwarten gehabt. Das hindert aber nicht, daß die Regierung, wie sie ohne ihr Verdienst die Vortheile der Schwindelzeit vertrete, so auch ohne ihr Verschulden die Nachtheile der Krachzeit wird tragen müssen. Denn daran glaubt Niemand, daß, wie Depretis meint, die Enthebung von der Krisis schon begonnen habe. Im Gegentheile, man wird 1876 einem größeren Deficit gegenüberstehen und dann, nach Verbrauchung des letzten Sparpfennigs der Renten-Emission, wieder bei den peremürenden Deficits und bei den chronischen Anlehen angelangt sein. Sichere Zeichen fortschreitender Verarmung sind es z. B., wenn Depretis an Roheinkauf für die Tabakregie anderthalb Millionen spart, weil der Consum abnimmt; er ebenso in der Rubrik Lotteriegefälle 800,000 Fl. mehr für Gewinnste an Amben und Ternen ansetzt, weil die Spielwuth zunimmt. — Bei den Ersatzwahlen in den Landgemeinden Böhmens für die renitenten czechischen Landgemeinden haben die Verfassungstreuen Einen Sitz, die Jungczechen zwei Sitze für ihre Führer Sladkowski und Trojan erobert; alle übrigen Mandate sind wieder den Altczechen zugefallen, die aber doch auf diese Weise zwei Sitze eingebüßt haben, da im Januar nur Sladkowski gewählt ward. Charakteristisch ist die Wahl Trojans, nachdem er die Führung der sieben Jungczechen im Prager Landtage übernommen. — In Salzburg ist vier Redemptoristen, die der Erzbischof aus Baiern herübergezogen, als Ausländer von der Regierung die Seelsorge untersagt. Dem Erzbischof von Olmütz hat das Ministerium mit Sequestrirung der Kirchengüter gedroht, wenn er der zweimal ignorirten Weisung der Brünner Statthalterei nicht nachkommt, die Capital-Einkünfte zu detailliren, damit die Intercallarzinsen nicht besetzter Stellen für den Religionsfonds genau berechnet und eingezogen werden können. So ganz in den Wind sind also die Maigesetze doch nicht geschrieben. — Im Pester Reichstage ist bekanntlich die Wahlgesetznovelle in der vorigen Session wegen Differenzen beider Häuser nicht zu Stande gekommen. Jetzt nun bereitet sich in allen Comitaten eine großartige Agitation vor, um zu verhindern, daß der Paragraph, der alle mit den Steuern im Rückstande Befindlichen von der Urne ausschließt, überhaupt nicht, und keinenfalls vor den allgemeinen Neuwahlen vom Sommer 1875 Gesetz werde.

Pest, 20. Octbr. [Unglücksfall.] Heute Vormittag stürzte von einem Neubau in der neu eröffneten äußern Ringstraße in der Länge von sechs Klaftern ein ganzes Gesimse herab und durchschlug das Baugerüste. Neun auf dem letzteren beschäftigte Arbeiter (fünf Männer und vier Frauen) wurden getödtet, ein 13jähriges Mädchen tödtlich, ein kleiner Knabe leicht verwundet, zwei Pferde wurden erschlagen. Unter den Getödteten befinden sich mehrere Familienväter.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 19. October, Abends. [Die Ergebnisse der gestrigen Wahlen] sind bis heute Abend nicht vollständig bekannt. Doch läßt sich schon sagen, daß in Seine-et-Oise und wahrscheinlich in den Seealpen die Republikaner den Sieg davon getragen haben. Im ersteren Departement erhielt Sénard nach den bisherigen Nachrichten 61,000, der Duc de Padoue 45,000 Stimmen; in den Seealpen fielen den Republikanern und französischen Candidaten Médecin und Chiris 15,000, resp. 14,000 Stimmen, den Separatisten Durandy und Roissard 10,000, resp. 9900 Stimmen zu. Wie man sieht, sind die Mehrheiten nicht sehr bedeutend, und die republikanischen Blätter scheinen sich denn auch ihres Sieges mit Bescheidenheit rühmen zu wollen. 45,000 Bonapartisten in Seine-et-Oise, die Ziffer ist allerdings formidabel, und zehntausend Separatisten in den Seealpen, nachdem die politischen Parteien sich alle gegen die antifranzösischen Candidaturen entschieden hatten, ein solches Resultat will hier bedenklich erscheinen. Die Stadt Nizza zeigt sich überwiegend italienisch gesinnt. Im Pas-de-Calais wird eine Stichwahl nöthig. Dort erhielt der Bonapartist Delisse-Engrand 66,000, der Republikaner Brasme 61,500, der Legitimist Jonglez de Ligne 17,500 Stimmen. Die letztere Ziffer ist auffallend stark. Bei der letzten Wahl in diesem Departement war gar kein Legitimist aufgetreten. Wem schließlich der Sieg zufallen wird, läßt sich schwer ermessen. Auf alle Fälle ist aus dem Vorstehenden ersichtlich, warum eigentlich keine Partei Veranlassung hat, mit den Wahlen recht zufrieden zu sein.

⊙ **Paris**, 20. Octbr. [Das Ergebniß der letzten Wahlen. — Die Mäßigung der Republikaner. — Zum Wahlkampf in der Oise. — Die Eröffnung der Session der Generalräthe. — Mac Mahon. — Thiers. — Der Prinz von Wales. — Aus Spanien. — Hinrichtungen.] Die Blätter sind heute voll von den Wahlen, aber wir haben nirgends ein recht prägnantes Urtheil über dieselben entdecken können. Dies begreift sich, da ebenso wie bei den Generalrathswahlen vom 4. October auch bei der vorgestrigen Abstimmung nur eine unklare Situation zu Tage tritt. Im Ganzen ist den Republikanern der Sieg verblieben, aber zugleich zeigt die antirepublikanische Strömung sich im Zunehmen begriffen, wie aus einem Vergleich mit den Wahlen des vorigen Jahres hervorgeht. Im letzten December erhielt in Seine-et-Oise der republikanische Candidat Calmon 56,000 und sein Gegner Levesque 39,000 Stimmen; diesmal erhält der Republikaner Senard 59,000 und der Bonapartist de Padoue 45,000 Stimmen. Senard hat also gegen Calmon 3000, de Padoue gegen Levesque 6000 Stimmen gewonnen. Und Padoue ist Imperialist, während Levesque nur Septennalist gewesen. Trotzdem bleibt die Wahl in Seine-et-Oise noch die günstigste für die Sache der Republik. Im Pas-de-Calais giebt es, wie zu erwarten stand, eine Stichwahl. Hier ist der Bonapartist Delisse-Engrand der erste auf der Liste mit 66,000 Stimmen; der Republikaner Brasme hat deren 61,000 erhalten. Im Vergleich zu der Wahl, welche am 8. Februar d. J. in demselben Departement stattfand, verliert jede der beiden Parteien 6000 Stimmen; dagegen erhielt ein legitimistischer Candidat Jonglez de Ligne, auf den Niemand Rücksicht genommen hatte, gegen 18,000 Stimmen. Wohin seine Anhänger sich schlagen, davon wird der Ausfall der Stichwahl abhängen. Sehr wenig sagen die Blätter, und das begreift sich, über die Abstimmung in den Seealpen. Die republikanischen Candidaten Médecin und Chiris sind gewählt, aber nach den letzten Angaben tragen sie kaum eine Mehrheit von einigen tausend Stimmen über die Separatisten Durandy und Roissard davon. Das Resultat stellt sich nämlich so: Médecin 18,246, Chiris 17,897, Roissard 16,043, Durandy 15,047. Es fehlen noch die Ergebnisse einiger Gemeinden. Die separatistische Partei zeigt also eine Stärke, die man ihr nicht zutrauen wollte. Man macht für diese Thatsache hauptsächlich den Präfecten de Villeneuve-Bargemont und den Bürgermeister von Nizza, Raynaud, verantwortlich. Auch im Ministerium scheint die Verstimmung gegen diese Beamten getheilt zu werden. Die officiöse „Presse" geht scharf mit ihnen ins Gericht und verlangt, daß der Präfect zur Disposition gestellt und der Bürgermeister abgesetzt werde. Die Absetzung Raynaud's soll schon

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

schon in die längst entschwundenen Zeiten arabischer Literaturblüthe zurückgreifen muß, um Aehnlichem zu begegnen.

Balah's Leben war und bildet heute noch — denn der Improvisator lebt noch — einen Gegenstand der widersprechendsten Muthmaßungen. Nichts geheimnißvolleres als sein Erscheinen und Wiederverschwinden, sei es, daß er durch dieses Geheimthun die Einbildungskraft seiner Landsleute frappiren will, sei es, daß er selbst am Mysteriösen Geschmack findet. Notorisch ist es, daß er einzig und allein im Fastenmonde des Ramazan in einigen eleganten Kaffeehäusern des Rumeliehplatzes, des Griechenviertels und in der Nähe der Mojedmoschee sichtbar wird, um dreißig Tage darauf mit der Fastenbrechung wieder für elf Monate in's Dunkel zurückzutauchen. Ueber seine Wohnung waren die Meinungen damals getheilt, die Einen ließen ihn in einem der düsteren Häuser hausen, welches auf den öden, schuttwüsten Grund des sogenannten „Elephantenteiches" hinausgeht, während ihn die Andern wieder beim Rabenthore einlogirten. Das gemeine Volk war einfach der Meinung, daß er wie der „Kutb", d. h. der Illuminatenchef, überall und nirgends wohne und wie dieser alle Gestalten annehmen könne. Von Familie hatte er nur eine Tochter, ein Wunder von Schönheit sagten die Einen, ein Grauen von Häßlichkeit, wollten natürlich die Anderen wissen. Eine alte Nubierin bildete die einzige Gesellschaft des Mädchen's, dessen Wohnung, so sagte man, auf einen hängenden Zaubergarten hinausgehe, wo sich das Kind des Improvisator's damit beschäftigte, eine Anzahl Wundervögel mit von Perlen und Rubinen strahlenden Fittichen zu hüten, welche, auf crystallenen Bäumen sitzend, menschliche Stimmen hätten und dem Dichter all' die süß befremdlichen, wunderseltsamen Dinge lehrten und erzählten, welche er in glänzenden Ramazannächten der Bewunderung seiner Verehrer überliefere. Elf Monde des Jahres, fügte der Volksglaube hinzu, sei der Mohaddet in tiefen Zauberschlaf versunken, da, um die Vögel zu verstehen, jede Thätigkeit des Körpers aufhöre, damit der Seele ihre ganze geheime Intuition verbleibe. Nach dieser Zeit erwache er, trete hervor mit seinem kostbaren Märchenschatze und ganz Cairo liege zu seinen Füßen.

Eine mondhelle Nacht umfing die Stadt der Khalifen. Nach dem Tage der Enthaltung, der Ramazannacht toller Fasching. Eine Lichtwolke lagerte über der Stadt, der magische Widerschein von Myriaden von Lichtern, flammenden Transparenten und farbigen Lampen, die von den Kuppelhöhen und Mineretbalconen weithin bunte Strahlen warfen. Aus dem Gassengewühle jauchzte nächtlicher Jubel zum ruhigen Sternenhimmel empor. Eine Stunde nach dem Abendgebet war's, als ich in das große Kaffeehaus neben der Hassan-Moschee trat. Man erwartete Balah und es gab allenthalben die beste Gesellschaft. Plötzlich ward's am Eingang stille, draußen zertheilte sich wie scheu die Menge und ein hoher Greis, begleitet von einer verschleierten Frauengestalt in blauem faltigem „Tob" erschien. Er schritt langsam einer in der Mitte errichteten Estrade zu, wo auf einem Pulte der Koran lag. Es war Balah mit seiner Tochter.

Der Improvisator hatte Prophetenblut in den Adern, der grüne Turban bezeugte es; sonst trug er einen Kaftan aus violettmelirtem Stoff mit einem bunten Fagumshawl um die Lenden. Am Gürtel klimperte ein Büschel von silbernen Anhängseln, worunter sich auch eine Brille befand, welche der Alte alsbald auf die Nase setzte, um einen ausgiebigen Blick in die Runde schweifen zu lassen. Die Brille verdarb den ganzen interessanten Kopf, der unwillkürlich an die antidiluvianischen Priester Gariak und Philemon denken machte, die oft in den legendaren Improvisationen Balah's figurirten. Es waren so große, tiefe, ruhige Magieraugen, die aus diesem imposant gemeißelten, bleich-bernsteinfarbenen Antlitze herausschauten, daß man sie sich gar nicht mit der Brille denken konnte. Höchstens paßte der spärlich, grauflockige Bart zu dieser prosaischen Gesichts-Staffage. Glücklicher Weise entwaffnete dann auch der Barde sein Auge wieder, nachdem er die Anwesenden genügend inspicirt, und dann war die Illusion wieder da und der Mann hatte wirklich etwas unerklärlich Geheimnißvolles in seiner ganzen Erscheinung, was den Aberglauben des Volkes begreiflich machte. Seine Tochter hatte sich gegenüber der Estrade niedergelassen, zog aus den Falten ihres „Tobs" eine zweisaitige arabische Fiedel und begann zu präludiren. Die kleine, braune, schlanke Hand des Mädchens funkelte von Ringen und schlüpfte wie eine junge Natter blitzschnell längs den Saiten auf und nieder, daß es hier und da leise aufschrillte.

Balah trat jetzt zum Pulte, verneigte sich, legte den Koran an seine Stirne und sprach mit langsamer, tief melodischer Stimme: „Im Namen Gottes, des allbarmherzigen Allerbarmers, Lob sei Gott und seinem Lieblinge Muhamed, dessen Augen von so lieblichem Glanze strahlen. Er ist der Wahrheit einziger Verkünder." „Amen" murmelte es ringsum und die Fiedel stöhnte auf. Nachdem der Mohaddet den Mund geöffnet, begriff ich schon einen Theil seiner Popularität, nie habe ich eine Stimme von solchem Zauber gehört. Er gab heute eine Pyramidenlegende und zwar die Schicksale zweier Liebenden, welche sich, um den Verfolgungen dieser Welt zu entgehen, in eine der Pyramiden flüchten. Wie das Paar den Eingang, den seit Sultan Mamuh so viele vergeblich zu forciren versucht hatten, zu erzwingen wußte, habe ich vergessen, jedenfalls aber spielte ein Kräutlein der großen Magierin Nedure eine große Rolle dabei. Wie meist bei den arabischen Improvisatoren wurde indeß hier die Hauptsache, nämlich die Erlebnisse des Liebespaares, bald zur Nebensache und die Wunder und Schätze der Pyramiden spielten die Hauptrolle. Der ganze thaumaturgische Priesterspuk ward in phantasievoller Weise heraufbeschworen und die Gefahr, in diese Tiefe zu dringen, auf das Eindringlichste geschildert. Grauen und Wahnwitz erwarteten hier die vermessenen Geisterstörer. Ungeheure Wasser rollten mit betäubendem Donner aus smaragdenen Becken in die Tiefe, Fledermäuse, adlergroß, peitschten mit eisigen Fittigen die Wände, goldene Hähne mit Rubinaugen krähten, Marmorbilder wandelten mit ehernem Tritte auf und nieder und ein furchtbar Idolenweib ließ ein markerschütterndes Stöhnen hören, dessen Echo in der Tiefe verröchelte.

So ging es drei Stunden lang zum sichtlichen Entzücken der Nationalen des Erzählers fort und als er geendet, lauschten sie alle noch wie märchenberauschte Kinder. Kein lärmender Beifall that sich darauf kund, aber zu Balah's Füßen ward der dunkle, zerlumpte Teppich allmälig wie mit allerlei Münzen ausgeflickt, worunter auch goldene nicht fehlten. Das Mädchen sammelte sachte die blinkende Saat, nur einen Augenblick noch, der Alte war verschwunden und ich sah den Schleier der Kleinen in die Menge tauchen. Lange mußte ich an jene Romanzennacht denken.

Ein Jahr verging und wieder kam der Fastenmond. Im ganzen Jahre hatte man von Balah nichts gehört. Da eines Abends machte ich mich nach einem Kaffeehaus im Griechenviertel auf den Weg. Ein Menschenknäuel versperrte unter lautem Geschrei den Zugang der engen Straße. Einige Polizeitarbusche tauchten an der Thüre des Kaffeehauses aus der Menge hervor; drinnen herrschte wilder Lärm. Plötzlich wich das Volk zurück, die Soldaten drangen ein und zu meinem nicht geringen Erstaunen erschien alsbald, von einem Offizier geführt, Balah als Gefangener in ihrer Mitte. Die Menge schien außer sich und gar nicht Willens, die Häscher heraus zu lassen, aber ein Paar Dutzend tüchtige Hiebe mit der Nilpferdpeitsche auf die Köpfe der Nächstdrängenden verfehlten ihre gewöhnliche Wirkung nicht und Balah wurde abgeführt. Tags darauf verbreitete sich folgendes Gerücht: man habe an der Thüre eines Hauses am Elephantenteiche eine weibliche Leiche in ein schwarzes Tuch eingehüllt aufgehenkt gefunden; diese Leiche sei Balah's einzige Tochter gewesen, von ihm selbst getödtet, wie er freiwillig und offen vor dem Richter aussagte. Das Mädchen war des Vaters Augenweide gewesen, nie hatte er sich von ihr getrennt, selbst bei seinen nächtlichen Ausflügen hatte sie ihn, wie wir gesehen, begleitet. Wie kam es, daß es einem jungen Offizier, der als Instructor aus Marseille gekommen war, gelang, das Herz des Mädchens zu gewinnen? Wie gelangten beide zusammen? Wie entdeckte der Vater das Geheimniß, das er so blutig rächte? Alle diese Fragen sind unbeantwortet geblieben und da ich keinen erfundenen Roman, sondern ein Lebensbild schreibe, will ich auch nicht versuchen, sie zu beantworten. Es genüge hinzuzufügen, daß auch der junge Franke nicht mehr gesehen ward. Balah ist vom Großkadi freigesprochen worden und die Volksstimme — laut für das Familienrecht eintretend, billigte unverholen den Richterspruch. Der Mohaddet hatte seine Schande mit Blut abgewaschen. Seit diesem Tage hat man ihn nie mehr in glänzenden Ramazannächten improvisiren hören, er ist erblindet und der Gram hat die Quelle seiner Lieder versiegt.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

unterzeichnet sein, aber das Amtsblatt meldet sie noch nicht. Citiren wir im Uebrigen nur eine Aeußerung der „Débats", welche das Wahlereigniß mit dem größten Optimismus ansehen. Die „Débats" zeigen ausführlich, welche Niederlage der reine Septennalismus erlitten hat, der nicht einmal einen Candidaten aufzustellen vermochte. „Was aus den gestrigen Wahlen hervorgeht, sagen sie weiter, ist, daß von den verschiedenen Parteien die republikanische die Mehrheit im Lande hat und dieselbe noch öfter hätte, wenn in gewissen Departements die Verwaltung ihr nicht entgegen wäre. . . Ihre Erfolge haben nichts, was die Conservativen oder die Regierung erschrecken könnte. Niemals hatten die Republikaner ihre Candidaten mit mehr Tact und Klugheit gewählt. Wir sind, Gott sei Dank, weit von den Barodet und den Ledeu-Rollin. . . . Wenn die republikanische Partei die stärkste in der öffentlichen Meinung ist, rührt dies nicht vielleicht auch daher, daß sie sich am besten der Septennats-Einrichtung anpaßt? Sie allein kann die Regierung des Marschalls Mac Mahon organisiren, ohne ein Opfer in der Gegenwart zu bringen und ohne für die Zukunft etwas Anderes zu wünschen, als die gesicherte Fortsetzung der Gegenwart. — So die „Debats". Sie haben entschieden Recht in dem, was sie von der Auswahl der republikanischen Candidaten sagen. Senard, Brasme, Médecin und Chiris gehören alle einer durchaus conservativen Richtung an. Es fragt sich jetzt nur, ob die Partei die Energie haben wird, dies gemäßigte Verfahren auch bei allen bevorstehenden Wahlen in Anwendung zu bringen. Wir sagten gestern schon, daß in der Oise zwei republikanische Candidaten, Levavasseur und der radikale André Roussel als Nebenbuhler aufgestanden sind. Der Streit zwischen ihnen droht ernsthaft zu werden. Die „Republique française" nimmt heute in einem langen und heftigen Artikel für A. Rousselle Partei; die Blätter des linken Centrums scheinen einstweilen zu Levavasseur zu halten. Unterdessen sind die Agenten des Bonapartisten Duc de Mouchy schon sehr thätig. Der Duc de Mouchy will siegen, „und wenn er eine halbe Million daran wenden sollte". — In ganz Frankreich ist gestern die Session der Generalräthe mit der Wahl der Präsidenten eröffnet worden. Wir kennen das Ergebniß dieser Wahl in 57 Departements. Von den 57 neuen Präsidenten sind 23 Republikaner, 26 Monarchisten und 8 Bonapartisten. Die Republikaner haben 3 Präsidentensitze verloren. — Mac Mahon ist bereits von Calais zurückgekehrt. Thiers geht definitiv nicht nach Rom; er ist bereits von Florenz nach Genua unterwegs. Der Prinz von Wales verläßt heute Rambouillet, die Besitzung des Duc de la Trémoille und wird, wie es heißt, heute Abend zu einem Besuche bei den d'Orleans in Chantilly eintreffen, um daselbst morgen an einer großen Jagd Theil zu nehmen. Die Prinzessin von Wales wird für morgen mit ihren Kindern hierselbst erwartet. — In Spanien scheint das Terrain für die Zeitungsberichterstatter immer gefährlicher zu werden, wenn wir einer Behauptung des „American Register" Glauben schenken. Dies Blatt läßt mehreren der hiesigen Journale folgende Nachricht zugehen: „Herr Cecil Buckland, Correspondent des „American Register" und der „New-York-Times" ist, in Gesellschaft von 3 Engländern reisend, gestern Abend bei Irun von den republikanischen Truppen verhaftet worden. Alle vier wurden summarisch als carlistische Emissäre erschossen." — In Vincennes ist heute der Sapeur Roussel wegen Attentats gegen einen Vorgesetzten militärisch hingerichtet worden. Die Sensationsblätter kommen aus der Beschreibung derartiger trauriger Schauspiele nicht mehr heraus. Der Pariser Scharfrichter Roch hat mit seinem Instrumente eine neue Rundreise in den Provinzen angetreten, um dort mehrere Todesurtheile zu vollstrecken.

* **Paris**, 20. October. [Ueber das Ergebniß der letzten Wahlen] schreibt man der „K. Z.": Das endgiltige Ergebniß der Wahlen im Departement der Seealpen ist Folgendes: Medicin erhielt 18,246, Chiris 17,807, Durandy 16,107, Roissard 15,403 Stimmen. Die separatistischen Candidaten kamen also den Gegnern in gefährliche Nähe; den Italienern fehlten nur 2000 Stimmen, um den Franzosen gleichzukommen, so daß, wenn Mentone und das altfranzösische Arrondissement Grasse nicht zu der Grafschaft Nizza geschlagen worden wären, die Separatisten eine große Majorität erhalten haben würden. In officiellen Kreisen ist man über die Wahrnehmung sehr verstimmt. Renaud, der Maire von Nizza, wurde abgesetzt, aber gestern von dem Nizzaer Generalrath der Seealpen sofort zum Vicepräsidenten erwählt.

[Betreffs der angeblichen Erschießung des Correspondenten der „New-York Times" und seines Begleiters durch spanische Republikaner] sagt das „Bulletin Francais": „Die Einzelheiten fehlen, aber die Thatsache scheint festzustehen und ist ohne Zweifel ein ernster Vorfall. Es steht uns nicht zu, zu beurtheilen, wie er von den betreffenden Regierungen gewürdigt werden wird; jedenfalls müssen solche Ereignisse Trauer erregen, weil sie darthun, wie hartnäckig der Bürgerkrieg ist, wo manselbst außerhalb des Kampfes das Menschenleben so wenig achtet."

Dagegen schreibt man der „N. Z.": „Unter den von den Carlisten verbreiteten Sensationsnachrichten figurirt auch die Meldung von der bei Irun durch die Regierungstruppen erfolgten Erschießung von vier Engländern, unter denen sich der Correspondent einer amerikanischen Zeitung befinden soll. Bis zur Stunde ist eine Bestätigung dieser Meldung nicht eingetroffen. Wenn hiesige Blätter mittheilen, der amerikanische Gesandte Washburne habe sich nach dem Eintreffen der Nachricht sofort nach dem auswärtigen Amte begeben, so ist dies selbstverständlich eine pure Erfindung. Ebenso ist die Meldung des Pariser Correspondenten der „Augsb. Allg. Ztg." durchaus unrichtig, nach welcher die Stellung des hiesigen spanischen Botschafters, Marquis de Vega, bedroht sein soll, weil er ohne Autorisation seiner Regierung eine Copie der spanischen Beschwerdenote nach Berlin gesandt habe. Selbstverständlich erfolgte die Mittheilung der Note nach Berlin, London und Wien auf besondere Anordnung der spanischen Regierung."

[Zur Arnim'schen Sache] schreibt man der „N. Z.": Die Pariser Journale melden nach der „Darmstädter Zeitung", daß in einem Orte Rheinhessens ein eben aus Paris in seiner Heimath angelangter Bureaudiener der hiesigen deutschen Botschaft verhaftet sei unter der Anklage, „Papiere" entwendet zu haben. Diese Mittheilung wird natürlich sofort mit der Affaire Arnim in Verbindung gebracht. Nach eingezogenen Erkundigungen ist der betreffende junge Mensch in den Verdacht gerathen, aus einer in dem Locale der Botschaftskanzlei deponirten Kiste mittelst gewaltsamen Oeffnens derselben Geld und Werthsachen zum Betrage von etwa 1000 Franken sich angeeignet zu haben. Die Untersuchung wird zeigen, ob dieser Verdacht begründet ist; von Entwendung von „Papieren", wie die „Darmstädter Zeitung" meldet, ist also gar nicht die Rede.

[Unter den Republikanern in der Oise] ist Zwiespalt ausgebrochen. Rousselle hält seine Candidatur gegen Ledasseur aufrecht, so daß die Republikaner zwei Candidaten haben würden. Im Drome tritt Morin als septennalistisch-bonapartischer Candidat auf.

Großbritannien.

E.C. **London**, 19. October. [Der Entwurf eines Gesetzes für die Reform der städtischen Verwaltung Londons] von dem in den letzten Wochen schon verschiedentlich die Rede war, liegt nunmehr vor und die Veränderungen, welche derselbe in den heutigen Zuständen der Hauptstadt hervorbringen würde, lassen sich mit einiger Klarheit übersehen.

Wie gegenwärtig die Dinge liegen, hat nur ein Theil Londons, welcher unter dem Namen der City bekannt ist, die eigentliche Altstadt, eine einigermaßen vernünftige und einheitliche Administration. Der Rest der ungeheuren Stadt besteht aus einem Conglomerat von großmächtigen Kirchspielen und willkürlich abgegrenzten parlamentarischen Wahlflecken oder Stadtgemeinden, deren innere Angelegenheiten von rührigen, aber nur zu oft unwissenden und stets eigennützigen und beschränkten kleinen Leuten, ohne alle Rücksicht auf die Interessen der Gesammtheit geleitet und beherrscht werden. Während die Armenverwaltung diesen Localkörperschaften zufällt, steht die Polizei der sämmtlichen Bezirke unter dem Ministerium des Innern und die Bauanlagen und Alles, was in öffentliche Arbeiten einschlägt, wird von dem sogenannten Hauptstädtischen Arbeitsamt (Metropolitan Board of Works) besorgt. Letztere Behörde hat einen permanenten Chef und sonstige Beamte sowie eine Anzahl weiterer Mitglieder, welche von den einzelnen Gemeindeverwaltungen gewählt werden. Bei einer so getheilten und zersplitterten Autorität ist dem Mißbrauch sowie der Corruption Thür und Thor geöffnet, und die Uebelstände waren denn auch schon vor Jahren so schreiend, daß zur Zeit Stuart Mill und ein anderes, ebenfalls verstorbenes Parlamentsmitglied von den unabhängigen Liberalen sich an die Spitze einer Bewegung zur Reform der Londoner Verwaltung stellten. Damals waren jedoch die Verhältnisse nicht günstig, indem die Agitation für politische Wahlreform den Löwenantheil der allgemeinen Aufmerksamkeit für sich in Anspruch nahm. Heute stehen in mehr als einer Hinsicht die Aussichten besser. Große politische Fragen liegen einstweilen nicht zur Erledigung vor, und die öffentliche Meinung weist die Regierung wie die Opposition zunächst vorzugsweise auf eine nützliche aber bescheidene Thätigkeit hin, welche Maßregeln praktischer und socialer Verbesserungen zum Gegenstande hat. Die Urheber der heutigen Vorlage haben somit den Augenblick gut gewählt. Auch die Wahl des Mannes, welcher die Vorlage durch das Unterhaus steuern soll, ist empfehlenswerth. Lord Elcho hat sich vielfach um hauptstädtische Angelegenheiten bekümmert und ist in den Kreisen, welche bei dieser Sache besonders interessirt sind, persona grata. Der Plan, welcher unter seinem Namen vor das Unterhaus gelangen soll, geht dahin: die Verwaltung der City über die ganze Hauptstadt auszudehnen. Es soll mit anderen Worten der Lordmayor mit dem engeren Rathe der Aldermen und dem weiteren Stadtrathe statt wie bisher die Angelegenheiten der City in Zukunft die Verwaltung der ganzen Hauptstadt führen. Die einzelnen Bezirke sollen in Zukunft die ihnen nach gleichem Maßstabe zukommende Anzahl von Stadtverordneten auf drei Jahre wählen. Das Wahlrecht ist von der Zahlung von Communalabgaben abhängig gemacht. Die Stadtverordneten sollen alsdann aus ihrer Mitte die Aldermen für den engeren Ausschuß ebenfalls für eine dreijährige Amtsdauer wählen. Der Lord Major für ganz London wäre sodann von den Stadtverordneten aus der Zahl der Aldermen zu wählen. Das heutige hauptstädtische Amt für öffentliche Bauten vereinigt sich dem Plane gemäß in solcher Weise mit der neuen Municipalität, daß der Chef derselben unter die Aldermen, die übrigen Mitglieder unter die Stadtverordneten eingereiht werden, bis auch im regelmäßigen Verlauf von Neuwahlen die natürliche Verschmelzung stattfindet. Was die Lasten anlangt, so bestimmt der Entwurf, daß die heutigen Schulden und sonstigen Verpflichtungen der City und den einzelnen Bezirken verbleiben. Im Uebrigen wird jedoch für die Folge ein gemeinschaftlicher Fonds zur Bestreitung der gemeinschaftlichen Ausgaben vorgesehen. Der neue Stadtbezirk für die Londoner Verwaltung wird ziemlich willkürlich in die Grenzen zusammengedrängt, welche den Wirkungskreis des statistischen Bureaus umspannen und manche volkreiche Striche in den Vorstädten im Schatten ihrer bisherigen schlechten Verwaltung lassen würden.

Letzterer Uebelstand wird auch von der „Times" hervorgehoben, die sonst den Vorschlag an und für sich in beistimmender Weise erörtert. Die Amtsdauer der Aldermen möchte das leitende Blatt übrigens auf eine längere Periode als drei Jahre ausgedehnt sehen, und ein Gleiches wird von der Stelle des Lord Mayor bemerkt, welche die „Times" am liebsten der Krone zur Besetzung anheimgeben möchte, ähnlich etwa wie die Gouverneurstelle von Indien. Bei diesen und anderen minder wesentlichen Ausstellungen liegt in erster Linie der Wunsch zu Grunde, daß die Entscheidung über die wichtigen Fragen und die gewaltigen Geldsummen, um welche es sich in der hauptstädtischen Administration handelt, aus der heutigen Sphäre in eine Schicht entrückt werden möge, wo größere Einsicht und Tüchtigkeit, sowie Unbestechlichkeit einigermaßen häufiger anzutreffen sind. Wie die Regierung sich der Sache gegenüber stellen wird, bleibt abzuwarten. Die Vorlage ist den Ministern zur Kenntniß gebracht worden, um ihnen zunächst die Möglichkeit zu bieten, selbst den Gegenstand zu verarbeiten und in zweiter Linie die Entschuldigung, welche mitunter im Parlament vernommen wird, daß die Regierung keine Zeit gehabt habe, sich mit der Sache vertraut zu machen, von vornherein auszuschließen. Entschiedener Widerstand gegen die Bill ist von den kleinen Localverwaltungen sowie von den Stadtverordneten der City zu erwarten, während sich der engere Ausschuß der Aldermen der Sache freundlich gegenüber stellen dürfte.

[Die Teppichweber von Kidderminster] haben ihren Groll über die Hinzuziehung weiblicher Arbeit in die Teppichweberei noch immer nicht verwunden. Neuerdings haben sie ihre Klagen in einem langen Memorandum niedergelegt, worin sie die Ausschließung der Frauen aus localen Ursachen begründen und die schlimmsten Folgen in Aussicht stellen, wenn ihrem Gesuche nicht gewillfahrtet wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. October. [Unsere Königsfamilie] war vor einigen Tagen — so berichtet man dem „Berl. Tagbl." — einer großen Lebensgefahr ausgesetzt, welche nur durch die Geistesgegenwart des Königs ohne Folgen verlief. Als nämlich der König in Gesellschaft der Prinzessin von Wales nebst ihren Kindern am Nachmittage des besagten Tages nach einem Besuch bei der Königin-Wittwe auf Schloß Sorgenfrei nach dem Lustschlosse Bernstorff zurückkehrte, wurde das eine Handpferd durch den urplötzlichen Angriff eines großen Hundes scheu, erhob sich auf den Hinterbeinen und sprang mit den Vorderfüßen über die Wagendeichsel, in Folge dessen der Wagen umzuschlagen drohte. Der König sprang sofort mit großer Geistesgegenwart aus dem Wagen, ergriff ein Kind nach dem andern und setzte sie auf die Landstraße. Indessen waren Leute von allen Seiten zur Hilfeleistung herbeigeeilt und wurde so die Gefahr bald beseitigt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 22. October. [Tagesbericht.]

O [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heut abgehaltene 35. Sitzung wurde nach 4¼ Uhr durch den Vorsitzenden Dr. Lewald, mit mehreren Mittheilungen eröffnet. Magistrat hat Abschrift des infolge Beschlusses der Versammlung mit der Schlesischen Centralbank für Landwirthschaft und Handel wegen Legung eines Schienengleises von deren Speichergrundstück am Berlinerplatz nach dem Stadtbahnhofe der Rechten Oder-Uferbahn abgeschlossenen Vertrages mit dem Bemerken übersendet, daß mit der Ausführung dieser Anlage noch nicht begonnen worden ist.

Der Vorsitzende theilt das Resultat der Wahl der Mitglieder der Etats-Commission mit. Darnach sind die Stadtverordneten Dr. Asch, Beyersdorf, Burghart, Dr. Elsner, Fromberg, v. Goertz, Dr. Grätzer, Dr. Honigmann, Hübner, Joachimssohn, Kärger, Schierer, Schweitzer, Simson, R. Sturm und Laßwitz mit absoluter Stimmenmehrheit der Commission gewählt.

Von den auf der Tagesordnung stehenden Gegenständen werden erledigt:

Wahlen. Die Versammlung vollzieht die nothwendig gewordenen Wahlen einiger Bezirksvorsteher und Bezirksvorsteher-Stellvertreter, eines Mitgliedes der Damm-Deputation der Ohlauer Vorstadt, eines Vorstehers des Hospitals für alte hilflose Dienstboten. Zu Mitgliedern der Gasrechnungs-Revisions-Commission werden die Stadtverordneten Anderssohn, Beck, Bülow und Flatau und zu Mitgliedern der städtischen Feuer-Assecuranz-Deputation Zimmermeister Kuvecke und Welz, Maurermeister E. und H. Schmidt und Kaufmann A. Guttmann gewählt.

Hauptextraordinarium. Von der vom Magistrat übersandten Nachweisung über den Stand des Hauptextraordinariums der Kämmerei am Schlusse des zweiten Quartals d. J. nimmt die Versammlung Kenntniß, nachdem Stadtverordneter Bülow als Referent bemerkt hat, daß in der Commission seitens des Vertreters des Magistrats die Versicherung abgegeben worden, daß ein Deficit pro 1874 nicht zu befürchten sei, da in der Verwaltung der Steuern eine erhebliche Mehr-Einnahme sich herausstellen werde.

Bewilligung. Magistrat beantragt die Bewilligung von 600 Thlr. zur Bestreitung der Kosten für die erste Einrichtung und Ausstattung 2c. der beiden Standes-Aemter. Die Versammlung bewilligt diese Summe und ersucht den Magistrat auf Antrag der Commission, für die möglichst feuersichere Aufbewahrung der Documente Sorge zu tragen und Vorrichtungen zum geeigneten Verschluß der Fenster und Thüren zu treffen.

Ferner bewilligt die Versammlung 1437 Thlr. zur Zahlung des Ablösungscapitals für die auf den Kämmereiämtern Ransern und Riemberg haftenden Getreidezinsen.

Mit der beantragten Verstärkung verschiedener Titel des Etats für die Verwaltung des Polizei-Gefängnisses pro 1874 erklärt sich die Versammlung einverstanden, wobei Stadtv. Hainauer auf die erschreckende Zunahme der in dem Polizeigefängnisse Inhaftirten aufmerksam macht. Die Zahl derselben betrug im Jahre 1871 7704, im Jahre 1873 12,502, und beträgt in den verflossenen 9 Monaten dieses Jahres schon 10,436.

Verpachtung. Die vom Magistrat beantragte Verpachtung von Ländereien in Jäckel (Nr. 491,1) wird genehmigt.

Stadt-Leihamt. Die Versammlung hatte den Magistrat ersucht:

1) Statistische Ermittelungen aus dem Jahre 1873 anstellen zu lassen über
   a. Qualität und Zahl der Darlehnsnehmer,
   b. Höhe der Beträge der einzelnen Vorschüsse und Dauer derselben,
   c. Classification der Pfandobjecte;
2) hierüber der Versammlung baldigst eine Vorlage zugehen zu lassen und
3) die gesammte Leihamts-Verwaltung einer Revision zu unterwerfen, um eine zweckentsprechendere und billigere Verwaltung desselben zu erlangen.

Magistrat hat die gewünschte Vorlage an die Versammlung gelangen lassen, eine weitere aber noch in Aussicht gestellt. Nachdem Stadtv. Burghart als Referent das Votum der Armen-Commission, sich mit der Auskunft des Magistrats für befriedigt zu erklären, motivirt hat, bemerkt Stadtv. Simson, daß ihm die Zahl der in der Vorlage angegebenen Darlehnsnehmer zu hoch erscheine. Die für das Leihamt aufgewendeten Kosten seien nicht zu hoch.

Stadtv. Schierer erklärt sich gegen den Commissionsantrag, indem er ausführt, daß die Frage wegen Aufhebung oder Beibehaltung des Leihamtes in erster Linie eine Erziehungsfrage sei und wünscht, daß die zu erwartende Vorlage des Magistrats auf Auflösung des Leihamtes gehen möge. Stadtv. Neugebauer weist auf die Nothwendigkeit des Leihamtes hin, und Stadtv. Rogge zeigt, daß dasselbe gegenüber dem Fluche der Rückkaufsgeschäfte ein Segen sei. Die Stadtgemeinde habe die Verpflichtung, diesen Wuchergeschäften gegenüberzutreten durch Aufrechterhaltung ihres Leihamtes. Stadtverordneter Burghart erachtet die für dasselbe zu leistenden Unkosten zu hoch. Stadtv. Dr. Steuer tritt dem bei und führt aus, daß die schwerfällige Verwaltung des Leihamtes zum großen Theil die Frequenz der Rückkaufsgeschäfte fördere. Er bittet, die verheißene neue Vorlage nicht ad calendas graecas zu verschieben. Stadtv. R. Sturm spricht für die Beibehaltung des Leihamtes und weist darauf hin, daß Berlin dabei sei, die königlichen Leihämter zu übernehmen. Stadtrath Hüllebrand weist nach, daß die Unkosten des Leihamtes nicht so hoch seien, als man meine, und zeigt, eine wie große Wohlthat das Leihamt insbesondere für den kleinen Handwerkerstand sei. — Die Versammlung tritt dem Commissionsantrage bei.

Demnächst beräth die Versammlung in geheimer Sitzung über die Vorschläge zur Wiederbesetzung einer erledigten Stadtrathsstelle.

*** [Die Agitation] gegen die ungerechtfertigt hohen Fleischpreise nimmt einen immer weiteren Umfang an und zwar geschieht dies in der einzig richtigen, zum Ziel führenden Weise, nämlich auf dem Wege der Selbsthilfe. Um sich billigeres Fleisch zu verschaffen, haben sich an verschiedenen Orten Genossenschaften oder Actiengesellschaften gebildet, z. B. in Nürnberg, Gera, Berlin. Auch in Dresden geht man mit diesem Project um. In Görlitz ist, wie der dortige „Anzeiger" berichtet, die Angelegenheit bis nach Neujahr vertagt worden, um zunächst abzuwarten, ob durch die sicher entstehende Concurrenz der Landfleischer die Fleischpreise herabgehen werden. Unterdessen wird beabsichtigt, mit den oben genannten Vereinen sich in Verbindung zu setzen, um die nöthigen Unterlagen zur Gründung einer Vereinsschlächterei herbeizuschaffen, damit event. gleich nach Neujahr mit den geeigneten Schritten vorgegangen werden kann.

Wenn sich auch überall dergleichen Gesellschaften bilden und ihren Mitgliedern billigeres Fleisch stellen, so ist doch selbstverständlich, daß sie nicht für alle Einwohner des Orts sorgen können, sie vermögen nur durch die Concurrenz die Preise auch bei den Fleischern zu drücken, und das ist ja eben Alles, was man nur verlangen kann.

Um aber diese Concurrenz in der That wirksam zu machen, gehört dazu unbedingt eine Verordnung, welche den Fleischer zwingt, eben nur Fleisch — und nicht Knochen anstatt Fleisch zu verkaufen. Ein Beispiel möge dies deutlich machen. Wir nehmen an, es beständen hier in Breslau eine oder gar mehrere Gesellschaften, welche ihre Mitglieder mit billigerem Fleische versorgten. Durch diese Concurrenz werden die Fleischer gezwungen, die Preise für das Fleisch herabzusetzen. Wir nehmen an, sie verkaufen z. B. das Pfund Rindfleisch statt mit 7 nur für 6 Sgr., und so verhältnißmäßig alle Fleischsorten billiger. Wenn nun nicht gleichzeitig eine Verordnung besteht, daß die Fleischer eben nur Fleisch, und nicht Knochen für Fleisch verkaufen dürften, oder wenn die Verordnung nicht wenigstens dahin lautet: daß außer dem Knochen, der natürlicherweise und von vornherein in dem Fleische war, kein Knochen als ergänzende Zulage hinzugelegt werden darf — wenn nicht mindestens dies feststeht, so ist die Herabsetzung des Preises eine vollständig illusorische. Der Fleischer verkauft mir 1 Pfund Rindfleisch für 6 Sgr., legt aber zu dem Stückchen Fleisch ¼ Pfund Knochen zu, so daß vielleicht mit dem Knochen, der innerhalb im Fleische ist, die Knochen allein ½ Pfd. wiegen und ich eigentlich nur ein halbes Pfund Fleisch besitze. Das Pfund Fleisch kostet also nach diesem Verfahren nicht mehr 6, sondern genau genommen 12 Sgr. oder wenn man dem Knochen einigen Werth beilegt, doch wenigstens 10 Sgr. Man sieht also, wie leicht es ist, in vorkommenden Fällen bei scheinbarer Herabsetzung des Fleischpreises — den Fleischpreis in Wirklichkeit zu erhöhen.

Und ist es denn nicht erlaubt, eine solche Verordnung zu erlassen? — In Berlin besteht eine solche Verordnung; und wie es scheint, besteht sie schon sehr lange, denn die Berliner Zeitung, in der wir sie finden, meint, daß diese Verordnung den Hausfrauen schon gänzlich aus dem Gedächtniß gekommen sei und daß es Noth thue, sie von Zeit zu Zeit aufzufrischen. Sie lautet:

§ 43 der Berliner Marktordnung: „Den Fleischern ist verboten, Köpfe, Füße, Knochen und andere dergleichen weniger genießbare Gegenstände als Beilage zu dem Braten und dem Kochfleisch mit einzuwiegen. Diese Theile müssen vielmehr für sich allein und zu besonderen Preisen verkauft werden."

Warum ist es nicht möglich, daß wir in Breslau eine eben solche Bestimmung in unserer Marktordnung haben? Wir sollten doch meinen, was in Berlin Recht ist, wird auch in Breslau erlaubt sein! — Eine solche Verordnung ist aber unbedingt nothwendig, wenn überhaupt von Herabsetzung der Fleischpreise oder gar im Allgemeinen nur von der Möglichkeit einer Concurrenz die Rede sein soll.

Ebenso muß, wenn von einer Milderung des Preises der Cerealien, des Gemüses, des Obstes, wenn ebenfalls hier von einer

Concurrenz überhaupt die Rede sein soll — dann muß behördlich angeordnet sein: daß alle diese Waaren nach dem Gewicht verkauft werden. — Ein Beispiel: X. verkauft den Liter Aepfel mit 15 Pf., sein Nebenmann Y. macht ihm scheinbar Concurrenz und verkauft den Liter mit 12 Pf. Y. hat wegen dieses erheblich niedrigeren Preises bedeutenden Absatz und doch verkauft er im Grunde seine Waare nicht um einen Deut billiger als sein Nachbar X., denn er versteht so vortrefflich zu messen, daß wenn er auch die Aepfel um 3 Pf. billiger verkauft, der Käufer sicherlich auch um soviel weniger Aepfel erhält.

Also Verkauf nach Gewicht! Hier kann eine Uebervortheilung nur schwierig ausgeführt werden — und, wenn sie entdeckt wird — ist sie strafbar. Eine Uebervortheilung nach Gewicht ist aber sehr leicht zu entdecken, man bedarf nur einer Waage, und diese wird sich wohl jeder Hausstand anschaffen können. Daß aber eine Uebervortheilung strafbar wird, ist die Hauptsache, denn dies schützt den Käufer noch mehr vor Uebervortheilungen. Jetzt kann kein Käufer, und wenn er noch so sehr übervortheilt worden ist, irgend eine Klage erheben, jede Bemerkung hierüber würde von dem Händler entweder mit Spott oder mit Grobheiten beantwortet werden. — In Berlin hat man dies auch eingesehen und am 1. October haben die Stadtverordneten beschlossen: den Verkauf nach Gewicht in Betreff aller dieser Waaren für den ganzen Markthandel obligatorisch zu machen. Auch der Magistrat hat diesem Beschlusse zugestimmt — und so wird sich Berlin bald einer Einrichtung erfreuen, die wir auch unserem Breslau je eher je lieber von Herzen wünschen.

+ [Der Prinz Georg von Sachsen] in Begleitung seines persönlichen Adjutanten, des Hauptmann von Treitschke, traf heute Vormittag um 11¼ Uhr mit dem Personenzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn direct von Dresden kommend auf dem Bahnhofe in Mochbern ein, woselbst er ausstieg und von dort aus mittelst der Rechte-Oder-Ufer Eisenbahn in einem bereitstehenden Extrazug nach Schloß Sybillenort befördert wurde. Der daselbst residirende Herzog von Braunschweig, mit welchen der Prinz Georg von Sachsen sehr befreundet ist, hat diesen zur Theilnahme an den in den nächsten Tagen stattfindenden großen Jagden in den Forsten zu Sibillenort und Zuschenhammer eingeladen.

—d. [Von der Universität.] Heute fanden im Musiksaal die ersten Immatriculationen in diesem Semester statt. Es wurden immatriculirt: 3 katholische Theologen, 1 evangelischer Theologe, 36 Juristen, 8 Mediciner und 24 Philosophen. — Das Verzeichniß der erfolgten Freitisch-Vertheilung liegt bereits auf dem Universitäts-Secretariat zur Einsicht für die betheiligten Studirenden aus. — Sämmtliche an hiesiger Universität bestehende Verbindungen werden durch Anschlag am schwarzen Brett aufgefordert, dem Universitäts-Gericht binnen 14 Tagen ein Verzeichniß ihrer Vorsteher und Mitglieder unter Angabe der Locale und Tage ihren regelmäßigen Versammlungen und jede im Laufe des Semesters eintretende Veränderung in den Personen ihrer Vorsteher oder Mitglieder, den Localen oder Tagen ihrer Versammlungen unverzüglich anzuzeigen. — Für das Studienjahr 1874/75 sind wieder mehrere Stipendien vacant geworden: 1) das Ferdinand Hirt'sche Stipendium für einen würdigen und bedürftigen Studirenden des höheren Schulamts; 2) ein von den städtischen Behörden gelegentlich der Universitäts-Jubelfeier gestiftetes Stipendium für Studirende aller Facultäten und jeglicher Confession, welche aber wenigstens ein Jahr und davon das letzte Semester in Breslau studirt haben müssen; 3) ein von ehemaligen Breslauer Commilitonen gelegentlich der Universitäts-Jubelfeier gestiftetes Stipendium in Höhe von 48 Thlr. für Studirende aller Facultäten und jeglicher Confession; 4) das Goelicke'sche Stipendium in Höhe von 52½ Thlr. für einen reformirten Theologen und 5) das Schwabe-Priesemuth'sche Stipendium für das kommende Wintersemester. Die Bewerber um das letztere Stipendium müssen geborene Schlesier sein; evangelische Studirende haben den Vorzug. Die Gesuche nebst den üblichen Zeugnissen müssen binnen 14 Tagen auf dem Universitäts-Secretariate eingereicht sein.

—d. [Studentenbillets für das Thalia-Theater.] Die Direction des Thalia-Theaters hat durch Anschlag am schwarzen Brett den Studirenden hiesiger Universität angezeigt, daß sie für die an einem jeden Sonnabend stattfindenden Vorstellungen klassischer Stücke den Studirenden Billets in die Fremdenloge zu ermäßigten Preise von 10 Sgr., zu den übrigen Vorstellungen in den Wochentagen zum Preise von 12½ Sgr. zur Verfügung stellt. Diese Billets sind in dem Cigarrengeschäft des Herrn Eger, Ohlauerstraße 87, als auch an der Tageskasse des Thalia-Theaters von 10—1 Uhr Früh und Abends eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung gegen Vorzeigung der Studentenkarte zu haben.

* [Herr Dr. Nebenius,] der Redacteur des in Königsberg seit dem 1. October cr. erscheinenden „Tageblattes", wird seine Stellung zu dem Blatte bereits demnächst wieder aufgeben.

*** [Mr. W. Finn,] uns Breslauern noch im besten Andenken, wird nächstens wieder hier Vorstellungen geben. Herr Finn hat den Vorzug, daß seine Vorträge nicht allein den Laien vollständig verständlich sind, sondern dabei auch noch für den Fachmann ausreichendes Interesse haben. Die bedeutende Zahl seiner sehr hübschen Experimente weiß er so zu arrangiren, daß er von dem einfacheren zum complicirteren aufsteigt, so daß selbst in dieser Steigerung etwas Künstlerisches liegt. So unterhält uns Herr Finn stundenlang, indem er die geheimen Naturkräfte in seinen Dienst nimmt und uns mit ihren Wirkungen bekannt macht. An Beifall wirds ihm auch diesmal nicht fehlen, da er uns viel Neues und Ueberraschendes bieten wird.

+ [Bauliches.] In der ehemaligen Kürassier-Kaserne am Schweidnitzerstadtgraben, die gegenwärtig von den Mannschaften des 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11 bewohnt ist, wird jetzt im dortigen Hofraum ein großes Exercierhaus erbaut, in welchem während der Winterszeit die Exercirübungen der Rekruten stattfinden sollen.

+ [Polizeiliches.] Eine auf der Ziegengasse Nr. 6 wohnhafte Wittwe verließ gestern Nachmittag, um einige Einkäufe zu besorgen, ihre Wohnung. Als dieselbe um 5¼ Uhr zurückkehrte, fand sie die Stubenthür geöffnet vor, während in ihrem Zimmer die Commodenschübe herausgezogen und durchwühlt waren. Bei näherer Besichtigung stellte es sich heraus, daß ihr ein auf den Namen Johanna Baroke lautendes Sparkassenbuch in Höhe von 50 Thalern, 33 Thlr. baares Geld, eine goldene Broche mit rothem Stein, eine silberne Cylinderuhr, eine goldene Schuppenkette, ein paar Schlangen-Ohrringe, ein silbernes vergoldetes Armband und 2 goldene Trauringe, in deren einer der Name Marie Baroke eingravirt ist, gestohlen worden war. Der Gesammtwerth beläuft sich auf ca. 140 Thlr. — Einer Logenschließerin im Stadttheater wurde gestern Abend durch einen 24 Jahr alten, mit langem schwarzen Kaftan bekleideten Menschen ein Opernglas im Werthe von 7 Thlr. unterschlagen. — Einem Schneidergesellen, der gestern Abend in der Restauration „zum goldenen Zepter" auf der Schmiedebrücke eingeschlafen war, wurde bei dieser Gelegenheit durch seine Begleiterin die silberne Cylinderuhr mit Goldrand und der Fabriknummer 565 entwendet. — Einem auf der Altbüßerstraße wohnhaften Broncearbeiter sind gestern eine Anzahl werthvoller Werkzeuge für Ciseleure, 20 Pfd. altes Messing, eine goldene Kapsel, sowie ein Luxusgegenstand von Bronce, eine achtläufige Kanone darstellend, im Gesammtwerthe von 42 Thalern, gestohlen worden. — In der verflossenen Nacht wurde einer Kräutereibesitzerin von der Neudorfstraße Nr. 101 von ihren zwischen den Kirchhöfen und dem Dorfe Oltaschin belegenen Aeckern 30 Schock Krautköpfe im Werthe von 70 Thlr. geraubt. Um ein so großes Quantum fortschaffen zu können, müssen sich die Diebe aller Wahrscheinlichkeit nach eines Fuhrwerks bedient haben. — Gestern Nachmittag wurde einem Carlsstraße 42 wohnhaften Kaufmann eine 62 Pfund wiegende kleine Kiste mit Parfümerieen, gezeichnet „F. T. Nr. 6637 Vorsicht" im Werthe von 25 Thalern gestohlen. In der Kiste selbst befinden sich unter Andern auch eine große Anzahl kleiner Fläschchen, welche mit der Etiquette „Franz Tellmann" versehen waren. — Einem Landwirth aus dem Oelser Kreise ist gestern ein rothledernes Portemonnai, welches 2 Coupons und 25 Thlr. größtentheils in Kassenscheinen enthielt, auf unerklärliche Weise abhanden gekommen. — Auf dem Oberschlesischen Bahnhof ist gestern einem Schaffner ein neuer Mantel und ein Kober mit Eßwaaren gestohlen worden.

+ [Zur Warnung.] Im polizeigerichtlichen Untersuchungs-Verfahren wurde der Arbeiter Carl Röhrig wegen groben Unfugs zu „Einem Thaler" Strafe verurtheilt. Derselbe hatte nämlich vor etlichen Wochen beim Passiren des Bürgersteiges mehrere des Weges daher kommende Damen „angerempelt", und dieselben in rohester Weise vom Trottoir gestoßen, welche Handlungsweise von einem dort patrouillirenden Schutzmann beobachtet, und zur Anzeige gebracht worden war. Der Excedent glaubte die Strafe zu hoch bemessen, aus welcher Ursache er die Appellation ergriff. Hierbei wurde jedoch die Strafe zu „sieben Tagen Gefängniß" verschärft, da die Zeugen einstimmig die böswillige Absicht des Uebelthäters bekundeten, Seine Einwendung, daß er zum Sitzen keine Zeit habe, indem ihn sein Prinzipal in der Spiritusfabrik zur Arbeit nothwendig brauche, fand selbstverständlich keine Berücksichtigung, und erregte nur die Lachmuskeln der Anwesenden.

*** [Die Lungenseuche] ist in dem Gutsbezirke Deutsch-Breile, Kr. Ohlau, ausgebrochen. Die nöthigen Vorsichtsmaßregeln sind angeordnet.

*** [Der Ehrenrath der Rechtsanwälte und Notare] im Ger.-Departement Gr.-Glogau ist folgendermaßen zusammengesetzt: Vorsitzender: Justizrath Haack in Glogau. — Mitglieder: 1) Justizrath Leonhard in Grünberg, 2) Justizrath Steinmetz in Sagan, 3) Justizrath v. Rabenau in Görlitz, 4) Justizrath Mattern in Glogau, 5) Justizrath Kühn in Glogau, 6) Justizrath Putze in Liegnitz, 7) Justizrath Heinzel in Bunzlau. — Stellvertreter: 1) Justizrath Minsberg in Bunzlau, 2) Justizrath Simon in Liegnitz, 3) Rechtsanwalt Dr. Dreyer in Görlitz, 4) Justizrath Göhlich in Lüben.

— ch. **Görlitz**, 21. Octbr. [Der Krieg um den Wald. — Zigeunerbande. — Ein Brandstifter.] Heute Früh hat die erste Sitzung der gemischten Commission zur Berathung über die Principien der städtischen Forstbewirthschaftung stattgefunden. Wie zu erwarten war, hat dieselbe fast einstimmig — nur die Stadtverordneten Schulze und Kießler stimmten dagegen — beschlossen, sich dem Danckelmannschen Gutachten betreffs der Umtriebszeit anzuschließen, und einstimmig den Vorschlag beider Sachverständigen acceptirt, das gesammte über 120 Jahre alte Holz herunterzuschlagen, und zwar innerhalb 10 Jahren, je nachdem sich günstige Conjuncturen für den Verkauf bieten. Einstimmig beschloß die Commission, nur dann eine Aenderung in der Bewirthschaftung der Haide eintreten zu lassen, wenn dieselbe die spätern Erträge nicht schmälert und war ebenso einstimmig der Ansicht, daß unsere Forstwirthschaft in erster Reihe die Erziehung von Nutzhölzern als Aufgabe beibehalten müsse, da der Absatz für Brennhölzer ein sehr beschränkter ist. Der Oberförster-Candidat Gutt ist nun beauftragt, zu berechnen, welchen Ertrag der neue Betriebsplan ergiebt, wenn alle alten Hölzer heruntergeschlagen sein werden. Nur wenn der jetzt etatisirte Ertrag von 140,000 Thlr. aus den Forsten nicht erheblich dadurch beeinträchtigt wird, soll der Einschlag außerhalb des jetzigen Betriebsplans stattfinden. Die Hauptsache ist nun der Eintritt günstiger Conjuncturen für Nutzhölzer, bleiben die in der nächsten Zeit aus, so sind wir um Nichts gebessert. — Gestern traf wieder einmal eine ungarische Zigeunerbande in drei Wagen per Schub hier ein. Da gestern ihr Transport über die Grenze nicht mehr stattfinden konnte, bivouakirte sie bei Stadt Prag unter polizeilicher Bewachung, und wurde heute Früh nach Seidenberg transportirt. In neuerer Zeit wird mit großer Strenge darauf gesehen, daß die unberufenen Gäste, Zigeuner, Slovaken &c. schon an der Grenze des deutschen Reichs aufgehalten und zurückspedirt werden. — Das hiesige Schwurgericht hat in seiner gestrigen Sitzung einen passionirten Brandstifter, den ehemaligen Handelsmann J. C. Sturm von hier zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Derselbe hat schon einmal im Jahre 1850 eine dreijährige Zuchthausstrafe erhalten und in Waldheim verbüßt, weil er seine Mühle in der Nähe von Bautzen vorsätzlich angezündet hatte. Diesmal hatte er das Haus seines hier lebenden Sohnes auf der Rothenburger-Straße in Brand gesetzt, um für denselben die hohe Versicherungssumme von 1000 Thlr. zu erlangen. Da der Verurtheilte bereits 65 Jahre alt ist, wird die Brandstiftung wohl seine letzte gewesen sein.

s. **Waldenburg**, 21. October. [Betrug.] Am Sonnabende erschien bei einem Goldarbeiter in Altwasser ein anständig gekleideter Mann, stellte sich als den Viehhändler S. aus Seifersdorf bei Schweidnitz vor und gab die Absicht zu erkennen, einige Goldsachen zu kaufen, worauf er sich mehrere Gegenstände im Werthe von 54 Thlr. aussuchte. Er habe, so theilte er weiter mit, im Laufe des Tages einem Fleischermeister aus Waldenburg, den er mit Namen nannte, Vieh für die Summe von 200 Thlr. verkauft, die er jedoch erst nächsten Dinstag in Emfang nehmen könne. An gedachtem Tage komme er wieder nach Waldenburg und werde bei dieser Gelegenheit, falls der Goldarbeiter bis dahin creditire, die betreffenden Werthgegenstände bezahlen. Als Pfand bot der Unbekannte dem Inhaber des Geschäfts einen auf einen Gutsbesitzer in Groß-Wandris bei Liegnitz gezogenen Wechsel an, in welchem eine höhere Summe angegeben war, als der Werth für die zu kaufenden Gegenstände betrug. Der Goldarbeiter traute dem Fremden und das Geschäft wurde abgeschlossen. Nachdem Letzterer sich entfernt hatte, stellte Ersterer in Waldenburg persönlich und in Groß-Wandris auf telegraphischem Wege Recherchen an, als deren Resultat sich ergab, daß weder der betreffende Fleischermeister von hier, noch der Gutsbesitzer in Groß-Wandris mit dem Viehhändler S. Bekanntschaft hatten. Weitere Nachforschungen hatten den Erfolg, daß der Goldarbeiter in Freiburg in Erfahrung brachte, in Schweidnitz existire ein übel berüchtigtes Individuum des Namens S. Der Betrogene reiste sofort nach Schweidnitz und begab sich in Begleitung von dortigen Sicherheitsorganen in die Wohnung des S., in welcher Letzterer angetroffen und als Derjenige erkannt wurde, der die Goldsachen entnommen hatte. S. sagte aus, er habe die Gegenstände in einem hiesigen Rückkaufgeschäft für 5 Thlr. verkauft. Es stellte sich jedoch heraus, daß er dafür 25 Thlr. in Empfang genommen hatte, von welcher Summe aber nur gegen 4 Thlr. vorgefunden wurden. S. wurde verhaftet, während die Werthsachen an das Königl. Kreisgericht in Schweidnitz eingeliefert worden sind.

X. **Gr.-Glogau**, 21. October. [General-Lehrer-Conferenz.] Die diesjährige Herbst-General-Lehrerconferenz wurde heute im Schillersaale des hiesigen Rathhauses unter Vorsitz des Kreis-Schuleninspectors Herrn Superintendent Flössel in Quaritz abgehalten. Dieselbe wurde mit Gesang und Gebet und darauf folgender Ansprache Seitens des Vorsitzenden eröffnet. Auf diese Ansprache folgten Mittheilungen von behördlichen Verfügungen und Berichterstattung der Vorsteher der Districts-Conferenzen über deren Thätigkeit des letzten Jahres. Nun sollte in die Behandlung der Regierungs-Proposition, das Züchtigungsrecht der Lehrer in der Schule betreffend, welche schon die Districts-Conferenzen beschäftigt, eingetreten werden. Hierzu wurden 31 Thesen, von Herrn Pastor Aulich in Polkwitz aufgestellt, verlesen, welche das Thema im ausgedehntesten Maße behandelten und von der Versammlung en bloc angenommen wurden. Nachdem hierauf einige vierstimmige Gesangspiecen vorgetragen, referirte Herr Pastor Aulich-Polkwitz über die §§ 55 und 64 des neuen Strafgesetzbuches. Der § 55 lautet: „Wer bei Begehung einer strafrechtlichen Handlung das zwölfte Lebensjahr noch nicht vollendet, kann strafrechtlich nicht verfolgt werden". Der Referent führte in einer sehr eingehenden Motivirung aus, daß dieser Paragraph mehr schade als nütze. Da der Gesetzgeber einen zu diesem Paragraphen sehr nothwendigen Zusatz nicht gemacht, der da besagte, was mit Kindern unter zwölf Jahren, die einer strafrechtlichen Handlung sich schuldig gemacht, geschehen solle, so würden die meisten dieser Kinder ungestraft bleiben. Da die Strafe solcher Kinder hier und da dem Lehrer zugeschoben und demselben von verschiedenen Unterbehörden sogar das Strafmaß decretirt worden, wie durch Beispiele erläutert wurde, der Lehrer aber zur Befolgung solcher Aufträge gesetzlich nicht verpflichtet sei, so stellte Referent folgenden Antrag: „Die Conferenz spricht die Bitte an die königliche Regierung aus, daß diese die Schule mit Anweisung versehen wolle, wie sie sich in Betreff des § 55 des neuen Strafgebuches verhalten solle", welcher einstimmig angenommen wurde. — Ein anderer Antrag des Herrn Pastor Köhler von hier, „die königl. Regierung zu bitten, daß sie mit allen zulässigen Mitteln die Aufhebung dieses § 55 erstreben wolle", fand nicht die gewünschte Majorität. Dagegen kam noch folgender Antrag des Herrn Cantors und Lehrers Willenberg-Gramschütz zu einstimmiger Annahme: „Die Conferenz stellt an die königl. Regierung die Anfrage, ob irgend eine Behörde das Recht habe, vom Lehrer zu verlangen, daß er Kinder unter zwölf Jahren, selbst gegen sein Ermessen, körperlich züchtige". Es folgten nun noch kleinere Mittheilungen, worauf die Conferenz mit Gesang und Gebet geschlossen wurde.

△ **Oels**, 22. October. [Kriegerverein. — Denkmalsweihe. — Zweite Obsternte. — Lehrer-Conferenz.] Seit dem Jahre 1846 besteht für Oels und die zum Kirchspiele gehörigen Ortschaften ein Militär-Begräbnißverein unter der Leitung seines Stifters des Kaufmanns und Lieutenants a. D. Herrn Müller, eines braven Veteranen aus den Befreiungskriegen. Durch Heranziehung jüngerer Kräfte soll nun der Verein einen umfassenderen Wirkungskreis erhalten. Es fand zu diesem Behufe eine zahlreich besuchte Versammlung statt, in der die Umwandelung in einen Kriegerverein, verbunden mit dem Begräbnißverein, berathen und die Herren Gymnasiallehrer und Lieutenant Ernst und Kaufmann Liebeskind in den Vorstand gewählt wurden. Aus den Reihen der Krieger von 1866 und 1870—71 sind bereits viele beigetreten. Außer dem Zwecke der Unterstützung der Hinterbliebenen verstorbener Kameraden wird sich der Verein auch noch die Aufgabe stellen, durch Betheiligung an patriotischen Festen soldatischen Sinn und Vaterlandsliebe zu wecken und zu erhalten. — Am Sonntag fand in der Schloßkirche die Einweihung einer Gedenktafel an die von der hiesigen Garnison vor dem Feinde in den Feldzügen von 1866 und 1870—71 Gefallenen statt. Die Weihrede hielt der Garnisonprediger Herr Propst Thielmann im Anschluß an Psalm 77, 12—16 in wahrhaft ergreifender Weise. Das 2. Schlesische Dragoner-Regiment Nr. 8 verlor 1866 18 und 1870—71 3 Kameraden, das 2. Schles. Jäger-Bat. 1866 1 und 1870—71 9 Kameraden, während das Besatzungs-Bataillon Oels im letzten Feldzuge den Verlust von 26 Kameraden zu beklagen hatte. Bemerkt sei noch, daß schon früher für die aus dem Kirchspiel Gebliebenen eine Denktafel errichtet worden war und daß die Offiziere des 3. Schlef. Landwehr-Regts. Nr. 50, zu welchem das Besatzungs-Bataillon Oels gehört, ihren gefallenen Kameraden vor längerer Zeit ein steinernes Monument errichtet hatten. — Im Garten des Corduaners Herrn Weber trägt ein Weinbirnbaum, dessen erste Ernte recht befriedigend ausgefallen ist, von im Juli getriebenen Blüthen die zweiten Früchte. — Am Dinstag wurde die jährliche Lehrer-Conferenz der evangel. Kreis-Schul-Inspection Oels abgehalten. Die Schülerzahl in derselben beträgt 5236. Vorträge über das von der königl. Regierung gestellte Thema wurden von den Lehrern Heinrich (Oels) und Rolle (Sybillenort) gehalten. Bemerkenswerth ist noch, daß der Vorsitzende seinen Generalbericht an die königl. Regierung über den Ausfall der Osterprüfungen verlas. Die anwesenden Lehrer sind durch das Anhören desselben jedenfalls mit einer außerordentlichen Begeisterung für ihren Beruf erfüllt worden.

△ **Gleiwitz**, 21. October: [Bauliches.] Wenn wir jetzt beim Herannahen des Winters auf die Gebäude und Fabriken zurückblicken, die im Laufe des Sommers entstanden sind, so können wir uns durchaus befriedigt fühlen und uns sagen, daß unsere Stadt in hohem Maße den Keim der Fortentwickelung in sich trägt. Die Häuser auf der Bahnhofsstraße haben ein freundliches Ansehen bekommen und stoßen den Wanderer, nicht mehr wie früher, durch ihre rußigen Wände und von der Zeit arg mitgenommenen Gesimse zurück. Außerdem fängt man jetzt an die Lücke, welche an dem linken Ufer der Ostroppa, vulgo Gleiwitzer Panke, noch in den Häuserreihen bestand, mehr und mehr auszufüllen. Vor die große mit Dampfbetrieb eingerichtete Tischlerwerkstatt eines hiesigen Bürgers ist von dem Besitzer ein stattliches Wohnhaus gebaut worden, das zugleich als Magazin für die gefertigten Sachen dienen soll. Daneben tauchen auch andere Neubauten auf und haben die Besitzer der dortigen Baustellen theils in eigenem Interesse, theils für das Gemeinwohl bedacht, das abschüssige Ufer der Ostroppa mit getengerter Schlacke und Rasenstücke durchzogen, um demselben mehr Festigkeit zu verleihen. Wie sich diese Art der Abpflasterung im Frühjahr bei eintretendem Hochwasser bewähren wird, müssen wir erst abwarten, doch wollen wir das Beste hoffen. Besonders wichtig ist, daß die Ufer des genannten Wassergrabens, der übrigens im Sommer die anliegenden Theile der Stadt arg verpestet, am Einflusse in die Klodnitz gut durch Ziegelmauern geschützt worden sind. Uebrigens scheint es Referenten sehr angemessen, die Ostroppa wegen ihrer oben genannten schlechten Eigenschaften entweder zu überbrücken und so die beiden Theile der Bahnhofsstraße, die jetzt durch das Bett des Grabens getrennt sind, zu vereinigen, oder falls dieses zu viel Kosten verursacht oder in technischer Beziehung unausführbar sein sollte, den Lauf des Wassers zu verlegen und dasselbe von der ersten Vorstadt aus direct durch einen Canal der Klodnitz zuzuführen. Dann würden wir in der Bahnhofsstraße eine recht nette Straße gewinnen.

\# **Gogolin**, 22. October. [Erlöschen der Cholera.] Nachdem seit länger als acht Tagen kein Erkrankungsfall an der Cholera vorgekommen, kann die Seuche hierorts dank der regen Thätigkeit der Sanitäts-Commission, der barmherzigen Schwestern, insbesondere des Herrn Dr. Goretzky als erloschen betrachtet werden. Im Ganzen sind 4 rapide Todesfälle zu verzeichnen. Bezüglich der Reinhaltung des Orts wird die Sanitäts-Commission ihre Thätigkeit noch beibehalten und zu diesem Zwecke jede Woche einmal zu einer Conferenz zusammen treten. Auch soll ein ständiges Siechhaus in dem am östlichen Ende des Dorfes zu diesem Zwecke äußerst günstig gelegenen alten Schulgebäude, welches bereits durch ein neues ersetzt ist, eingerichtet und hauptsächlich auch deshalb ein Orts-Armenarzt angestellt werden.

Handel, Industrie &c.

4 **Breslau**, 22. October. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in ziemlich fester Stimmung und behaupteten die Course der Speculationspapiere ihren gestrigen Stand. Das Geschäft blieb sehr beschränkt. Schluß unentschieden und still. Creditactien pr. ult. 142¾—3¼—2⅞ bez., Lombarden 83⅝—½ bez., Franzosen 184 bez. Schles. Bankverein 112⅞ bez., Breslauer Discontobank 90⅝—91 bez. Oberschles. Eisenbahnactien 167¾ bez. Laurahütte 136½—137 bez.

Breslau, 22. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre 11—12 Thlr., mittle 12½—13½ Thlr., feine 14—14½ Thlr., hochfeine 14¾—15¼ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße nominell, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 18—19 Thlr., hochfeine 20—21 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) ruhig, gek. — Ctr., pr. October 53⅜ Thlr. bezahlt, October-November 51⅜—¼ Thlr. bezahlt und Br., November-December 50 Thlr. Br., April-Mai 146,5 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. October 61 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 58 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 500 Ctr., pr. October 56½—⅜ Thlr. bezahlt, October-November 55½ Thlr. Br., November-December 54½ Thlr. bezahlt, April-Mai 165 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 84 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — Ctr., loco 17¼ Thlr. Br., pr. October 17 Thlr. Br., October-November 17 Thlr. Br., November-December 16$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, December-Januar 53,5 Mark Br., Januar-Februar 54,5 Mark Br., April-Mai 56 Mark bezahlt u. Br., Mai-Juni 57 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matter, gek. — Liter, loco 18 Thlr. bezahlt u. Br., 17¾ Thlr. Gd., pr. October 18¼—⅙ Thlr. bezahlt, October-November 18$\frac{1}{12}$ Thlr. Gd., November-December u. December-Januar 18$\frac{1}{12}$ bis 18 Thlr. bezahlt u. Gd., Januar-Februar —, April-Mai 55,3 Mark bezahlt.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 16 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. bez. und Br., 16 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf. Gd.

Zink unverändert, sehr fest. Die Börsen-Commission.

Breslau, 23. October. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedlaender.] Die Nachfrage nach sicheren Hypotheken hat in letzter Woche trotz der Geldknappheit im Waaren- und Börsengeschäft nicht nachgelassen und führte wieder zu ansehnlichen Abschlüssen. Hypotheken auf gut gelegene Grundstücke sind noch immer recht knapp, dagegen ist von Eintragungen auf vorstädtische Häuser ziemliches Angebot und wird für dieselben auch höherer Zins bewilligt; erste Guts-Hypotheken fehlen gänzlich. Das Grundstück-Geschäft war in den letzten Tagen insofern recht animirt, als bei einer langen Reihe mittelgroßer und kleiner Häuser Besitzwechsel erfolgten; in größeren Objecten ist das Geschäft wohl deshalb geringer, weil gute Grundstücke nur wenig und zu theuren Preisen käuflich sind.

Breslau, 22. Octbr. [Der sechste deutsche Handelstag] tritt heute in Berlin zusammen und stehen neben einer Reihe von anderen wichtigen Angelegenheiten auch die Berathungen über den Bankgesetzentwurf auf der Tagesordnung. Es erregt ziemlich allgemein Verwunderung, daß die hiesige Handelskammer bei der eminenten Wichtigkeit der Frage es unterlassen hat, einen der Banquiers, welche sie zu ihren Mitgliedern zählt, als Fachmann zu delegiren.

Berlin, 21. October. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] Das Geschäft in Metallen zeichnete sich auch in verflossener Woche durch Festigkeit aus, und haben einzelne im Preise abermals Fortschritte gemacht. Roheisen blieb ein wenig vernachlässigt und hatte namentlich die Speculation hierunter zu leiden, die sich auf vorwöchentlicher Höhe nicht zu behaupten vermochte. — Kupfer. In England fest. Chili 82 Pfd. Sterl. 10 Sh. bis 83 Pfd. Sterl. Wallaro 92 bis 93 Pfd. Sterl. Urmeneta 94 Pfd. Sterl. Englisches 88 bis 90 Pfd. Sterl. Hiesiger Preis für englische Marken 30⅔ bis 31⅓ Thlr. pr. Ctr. Mansfelder Garkupfer ist nicht mehr im Handel, da solches nicht producirt wird. Raffinade 31 Thlr. pr. Ctr. Cassa ab Hütte. Detailpreise 1 bis 1½ Thlr. höher. Bruchkupfer. Je nach Qualität 25½ bis 27½ Thlr. loco pr. Ctr. — Zinn sehr fest, im Preise höher. Banca in Holland 57½ Fl. Hier Bancazinn 35 bis 35¾ Thlr. pr. Ctr. Straits in England 92 Sh. 6 P. Hier Prima Lammzinn je nach Qualität 33½ bis 34 Thlr., Secunda 32⅔ Thlr. pr. Ctr. Im Einzelverkauf verhältnißmäßig höhere Preise. Bruchzinn 25 Thlr. pr. Ctr. — Zink fest. In Breslau W. H. von Giesche's Erben 7⅔ bis 7¾ Thlr., geringere Marken 7¼—7$\frac{5}{12}$ Thlr. pr. Ctr. In London 23 Pfd. St. Hier am Platze erstere 8¼—8½ Thlr., letztere 7⅚—8 Thlr. pr. Ctr. Im Detail verhältnißmäßig höher. Bruchzink 5—5⅓ Thlr. loco pr. Ctr. — Blei andauernd fest. Tarnowitzer sowie von der Paulshütte, G. von Giesche's Erben ab Hütte 7⅓—7½ Thlr. pr. Ctr. Kasse. Loco hier 7¾—7⅚ Thlr. Harzer und Sächsisches 7½ bis 7¾ Thlr. Spanisches Rain u. Co. 8⅔ bis 9 Thlr. St Andres 8 bis 8⅙ Thlr. Detailpreise verhältnißmäßig höher. Bruchblei 5⅚ bis 6⅙ Thlr. loco pr. Centner. — Roheisen. Der Markt in Glasgow ist in ruhiger Stimmung. Warrants wichen von 86 Sh. bis auf 81 Sh. 8 P. Gute schottische Marken behaupten hohe Preise, namentlich Langloan und Coltneß, da für diese beiden Marken 110—112 Sh. f. a. B. Glasgow gefordert wird. Locowaare in Coltneß bleibt noch immer

ein wenig knapp. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken 60—70 Sgr. pr. Ctr. Englisch-Roheisen 45—48 Sgr. pr. Ctr. Oberschlesisches Coaks-Roheisen 39—41 Sgr. pr. Ctr. Gießerei-Roheisen 46—47 Sgr. Holzkohlen-Roheisen 55 bis 60 Sgr., weißes Holzkohlen-Roheisen 44 bis 50 Sgr. pr. Ctr. ab Hütte. — Bruch-Eisen. Je nach Qualität mit 47—52 Sgr. — Stabeisen. Die Werke in Oberschlesien sind meistens für das letzte Quartal mit Aufträgen versehen, einzelne sogar für die ersten Monate des kommenden Jahres. Gewalztes 3⅙—3⅓ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. Geschmiedetes bis 4⅓ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger 4½—5½ Thlr. loco pr. Centner je nach Dimension. — Eisenbahnschienen bleiben sehr gesucht. Zu Bauzwecken geschlagene 2¼—2½ Thlr., zum Verwalzen 1⅚ bis 2 Thlr. pr. Ctr. — Kohlen und Coaks angeboten und still. Englische Nußkohlen nach Qual. werden hier bis 25 Thlr., Coaks 23—24 Thlr. pr. 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und Westphälischer Schmelz-Coaks 15 bis 20 Sgr. pr. Ctr. loco hier. **Leopold Hadra.**

Posen, 21. October. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Regnerisch. — Roggen fest. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis 50 Thlr. October 50½ G. October-November 50¼ G. November-December 50 bez. u. G. December-Januar 50 G. Januar —. Januar-Februar 50 bez. u. B. Februar-März —. Frühjahr 147½ Rmk. bez. u. G. April-Mai 148½ bez. u. G. Mai-Juni 151 G. — Spiritus matt. Gekündigt 15,000 Liter. Kündigungspreis 18 Thlr. October 18 bez. u. B. November 17¹¹⁄₁₂—17⅚ bez. u. G. December 17¹¹⁄₁₂—17⅚ bez. u. G. Januar 17¹¹⁄₁₂ bez. u. G. (53, 75 Rmk.) Februar 18¹⁄₁₂ bez. u. G. (54, 25 Rmk.) März 18¼ bez. u. G. (54, 75 Rmk.) April 18⁵⁄₁₂ bez. u. G. (55, 25 Rmk.) April-Mai 18⅓—18½ bez. u. G. (55½ Rmk.) Mai 18⅔ bez. (56 Rmk.) Juni 19 B. (57 Rmk.) — Loco Spiritus ohne Faß 18 G.

§△§ **Posen**, 21. October. [Zum Bankwesen.] In der Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen hatte, veranlaßt durch den Todesfall des bisherigen Directors Hill, eine Aufsichtsrathssitzung stattgefunden, in welcher beschlossen wurde, daß bis zur definitiven Besetzung des Postens ein Mitglied des Aufsichtsrathes mit der Verwaltung der Direction betraut werde. Die Wahl fiel auf Herrn Stadtrath Annus, welcher die Leitung des Instituts vorläufig auf ein halbes Jahr übernahm. Es haben sich bereits für die vacante Directorstelle viele Bewerber, namentlich aus Berlin und mehrere Vertreter königl. Bankagenturen aus der Provinz gemeldet. — Der Concursverwalter des Bankvereins Tellus hat in jüngster Zeit gegen mehrere Gläubiger des Vereins Klagen, in Gesammthöhe von 120,000 Thlr. anhängig gemacht. Es stellt sich immer mehr heraus, wie schlecht die Verwaltung des Instituts gewesen, da sich nach den Büchern mehr Activa herausstellen, als man erwartete. — Die in Liquidation befindliche Posener Provinzial-Wechsler- und Discontobank wird nächstens eine Generalversammlung einberufen, um den Actionären Aufschluß über die jetzige Lage zu geben. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, ist der Status derart, daß die Actionäre gänzlich leer ausgehen, dahingegen die Gläubiger vollständig befriedigt werden.

Frankfurt a. M., 21. Oct. [Der Delegirte des Rockford-Comite] depeschirt aus Chicago, daß der Proceß wegen Einsetzung eines Receivers (Sequesters) gewonnen ist.

[Zettelbanken.] Die „Frankf. Ztg." enthält folgende Nachricht: Wie wir vernehmen, ist hier eine Agitation im Gange behufs Bildung eines Comite's, welches bevollmächtigt wird von den Actionären süddeutscher Zettelbanken, als: Badische, Darmstädter u. s. w. gegen den neuen Bankgesetzentwurf Protest zu erheben; eventuell hätte das Comite einen Proceß gegen die betreffenden süddeutschen Regierungen wegen Concessionsverletzung anzustrengen.

[Hannoversche Maschinenbau-Actien-Gesellschaft] (vorm. G. Egestorff.) Vor einigen Tagen hielt der Verwaltungsrath eine außerordentliche General-Versammlung ab, in welcher über die Lage dieses Etablissements eingehend von der Direction berichtet wurde. Entgegen den vielen Gerüchten, welche in letzterer Zeit über dasselbe in Umlauf gesetzt wurden, dürfte demnach die Dividende für das Geschäftsjahr bis Juli c. nach bedeutenden Abschreibungen höchstwahrscheinlich 5% oder etwas weniger betragen.

Concurs-Eröffnungen.

1) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Arnold Böhm zu Schweidnitz. Zahlungseinstellung 10 October. Einstweiliger Verwalter Kaufmann F. A. Schmidt. Erster Termin 30. October. 2) Ueber das Vermögen des Kaufmanns H. W. Schreiber zu Neustadt-Eberswalde. Zahlungseinstellung 1. October. Einstweiliger Verwalter Kaufmann H. Krause. Erster Termin 31. October. 3) Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Restaurateurs Franz Sickert zu Torgau. Zahlungseinstellung 8. October. Einstweiliger Verwalter Kaufmann Adolf Schultz. Erster Termin 30. October.

Ausweise.

K. k. priv. galiz. Carl-Ludwig-Bahn.

	1874.	1873.
Einnahmen vom 11. bis 17. October . .	200,978 fl. 81 kr.	210,876 fl. 43 kr.
Einnahmen vom 1. Jan. bis 10. Oct. .	9,402,250 fl. 32 kr.	7,410,944 fl. 02 kr.
Zusammen	9,603,229 fl. 13 kr.	7,621,820 fl. 45 kr.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Pommersche Centralbahn.] Dem Vernehmen nach steht der Verkauf der Materialien und Betriebsmittel der Pommerschen Centralbahn demnächst bevor. Das Handelsministerium hatte nach der Concurseröffnung sich berechtigt erklärt, auch die Erhaltung aller Betriebsmittel und Materialien auf Grund des Staatsbeaufsichtigungsrechtes für die projectirte Eisenbahn fordern zu können. Das Concursgericht war indeß dieser Auffassung von Anfang an entgegengetreten und hatte sich in Ermangelung eines entsprechenden gesetzlichen Verbots zur freien Verfügung über die beweglichen Objecte berechtigt erklärt. In Folge der wiederholten Hinweisung darauf, daß die Mittel zur ferneren Unterhaltung der Bahn fehlen, hatte das Handelsministerium in seinem letzten Erlasse zugleich anheimgestellt, den Verkauf der Materialien soweit eintreten zu lassen, als es für Erhaltung und Schutz der Bahnanlage nöthig sei. Dabei möge unter Zuziehung des königl. Eisenbahn-Commissariats darauf hingewirkt werden, die Gesammtanlage so wenig wie möglich zu beeinträchtigen. Das Concursgericht und der Concursverwalter finden jedoch in dem letzten ministeriellen Erlasse eine Ablehnung der Ankaufsofferte Seitens des Staats, da der Staat nur zur Vollendung der Bahn Mittel bewilligen wolle und auch dies nur unter unmöglichen Voraussetzungen. Da hiernach feststehe, daß weder der Staat noch Private die Bahnanlage erwerben und die Verkehrsstraße herstellen wollen, so sei die Möglichkeit der Herstellung und damit auch jede Einwirkung von Staatsaufsichtsrechten hinfällig.

Vorträge und Vereine.

= **Breslau**, 22. October. [Aus den Sections-Sitzungen der General-Versammlung der Katholiken Schlesiens.] In der Section für Formalien beschloß man alljährlich eine General-Versammlung schlesischer Katholiken abzuhalten; die nächste findet in Neisse statt, außerdem wahrscheinlicher Weise noch eine zweite in Beuthen von Katholiken polnischer Zunge; von dem Abgeordneten Horn wurden die Versammlungen, unter dem Hinweis, daß Schlesien ein exponirter Theil der katholischen Welt sei, warm empfohlen. — Bei der Debatte über den zur Annahme gelangten Antrag „Die Generalversammlung schlesischer Katholiken protestirt im Interesse der Religion und des Unterrichts gegen die Verdrängung der poln. Muttersprache aus den kathol. Schulen", nannte der Antragsteller, Pfarrer Engel das gegenwärtige Vorgehen in Oberschlesien ein den Intentionen der Regierung widersprechendes und verfassungswidriges. Fürst Radziwill aus Ostrowo betheiligt sich als Reichstagsabgeordneter eines oberschlesischen Kreises an der Debatte und bittet den Inhalt der Petition auch auf Posen auszudehnen.

—d. **Breslau**, 22. October. [Bezirksverein der Odervorstadt.] In der letzten zahlreich besuchten Versammlung hielt der Vorsitzende, Herr Sust, einen Vortrag „über die gegenwärtig bestehenden Vereine Breslaus mit besonderer Rücksichtnahme auf die Zeit ihrer Entstehung", in welchem Redner nachwies, daß die jedesmalige Zeitströmung den Vereinen den charakteristischen Stempel aufdrückt. Herr Albert Sindermann erklärte hierauf die von ihm erfundene Gasproduction aus den Fäcal-, festen Abfall- und Schlammfangstoffen, woran sich eine sehr lebhafte Debatte knüpfte, an der sich die Herren Sust, Kanus, Urban und Hauske betheiligten. Vor Allem wurde die Frage gestellt, auf welche Weise das Schmutzwasser ohne Nachtheil für die Oder zu entfernen sei und ob die Möglichkeit vorliege, alle Excrementalien Breslaus so schnell zu verarbeiten, daß kein Nachtheil für den Gesundheitszustand der Bewohner zu befürchten sei. Durch die befriedigende Erklärung des Herrn Sindermann wurde festgestellt, daß durch die Sindermann'sche Art der Verwendung der Fäcalstoffe die Tonnenabfuhr an Beachtung und Werth gegenüber der Canalisation entschieden gewonnen habe. Die Versammlung beschloß, morgen (Freitag), Abend 8 Uhr, der Einladung des Herrn Sindermann zur Besichtigung seiner Apparate im Pariser Garten Folge zu leisten. — Demnächst wurde der Antrag, beim Magistrat die Beleuchtung des Weges nach den Communal-Kirchhöfen auf den Polinkeäckern resp. der Unterführung des Weges nach Oswitz unter der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn zu beantragen, angenommen. Ferner behandelten Fragen den Zustand des Weges nach dem Rechte-Oder-Ufer-Bahnhof und die Verkehrsstörungen auf einem Theile der Rosenthalerstraße. Beide Fragen wurden dem Vorstande zur weiteren Berücksichtigung überwiesen. Zum Schluß wurde noch mitgetheilt, daß die Blücherstraße endlich Pflaster mit Kopfsteinen erhalte und daß die am Viehmarkt angefahrenen Steine auf baldige Pflasterung daselbst schließen lassen. Dagegen harre die Dreilindenstraße immer noch einer endlichen passirbaren Herstellung.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 21. October. [Schwurgerichtssitzung.] 1) Von den beiden Verhandlungen wegen Urkundenfälschung, welche zu heute angesetzt waren, fiel die eine, weil der Angeklagte sich aus dem Staube gemacht hatte und nicht zu ermitteln gewesen ist, aus. Die andere richtete sich gegen den Schreiber S. aus Breslau, welcher um eines lächerlichen Betrages eine lange Reihe von falschen Eintragungen gemacht hatte. Er hatte im Februar dieses Jahres von seiner Schwester ein Quittungsbuch des Breslauer Kreis-Sparvereins, auf welches 5 Silbergroschen eingezahlt waren, zur Einziehung dieses Betrages übergeben erhalten. Das Quittungsbuch enthält eine gedruckte Tabelle, in welche die eingezahlten Beträge unter fortlaufenden Nummern und in drei Colonnen mit den Ueberschriften „Datum", „Betrag", „Namensunterschrift des Sammlers statt Quittung" eingetragen werden. Im vorliegenden Buch waren unterm 14. April 1873 die 5 Sgr. notirt und darüber in der dritten Colonne mit dem Namen des Sammlers „J. Oswald Galle" quittirt. S. behielt das Buch an sich und trug darin noch 15 Posten von meist je 5 oder 10 Sgr., zusammen im Betrage von 3 Thlr. 15 Sgr., ein und setzte bei jeder dieser Eintragungen den Namen des Sammlers: „J. Oswald Galle" in der Quittungscolonne bei. Ende Mai d. J. begab sich S. mit dem nun über 3 Thlr. 20 Sgr. lautenden Sparbuch zu der Wittwe Caroline Zahn und ersuchte dieselbe im Namen des Gerichtsboten Langner für diesen um ein Darlehn von 2 Thalern 20 Silbergroschen gegen Verpfändung des Sparkassenbuchs, indem er vorgab, von Langner hierzu beauftragt zu sein. Die Zahn gab ihr das verlangte Dahrlehn, ohne sich, wie sie sagt, das ihr ausgehändigte Buch näher anzusehen, da sie von Langner keine Sicherheit verlangte. Als ihr später das Buch wieder unter die Hände kam und sie bemerkte, daß dasselbe nicht auf den Langner, sondern auf die Schwester des L. ausgestellt war, schöpfte sie Verdacht und schickte zum Kassirer des Sparvereins, um zu ermitteln, welche Bewandtniß es mit dem Buche habe. Durch Vergleichung mit den Büchern des Sparvereins wurde nunmehr die Fälschung entdeckt. — Der Angeklagte ist zwar der Fälschung an sich geständig, will aber nicht die Zahn mit derselben getäuscht haben. Auf die Aussage der Zeugin Zahn will die Vertheidigung den Antrag auf Freisprechung stützen, weil nach diesen Angaben der Angeklagte von der gefälschten Urkunde nicht denjenigen Gebrauch gemacht habe, der zur Vollendung des Verbrechens gehöre. Denn die Zahn sei durch die Fälschung nicht getäuscht worden, ja habe das Darlehn überhaupt gar nicht mit Rücksicht auf die gefälschte Urkunde hingegeben. Eventuell beantragt die Vertheidigung die Annahme mildernder Umstände wegen des geringen Objectes und weil in der That durch die falsche Urkunde die Zahn nicht geschädigt worden sei. Der Staatsanwaltschaftsvertreter, Herr Dr. Crüsemann, widersprach dem Antrag auf mildernde Umstände nicht, hob aber hervor, daß das Strafgesetzbuch zur Vollendung des Verbrechens lediglich verlangt, daß man von der Urkunde zum Zweck der Täuschung gebrauch macht, nicht daß man wirklich die Täuschung vollführt, und daß die Urkundenfälschung in der Absicht begangen wird, sich einen Vermögensvortheil zu verschaffen, nicht aber auch, daß die Absicht durch die Fälschung erreicht wird. Hiernach behielt er den Antrag auf Verurtheilung aufrecht. Die Geschworenen sprachen „schuldig". Mildernde Umstände wurden von denselben angenommen. Hierauf verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu 1 Monat Gefängniß und 10 Thlrn. Geldbuße, denen im Unvermögensfall noch 5 Tage Gefängniß substituirt werden sollen.

2) Die folgende Verhandlung hatte wiederum eines der schwersten Verbrechen, einen auf offener Landstraße verübten Raubanfall zum Gegenstande. Als Angeklagter erscheint der Fleischergesell Heinrich Greulich aus Hartlieb. Der Thatbestand ist folgender: Am 3. October v. J. hatte der Angeklagte Greulich mit dem Arbeiter Tripke im Wirthshause zu Klettendorf hasardirt und verhältnißmäßig viel verloren, nach Angabe des Tripke 7 oder 8 Thlr., nach seiner eigenen Behauptung 50 Thlr. Gegen Abend 8 Uhr verließ Tripke das Local um sich nach seinem damaligen Wohnort Krietern zurückzubegeben. Er mußte über Hartlieb gehen. Etwa 200 Schritte hinter diesem Dorfe, so erzählt er, sei plötzlich ein Mann aus dem an der Straße entlang führenden Graben auf ihn zugesprungen, habe ihn am Genick gefaßt und zu Boden geworfen, ihm Erde in den Mund gestopft um ihn am Schreien zu verhindern, und habe ihn auf den Rücken gekniet. Dann habe er geschrieen: „Aas, wenn Du mir das Geld nicht giebst, schlage ich Dich todt". Er habe nun dem Angreifer, in welchem er sogleich seinen Spielcollegen Greulich erkannt habe, so bald als er nur konnte, 9 Thlr. gegeben, derselbe habe indeß unter neuen Drohungen und Mißhandlungen noch den zehnten Thaler verlangt. Nachdem er ihm auch diesen gegeben, sich den Mund nothdürftig von der hineingestopften Erde befreit und um Hilfe geschrieen habe, sei der Räuber querfeldein entflohen. Gleich den andern Morgen hatte Tripke das Geschehene dem Steinschläger Jacob, welcher am Abend zuvor mit in dem Wirthshause zu Klettendorf gewesen war, mitgetheilt, und ihm dabei seine zerkratzten und geschwollenen Hände mit dem Bemerken gezeigt, daß ihn Greulich wahrscheinlich mit den Stiefeln auf dieselben getreten habe. Bei seiner ersten gerichtlichen Vernehmung hatte der Angeklagte jede Thäterschaft in Abrede gestellt. Er war aber, während die Untersuchung schwebte, so unvorsichtig gewesen, Versuche zu machen, den Tripke zur Zurücknahme der Denunciation zu bewegen. Einige Tage vor Weihnachten 1873 waren Tripke und Greulich wieder im Gasthaus zu Klettendorf zusammen. Auch Jacob war dort. Er sah, daß jene beiden allein in ein Nebenzimmer gingen, um dort zu verhandeln. Später erzählte ihm Tripke, daß Greulich ihn gebeten habe am letzten Weihnachtsfeiertage im Löwenkeller zu Breslau mit ihm zusammenzukommen, er wolle ihm 8 Thaler geben und die Kosten tragen. Hiermit sei der Tripke nicht zufrieden gewesen und nun habe ihm Greulich 10 Thaler geboten; er sei indeß an dem bestimmten Tage nicht in den Löwenkeller gekommen. Am 12. Januar dieses Jahres ersuchte Greulich den Jacob für ihn zu dem Tripke, der jetzt in Striese wohnte, zu gehen, und ihn zu ersuchen, am folgenden Mittwoch in Breslau in dem am Weihnachtstage verabredeten Löwenkeller mit ihm zusammenzukommen. Für den Weg bot Greulich dem Jacob erst einen Thaler, dann sogar 1 Thaler 5 Silbergroschen. Das Leugnen des Angeklagten wurde einigermaßen durch die Bekundung des Jacob unterstützt, daß derselbe das Wirthshaus zu Klettendorf an dem Tage des Ueberfalls 10 bis 15 Minuten nach dem Tripke verlassen habe, und ihn bis an die Stelle des Ueberfalles, wenn Tripke sich nicht aufgehalten habe, nicht hätte einholen, noch weniger überholen und auf ihn warten können. — Dem entgegen gestand in der heutigen Verhandlung der Angeklagte ein, an dem fraglichen Abende mit dem Tripke auf der Straße hinter Hartlieb zusammengetroffen zu sein und von demselben 10 Thlr. bekommen zu haben. Er behauptete aber, dieses Geld ohne jeden Zwang als Darlehn bekommen zu haben, und zwar habe er den Tripke um dieses Darlehn gebeten, um seinem Vater nicht den Spielverlust eingestehen zu müssen und noch Geld zeigen zu können. Erst nachdem er das Geld von Tripke erhalten, sei er mit jenem in Streit gerathen, habe ihn zu Boden geworfen und sich dann querfeldein nach Krietern zu entfernt. — Die Beweisaufnahme brachte noch Folgendes zu Ungunsten des Angeklagten. Der Sattlergeselle Scholz war an jenem Abende von Breslau nach Klettendorf gewandert und hatte etwa 200 Schritte vor Hartlieb einen Mann im Graben liegen sehen. Kurze Zeit darauf war er auf der Landstraße dem ihm bekannten Tripke begegnet. Kaum war er an demselben eine kleine Weile vorbei, als er von jener Stelle her, wo der Mann im Graben gelegen hatte, einen dumpfen Schrei hörte. Er schöpfte sogleich Verdacht, holte aus dem nächsten Hause den Tagearbeiter Puder und kehrte mit diesem auf die Straße zurück. Jetzt sahen beide einen Mann, von jener Stelle her querfeldein auf Hartlieb zu laufen; sie verfolgten ihn, bis er in der Nähe des Königschen Hauses verschwand. — An der Hand dieser Ermittelungen führte der Vertreter der Staats-Anwaltschaft, Herr Dr. Crüsemann die Momente, welche den Angeklagten der That überführten, aus. Dem Antrage der Vertheidigung mildernde Umstände anzunehmen, widersprach er, da der Angeklagte bereits wegen Körperverletzung und Amtsbeleidigung bestraft ist. Die Geschworenen fällten das Verdict „schuldig", nahmen aber zu Gunsten des Angeklagten mildernde Umstände an. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängniß.

* [Personalien.] Commissarisch ernannt: Der Stadt-Secretair Schwarzer zu Striegau zum Polizei-Anwalt für den Stadt- und Landbezirk des Königlichen Kreisgerichts daselbst, an Stelle des z. Z. erkrankten Bürgermeister Linke. Ernannt: Der Rector Klose zu Schweidnitz zum commissarischen Kreis-Schulen-Inspector für den Kreis Habelschwerdt. Bestätigt die Vakationen: für den Lehrer Krafft zum evangelischen Lehrer in Steffitz, Kreis Militsch; für den Lehrer Langendorf, zum katholischen Lehrer in Sablath, Kreis Neumarkt; für den bisherigen Adjuvanten Larisch zum katholischen Lehrer, Organisten und Küster in Günthersdorf, Kreis Ohlau; für den Lehre Holetscheck zum katholischen Lehrer, Organisten und Küster in Jauer, Kreis Ohlau; für den Lehrer Hübner zum evangelischen Lehrer in Pilzen, Kreis Schweidnitz. Widerruflich bestätigt: Die Vokation für den Lehrer Quakulinski zum evangelischen Lehrer in Klenowe, Kreis Wartenberg. — Bestätigt: Die Vokation für den bisherigen Vicar Gardin zum Diakonus an der evangelischen Kirche in Herrnstadt. — Uebertragen: Dem Kreisgerichtsrathe Freiherrn v. König zu Frankenstein die Function als Dirigent der zweiten Abtheilung bei dem Kreisgerichte daselbst. — Ernannt: 1) Die Referendarien Maximilian v. Roux und Julius Triest zu Breslau zu Gerichts-Assessoren. 2) Die Rechtskandidaten Emil Deutschmann zu Breslau, Julius Müller zu Domslau bei Breslau und Karl Solbrig aus Salzwedel zu Referendarien. 3) Der Bureau-Assistent Heinrich Löffler zu Glatz zum Secretair bei dem Kreisgerichte zu Habelschwerdt, mit der Function bei der Gerichts-Commission zu Mittelwalde. 4) Der Cassen-Diätarius Gustav Lamprecht zu Schweidnitz zum Secretair bei dem Kreisgerichte zu Jauer, mit der Function bei der Gerichts-Deputation zu Schönau. 5) Der Bureau-Diätarius Josef Iser zu Lewin zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgericht zu Glatz mit der Funktion bei der Gerichts-Commission zu Lewin. 6) Der Civil-Supernumerarius Wilhelm Riedel aus Brieg zum Bureau-Diätarius bei dem Kreisgerichte zu Glatz. 7) Der Civil-Supernumerarius Josef Schurmann aus Allenstein zum Bureau-Diätarius bei den Kreisgerichte zu Poln.-Wartenberg. 8) Der Civil-Supernumerarius Moritz Hellmann aus Ohlau zum Bureau-Diätarius bei dem Kreisgerichte zu Waldenburg.

Versetzt: 1) Der Kreisrichter Holzapfel zu Oppeln als Stadtrichter an das Stadtgericht zu Breslau. 2) Der Kreisgerichts-Rath Esbach zu Carlsruh OS. an das Kreisgericht zu Oels. 3) Der Kreisgerichts-Rath Hänel zu Steiegau als Rath an das Appellationsgericht zu Magdeburg. 4) Der Stadtgerichts-Rath Dr. Prinz zu Breslau als Rath an das Kammergericht. 5) Der Kreisgerichts-Rath v. Zablocki zu Oels als Stadtgerichts-Rath an das Stadtgericht zu Breslau. 6) Der Kreisrichter Haberling zu Reinerz an das Kreisgericht zu Oels. 7) Der Gerichts-Assessor Emil Kauffmann aus Breslau als Kreisrichter an die Gerichts-Commission zu Riesenburg. 8) Der Gerichts-Assessor Alfred Mitschke aus Breslau als Kreisrichter an das Kreisgericht zu Schneidemühl. 9) Die Referendarien Robert Reusch zu Bromberg, Hugo May zu Neisse und Dr. Sigismund v. Dziembowski zu Posen in das Departement des Appellationsgerichts zu Breslau. 10) Der Referendarius Franz Mende zu Breslau in das Departement des Appellationsgericht zu Ratibor. 11) Der Referendarius Bruno v. François zu Breslau in das Departement des Kammergerichts. 12) Der Bureau-Diätarius Alfred Thiel zu Waldenburg als Cassen-Diätarius an das Kreisgericht zu Schweidnitz. 13) Der Bureau-Diätarius Hugo Rodewald zu Poln.-Wartenberg an das Kreisgericht zu Waldenburg.

Versetzt: Der Staatsanwalt Bellmann zu Cöslin an das Kreisgericht zu Schweidnitz unter Uebertragung der Geschäfte des Staatsanwalts in den Bezirken des Kreis und Schwurgerichts in Schweidnitz und der Kreisgerichte zu Reichenbach und Waldenburg.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Bojanowo, 18. Oct. [Festliches.] Unter vielseitiger Theilnahme fand heute die feierliche Enthüllung des Denkmales statt, welches Verehrung und Dankbarkeit den Manen des General-Postdirector Schmückert gesetzt, der in den Tagen des unglücklichen Brandes vom Jahre 1857 so viel für Bojanowo und seine Einwohner gethan. Um ½12 Uhr versammelten sich die nächsten Angehörigen des bereits Entschlafenen, sowie die geladenen Ehrengäste und Festtheilnehmer im Rathhause, und es war erfreulich, unter den Erschienenen nicht blos Vertreter der Provinzial-, Kreis- und Lokalbehörden zu erblicken, sondern auch eine Deputation des Colberg'schen Grenadier-Regiments Nr. 9, bei welchem Schmückert ernst für's Vaterland gekämpft, wie die Herren Offiziere des in Guhrau und hier stehenden Westpreußischen Kürassier-Regiments Nr. 5. Um 12 Uhr bewegte sich der Festzug unter Vorantritt des Musikcorps des so eben erwähnten Kürassier-Regimentes über den Markt nach dem Denkmale, welches zur Feier des Tages mit Bäumen, Kränzen und Guirlanden auf's Festlichste decorirt war. Nachdem der Zug im Halbkreise sich aufgestellt, wurde die Feier durch einen vierstimmigen Männerchor unter Leitung des Kantor Tschepke eröffnet, worauf Pastor prim. Müller von hier die festlich geschmückte Rednerbühne bestieg und in längerer, allgemein begeisternder Rede die Verdienste Schmückert's um Staat und Vaterland, wie insonderheit um Bojanowo und seine einst verunglückten Bewohner zu würdigen suchte. Nachdem hierauf das Denkmal enthüllt, folgte abermals Männergesang und bestieg sodann Herr Bildhauer Dietrich aus Berlin den Rednerstuhl, um in kurzen, aber tiefempfundenen Worten die künstlerische Auffassung des Denkmales zu deuten und dasselbe seiner Vaterstadt, in der auch er so viel Gutes genossen, zum dauernden Besitz und Eigenthum zu übergeben. Hierdurch veranlaßt, ergriff noch Bürgermeister Kolisch von hier das Wort, um seitens der Stadt das Denkmal entgegenzunehmen und Namens der Einwohner sowohl Herrn Dietrich, als auch allen Denen zu danken, welche in den Tagen des Unglücks Bojanowo rathend und helfend zur Seite gestanden. Zum Schluß brachte Redner noch ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in welches die zahlreich versammelte Menge begeistert einstimmte, während die Musik die Nationalhymne vortrug. Nachdem hierauf das Denkmal von allen Seiten besichtigt, und Angehörige wie Fremde Hrn. Dietrich noch persönlich ihre vollste Anerkennung ausgesprochen, vereinigten sich Gäste und Festtheilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Diner im Rathhaussaale. Schließlich sei noch erwähnt, daß das Denkmal, welches mit Anbruch der Dunkelheit bengalisch beleuchtet wurde, aus feinstem kararischem Marmor besteht, 16 Fuß hoch ist und einen höheren künstlerischen Werth repräsentirt. Die Aufstellung desselben ward unter Leitung des hiesigen, ebenfalls um die Sache verdienten Baumeisters Mätze ausgeführt, während das eiserne Gitter in geschmackvoller Weise vom hiesigen Schlossermeister Geisler gefertigt ist. Ebenso verdient noch rühmend hervorgehoben zu werden, daß die Colberg'sche Deputation zur Bestreitung der Kosten eine freiwillige Spende von 200 Mark mitgebracht und ein früherer Bojanowoer, der schon so manche Thräne hier getrocknet, 20 Thaler übersandt hat, um auch den hiesigen Armen eine Festfreude zu bereiten. — Aus Dankbarkeit haben die diesseitigen städtischen Behörden Herrn Bildhauer Dietrich zum Ehrenbürger ernannt, und in der That, er verdient auch diese Auszeichnung, denn er hat uns durch Errichtung des Denkmales nicht blos eine Zierde geschaffen, sondern auch ein Fest bereitet, das bei allen Anwesenden den größten und allgemeinsten Beifall gefunden hat. (Raw. Kreisblatt.)

Miscellen.

[Moderne Dienstboten.] Der „Neue Mainzer Anzeiger" erzählt, daß bei einer dortigen Dame, deren Töchter gerade im Nebenzimmer vierhändig Clavier spielten, neulich ein Dienstmädchen den angenommenen Miethsthaler mit den Worten wieder auf den Tisch warf: „Madame, Sie können Ihr Draufgeld behalten; wenn man nobel sein will und läßt zwei Töchter an einem Clavier spielen, da kann nichts dahinter stecken."

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 22. Octbr. Die von Arnim eingereichte Civilklage, welche sich als sogenannte Diffamationsklage darstellte und verlangte, daß der Reichsfiscus seinen Eigenthumsanspruch an den quästionirten Schriftstücken, dessen er sich berühme, begründe und nachweise, ist als unzulässig vom Stadtgericht zurückgewiesen und schwebt auf alsbald erhobene Beschwerde beim Kammergerichte. Der „Kreuzztg." geht von einer Arnim befreundeten Seite die Mittheilung zu, daß Arnim den dienstlichen und amtlichen Charakter der von ihm beanspruchten Schriftstücke, welche vollständig vorhanden seien, nicht bestreite, sich aber zu deren Ansichnahme berechtigt halte, weil dieselben keinen Conflict mit dem Reichskanzler beträfen, einen vorwiegend persönlichen Charakter hätten und niemals an das Botschaftsarchiv von ihm abgegeben seien. Die „Kreuzztg." sagt, sie wolle mit dieser Mittheilung dem Urtheil

nicht vorgreifen, ob diese Handlungsweise vor Gesetz bestehen könne. — Die „Nordd. Allg. Ztg." giebt eine authentische Mittheilung über Vorgehen des deutschen Kriegsschiffes „Arcona" gegen die Regierung der Samoa-Inseln, danach handelt es sich darum, eine Entschädigung für die gegen deutsche Ansiedler verübten Gewaltthätigkeiten, welche die Inselbewohner im Sommer 1872 zu zahlen zugesichert, aber nur zum kleinsten Theil bezahlt haben, zu erzwingen. Der Restbetrag dieser Entschädigung ist circa 15,000 Dollars, ein Drittel wurde nach dem Erscheinen des „Arcona" bezahlt, über die beiden übrigen Drittel sind zwei Wechsel, 1875 und 1876 fällig, ausgestellt. Der Vertreter der Regierung der Samoa-Inseln erkannte die Rechtsmäßigkeit des Verlangens des Capitäns des „Arcona" an, dankte für die bewiesene Gerechtigkeit und Milde. Der Arcona-Capitän sicherte noch zu, bei der Rückkehr nach der Heimath theilweisen Erlaß der Entschädigung zu befürworten. Von einer Besetzung der Samoa-Inseln oder eines Theiles derselben ist überall keine Rede.

Berlin, 22. Octbr. Der sechste deutsche Handelstag wurde heute Vormittag 10 Uhr im Bürgersaale des Rathhauses eröffnet und vom Handelsminister, dem Oberbürgermeister Hobrecht und dem Vorsitzenden des Aeltesten-Collegiums der hiesigen Kaufmannschaft begrüßt. Anwesend waren auch der Präsident des Reichseisenbahnamtes Maibach und der Ministerial-Director Jacobi. Das Präsidium bilden Commerzienrath Delbrück (Berlin), Frommel (Augsburg) und Meckel (Elberfeld). Die Sitzungen dauern bis Sonnabend.

Berlin, 22. October. Der deutsche Handelstag berieth über die Eisenbahntariffrage und beschloß nach langer Debatte mit großer Majorität: Der Handelstag erklärt es für sehr nothwendig, die Ausführung der für Neujahr beabsichtigten Tarifreform zu vertagen; er beantragt den permanenten Ausschuß, das Reichseisenbahnamt zu ersuchen, die Ansichten des Handelsstandes über das adoptirte Braunschweiger System durch einberufene Delegirte einzuholen und beim Reichskanzleramt und den zuständigen Behörden der Einzelstaaten seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die bereits erfolgte Tariferhöhung unter Zuziehung der Interessenten einer sorgfältigen Prüfung unterzogen, auf ein verständiges Maaß zurückgeführt, und die auf Grund dieser Revision aufgestellten Tarife als unüberschreitbarer Maximaltarif eingeführt werden. Unter allen Umständen sei es gerechtfertigt, die Forderung festzuhalten, daß die Eisenbahnverwaltungen die Befugniß erhalten, innerhalb der Maximalsätze die Bildung neuer Tarifclassen nach freiem Ermessen vorzunehmen. Die Sitzung war von etwa 150 Delegirten besucht. Schluß 4½ Uhr.

Ludwigslust, 21. October. Se. Majestät der Kaiser ist heute Abend 7½ Uhr hier eingetroffen und von der großherzoglichen Familie auf dem Bahnhofe empfangen worden. Von der hiesigen Einwohnerschaft, welche heute einen großen Fackelzug veranstaltet, wurde Se. Majestät enthusiastisch begrüßt. Morgen und übermorgen findet in der Jaßnitz Jagd auf Roth- und Schwarzwild statt.

London, 21. October. Nach hier von Buenos-Ayres unter dem 19. October eingegangenen Nachrichten sind die Sitzungen des Congresses am 18. d. M. geschlossen worden. — Der neue Präsident, Avellaneda, hat das diplomatische Corps empfangen. — Vom Kriegsschauplatze wird die Niederlage des Insurgentenführers Rivas gemeldet. — Von Montevideo ist ein Insurgentendampfer mit namhaften Kriegsvorräthen für die Insurgenten abgegangen.

Konstantinopel, 22. Octbr. Die Pforte erhielt Meldung von einem am 19. October bei Podgoriza an der Grenze von Montenegro zwischen Türken und Christen stattgefundenen Zusammenstoß, welcher durch die Weigerung der Christen herbeigeführt wurde, sich der von der Regierung anbefohlenen Entwaffnung der Bevölkerung zu fügen.

Washington, 22. Octbr. Die Unionsregierung schickte das Kriegsschiff „Tuscarora" nach den Samoa-Inseln ab.

Telegraphische Witterungsberichte vom 22. October.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige Stationen:			
8 Haparanda	327,7	5,0	—	SO. mäßig.	Regen.
8 Petersburg	330,9	7,8	—	SO. mäßig.	bedeckt, Nebel.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	331,5	2,6	—	SW. stark.	heiter.
8 Stockholm	324,8	5,8	—	SSW. mäßig.	wenig bewölkt.
8 Skudesnäs	—	—	—	—	—
8 Gröningen	330,3	5,9	—	W. schwach.	Regen.
8 Helder	331,2	8,5	—	W. stark.	—
8 Hernösand	323,2	5,9	—	S. lebhaft.	bedeckt.
8 Christiansd.	—	—	—	—	—
8 Paris	336,3	6,7	—	WSW. mäßig.	bedeckt.
Morg.		Preußische Stationen:			
6 Memel	328,7	9,4	4,3	SW. stürmisch.	trübe.
7 Königsberg	328,8	7,4	2,6	SW. stark.	bedeckt, Nebel.
6 Danzig	328,9	7,7	2,1	—	bedeckt.
7 Cöslin	331,6	6,2	1,0	SW. stark.	trübe.
6 Stettin	—	—	—	—	—
6 Putbus	326,5	4,3	— 2,5	SW. stark.	bewölkt.
6 Berlin	329,5	7,0	1,4	SW. lebhaft.	ganz bewölkt.
6 Posen	328,0	7,6	2,7	WSW. stark.	bedeckt, Regen.
6 Ratibor	322,2	9,7	5,5	SW. mäßig.	Regen.
6 Breslau	326,0	8,4	2,9	W. mäßig.	bedeckt, Regen.
6 Torgau	328,5	5,8	— 0,1	W. stark.	halb heiter.
6 Münster	329,6	4,6	— 1,6	SW. stark.	heiter.
6 Köln	328,5	3,8	— 3,1	SW. z. lebhaft.	trübe.
6 Trier	329,1	4,4	— 1,7	W. mäßig.	heiter.
7 Flensburg	327,3	5,7	—	SW. Sturm	bewölkt.
6 Wiesbaden	329,5	5,0		SW. schwach.	heiter.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 22. October, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 142¼. Staatsbahn 183¾. Lombarden 83⅛. Rumänen —. Dortmunder —. Laurahütte —. Discontocommandit —. Ziemlich fest.

Berlin, 22. October, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 142¼. Staatsbahn 183½. Lombarden 83¼. Dortmunder 46. Köln-Mind. —. Rumänen 38¾. Laura 136½. Disconto-Comm. 182. 1860er Loose —. Galizier —. Ziemlich fest.

Berlin, 22. October, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 142⅜. 1860er Loose 105. Staatsbahn 183⅝. Lombarden 83⅜. Italiener 66. Amerikaner 98. Rumänen 38½. 5procent. Türken 45. Disconto-Commandit 181½. Laurahütte 136¼. Dortmunder Union 46⅛. Köln-Mind. Stamm-Actien 130. Rheinische 135¼. Bergisch-Märk. 84½. Galizier 109¾. — Ziemlich fest.

Weizen (gelber): October-November 60, April-Mai 184, 50. Roggen: October-November 51½, April-Mai 143, 50. Rüböl: October-November 17⅜, April-Mai 56, 50. Spiritus: October 18, 09, April-Mai 56, 30.

Berlin, 22. Octbr. [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
Oesterr. Credit-Actien	142¾	142¾	Bresl. Makler-B.-B.	88	88
Oesterr. Staatsbahn	184¼	183⅝	Laurahütte	136	137¾
Lombarden	84	83¼	Ob.-S. Eisenbahnbed.	71⅛	72¼
Schles. Bankverein	125⅝	113	Wien kurz	91, 11	91⅝
Bresl. Discontobank	90¾	90¾	Wien 2 Monat	91, —	91
Schles. Vereinsbank	92¾	92¾	Warschau 8 Tage	94, 05	94, 03
Bresl. Wechslerbank	77¾	77¾	Oesterr. Noten	91⅞	91⅞
do. Prov.-Wechslerb.	65½	65½	Russ. Noten	94½	94, 09
do. Maklerbank	74½	73			

Zweite Depesche, 3 Uhr 16 Min.

4½proc. preuß. Anl.	105¾	—	Köln-Mindener	130¼	130⅝
3½proc. Staatsschuld	91⅝	91¾	Galizier	110¼	109⅜
Posener Pfandbriefe	94¼	94	Ostdeutsche Bank	78½	78¾
Oesterr. Silberrente	67⅞	67⅞	Disconto-Commandit	181¼	183
Oesterr. Papier-Rente	63⅞	64	Darmstädter Credit	156	156⅛
Türk. 5% 1865er Anl.	45⅛	45	Dortmunder Union	45¾	46⅛
Italienische Anleihe	65⅞	65¾	Kramsta	92½	93
Poln. Liquid.-Pfandbr.	69	68¾	London lang	6, 22⅝	—
Rumän. Eisenb.-Oblig.	38⅜	38¾	Paris kurz	81¼	—
Oberschl. Litt. A.	167½	167	Moritzhütte	59	59
Breslau-Freiburg	105⅜	105½	Waggonfabrik Linke	51½	50¾
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	118½	118¼	Oppelner Cement	41	40¾
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	117½	118	Ver. Br. Oelfabriken	—	66½
Berlin-Görlitzer	83¾	83⅜	Schles. Centralbank	67	67
Bergisch-Märkische	84⅛	85½			

Nachbörse: Credit 142¼. Laura —. Dortmund 45⅞. Disconto-Commandit —. Staatsbahn 184¼. Lombarden 84.

Das Deckungsbedürfniß steigerte die Course internationaler Werthe. Schluß blieb träge, obgleich die vermuthete Disconterhöhung in London nicht eingetroffen. Banken, Bahnen schwächer, Industriewerthe unbelebt. Anlagefonds behauptet. Geld ziemlich flüssig.

Frankfurt, 22. October, 1 Uhr 15 Min. [Anfangs-Course.) Credit-actien 247. Staatsbahn 320, 50. Lombarden 144, 50. Galizier 67⅝. Silberrente 63⅞. Papierrente —. Matt.

Wien, 22. October. [Schluß-Course.] Lebhaft.

	22.	21.		22	21.
Rente	69, 95	69, 90	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	303, —	302, —
National-Anlehen	74, —	73, 95	Lomb. Eisenbahn	140, 75	140, —
1860er Loose	108, 20	108, 50	London	110, 15	110, 25
1864er Loose	135, —	135, —	Galizier	242, 50	240, 75
Credit-Actien	238, —	239, 50	Unionsbank	126, 75	126, 50
Nordwestbahn	149, —	152, 50	Kassenscheine	163, 25	163, 25
Nordbahn	192, 50	192, —	Napoleonsd'or	8, 89	8, 89
Anglo	158, 75	157, 50	Boden-Credit	113, —	113, —
Franco	63, —	63, 25			

London, 22. October. [Anfangs-Course.] Consols 92⅝. Italiener 66. Lombarden 12, 11. Amerikaner 102. Türken 45, 13. — Kalt.

Paris, 22. October. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 62, 15. Anleihe 1872 99, 62, do. 1871 —, —. Italiener 66, 65, Staatsbahn 688, 75. Lombarden 320, —. Türken 46¼. Fest.

Newyork, 21. October, Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Goldagio 10¼. Wechsel auf London in Gold 4, 85½. Bonds de 1885 ⁰/₂₀ 117¼. 5% fund. Anleihe 112½. Bonds de 1887⁰/₂₀ 117¾. Erie 29⅜. Baumwolle in Newyork 15, do. in New-Orleans 14⅜. Raff. Petroleum in New-York 12. Raff. Petroleum in Philadelphia 11½. Mehl 5, 25. Rother Frühjahrs-Weizen 1, 22. Kaffee Rio 17⅞. Havanna-Zucker 8½. Getreidefracht 6. Mais old mixed 91. Schmalz Marke Wilcox 14⅙. Speck shorte clear 10½.

Berlin, 22. Oct. [Schluß-Bericht.] Weizen matt. October 59⅞, October-November 59⅞, April-Mai 184. Roggen ruhig. October 51½, October-Novbr. 50¼, April-Mai 143, 50. Rüböl fest, October-November 17½, Novbr.-December 17½, April-Mai 56, 70. Spiritus matter, October 18, 03, November-December 18, 02, April-Mai 56, —. Hafer October 62⅞, April-Mai 164.

Köln, 22. October. [Schlußbericht.] Weizen behauptet, November 6, 14, März 18, 70. Roggen fest. Novbr. 51, 7, März 14, 65. Rüböl höher, loco 9⁸/₁₀, October 9⁷/₁₀. Wetter: kühl.

Paris, 22. October. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Rüböl per October 72, 25, Novbr.-Decbr. 72, 25, Januar-April 74, 75. Ruhig. Mehl pr. October 55, 75, pr. November-Februar 53, 75, Januar-April 73, 75. Träge. — Spiritus: October 73, —. Steigend. — Weizen October 26, 75, November-Februar 25, 25. Ruhig. — Wetter: bedeckt.

Stettin, 22. Octbr. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: Matt, per October 62, per Octbr.-Novbr. 61½, per April-Mai 185, 50. Roggen per October 49¾, per Ocober-November 49⅜, per April-Mai 143, —. Rüböl: per October 16¾, April-Mai 55. Spiritus per loco 18¼, October 18½, October-November 18, November-December 18, April-Mai 56, 02. Petroleum: October-November 3¾. Rübsen per October —.

Paris, 22. October. [Bankausweis.] Baarvorrath, Abnahme 2,864,000. Portefeuille Abnahme 2,908,000. Gesammt-Vorschüsse Abnahme 247,000. Notenumlauf Abnahme 20,267,000. Guthaben des Staatsschatzes Abnahme 8,603,000. Laufende Rechnung der Privaten Zunahme 4,095,000. Schuld des Staatsschatzes Abnahme 20,050,000.

London, 22. Octbr. [Bankausweis.] Totalreserve 9,425,229 Pfd. Sterl., Notenumlauf 27,031365 Pfd. Sterl., Baarvorrath 21,456,594 Pfd. Sterl., Portefeuille 19,386,171 Pfd. Sterl. Guthaben der Privaten 21,920,053 Pfd. Sterl., Guthaben des Staatsschatzes 3,561,437 Pfd. Sterl. Notenreserve 8,691,595 Pfd. St., Procentverhältniß der Reserve zu den Passiven 36⅝.

Frankfurt a. M., 22. October, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 247, 37. Oesterr.-franz. Staatsbahn 318, 87. Lombarden 144, 75. Silberrente 67, 50. 1860er Loose —, —. Galizier 255, 12. Elisabethbahn —, —. Ungarloose —, —. Provinzial-discont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —, —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest 151, —. Effectenbank —. Creditactien — —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. —, —. Matt, geschäftslos.

Hamburg, 22. October, Abends 8 Uhr 20 Minuten. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterr. Silberrente — ult. —. Amerikaner —. Italiener —. Lombarden — — 310, —. Oesterreich. Creditactien 212, 25 — —, —. Oesterr. Staatsbahn 685, —. Oesterr. Nordwestbahn —. Anglo-deutsche Bank —. Hamb. Commerz- u. Discontob. —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien —, —. Bergisch-Märkische —, —. Köln-Mindener —. Laurahütte 135, 75 — 135, 50. Dortm. Union —. Matt.

Paris, 22. October. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 62, 27. Neueste 5pct. Anleihe 1872 99, 75. dto. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 66, 95. dto. Tabaks-Actien —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 682, 50. Neue dto. —, —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 318, 75. dto. Prioritäten 250, 50. Türken de 1865 46, 15. dto. de 1869 273, 75. Türkenloose 129, —. Fest.

London, 22. October, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 92, 11. Italien. 5pCt. Rente 66⅝. Lombarden 12, 11. 5pCt. Russen de 1871 99⅛. dto. de 1872 99¼. Silber 57, 13. Türk. Anleihe de 1865 45 09. 6pCt. Türken de 1869 54. 6pCt. Vereinigt. St. per 1882 102. Silberrente 67¾. Papierrente 64¾. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Fest. Platzdiscont 3¾ %.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Simenauer,
Moritz Silbiger.
Brzezinka. [1676] Oświęcim.

Die Verlobung unserer Tochter **Clara** mit dem Kaufmann Herrn **Max Freund** in Berlin beehren uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [5401]
Graudenz, den 19. October 1874.
J. Mühlendorff und Frau.

Clara Mühlendorff,
Max Freund,
Verlobte.
Graudenz. Berlin.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Leon Bernstein.
Rosalie Bernstein,
geb. **Wittenberg.** [5395]

Ihre am 18. d. Mts. stattgefundene Vermählung zeigen hierdurch an:
Leopold Korpulus,
Selma Korpulus, geb. **Cohn.**
Glatz. [1678] Oppeln.

Verspätet.
Julius Aronade,
Nanette Aronade, geb. **Astrich,**
Neuvermählte. [4124]
Jauer, den 21. October 1874.

Moritz Schlesinger,
Amalie Schlesinger geb. **Hirschstein,**
Neuvermählte. [1689]
Berlin im October 1874.

Entbindungs-Anzeige.
Meine inniggeliebte Frau **Elisabeth,** geb. **Rahmer,** beschenkte mich heut mit einem munteren Knaben. [4132]
Breslau, den 22. October 1874.
Hans Kleinert.

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen beehren sich statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen
Joseph Lomnitz,
Selma Lomnitz geb. **Pincus.**
Schweidnitz, 21. October 1874.

Die Geburt einer Tochter zeigen statt besonderer Meldung ergebenst an:
[1686] Dr. **Breit** und Frau.
Myslowitz, den 21. October 1874.

Wir wurden heute durch die Geburt eines muntern Knaben hocherfreut.
Neisse, den 21. October 1874.
Jacob Guttmann
[5410] und Frau.

Heut verschied nach kurzem Krankenlager mein guter Gatte, unser theurer Vater, Bruder und Schwager, der Schnittwaarenhändler **Carl Lierke,** im vollendeten 47. Lebensjahre.
Dies allen Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, zur Nachricht. [4139]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, den 22. October 1874.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 25. d., Nachmittags 2 Uhr, nach dem Kirchhofe zu Rothkretscham statt.

Todes-Anzeige. [4127]
Gestern Morgen verschied nach kurzem Leiden unser hochgeehrtes Vorstands-Mitglied, der Kaufmann
Franz Gottwald.
Seine aufopfernde Treue für den Verein und seine stets bewiesene Herzensgüte für jedes der Mitglieder sichern dem leider viel zu früh Dahingeschiedenen das ehrenvollste Andenken.
Breslau, den 22. October 1874.
Bezirks-Verein südlich der Verbindungsbahn.

Am 19. d. Mts. starb unser heißgeliebter Gatte, Vater und Großvater
Bernhard Kaufmann
in Posen, 71 Jahre alt, am Herzschlage, was wir tiefbetrübt anzeigen.
Posen, Breslau, Berlin. [4120]
Die Hinterbliebenen.

Heut Nachmittag 4½ Uhr verschied nach langen schweren Leiden an Lungenschwindsucht, welche er sich durch Erkältung in seinem Beruf zugezogen hatte, mein inniggeliebtes einziges Kind, der Hütten-Assistent
Karl Hahmann
im blühenden Alter von 24 Jahren.
Diese Nachricht Verwandten, Freunden und Bekannten. [1677]
Beuthen OS., den 20. Octbr. 1874.
Die tiefgebeugte Mutter
verwittw. Kreis-Gerichts-Räthin
Natalie Hahmann.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute entriß uns der Tod unsere theure, unvergeßliche Mutter und Schwiegermutter, **Frau** [5405]
Susanne Pauldrach,
geb. **Fleischer,**
im 62. Lebensjahre plötzlich am Lungenschlage.
Schmerzerfüllt widmen diese Anzeige unseren Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Groschowitz,
den 21. October 1874.

Herrmann Thiel & Comp.
Atelier für künstl. Zähne, Plombiren rc..
Breslau, Junkernstr. 8., 1. Et.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Herr Hilfsprediger Neumann mit Frl. Anna Moll in Sommerfeld. Oberst-Lieut. u. Command. des Füs.-Bat. 1. Nass. Inf.-Regts Nr. 87 Herr v. Grote in Mainz mit Frl. Helene v. Hartwig in Coblenz.
Verbindungen: Lt. im reitenden Feldjäger-Corps u. Oberförster-Candidat Herr Kloer mit Frl. Emmy v. Mitzlaff in Berlin. Herr Oberlehrer Dr. Vierteil mit Frl. Margaretha Cramer in Königsberg i./Pr.
Geburten: Ein Sohn: Dem Herrn Rechtsanwalt Stiebler in Graetz, dem Herrn Pastor Kunsemüller in Brakwede. — Eine Tochter: Dem Rittmeister a. D. Herrn v. Auerswald in Rinkowken, dem Herrn Lic. Förster in Großjena, dem Major im Generalstabe Herrn Haßel in Coblenz, dem Lt. im Hess. Füs.-Regt. Nr. 80 Herrn Scheele.
Todesfälle: Frau Pastor Gerlach in Gnevsdorf.

Stadt-Theater.
Freitag, den 23. Octbr. „**Aus der komischen Oper.**" Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von Dr. Förster. Hierauf: Neu einstudirt: „**Alessandro Stradella.**" Romantisch-komische Oper mit Tanz in 3 Akten von W. Friedrich. Musik von Fr. Flotow.
Sonnabend, den 24. Octbr. Mit neuen Decorationen und vollständig neuer Ausstattung in Requisiten und Möbeln. Zum 7. Male: „**Ultimo.**" Lustspiel in 5 Aufzügen von G. v. Moser.

Lobe-Theater. [5386]
Unter Direction von **A. L'Arronge.**
Freitag, den 23. Octbr. Zum 20. Male: „**Mein Leopold!**" Original-Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Adolph L'Arronge. Musik von R. Bial.
Sonnabend, den 24. Oct. Zum 1. Male: „**Der Carneval in Rom.**" Große Operette in 4 Akten von J. Braun. Musik von Johann Strauß.

Thalia-Theater.
Freitag, den 23. Octbr. 2. Gastspiel der Frau Helene von Racovitzà. Zum 2. Male: „**Der verliebte Löwe.**" Schauspiel in 5 Akten nach dem Französischen von Dr. A. Förster.
Sonnabend, den 24. October. **Bei ermäßigten Preisen:** „**Minna von Barnhelm**", oder: „**Soldatenglück.**" Lustspiel in 5 Aufzügen von Lessing. [5387]

Singakademie.
Sonnabend, 24. October, um **11 Uhr** Uebung für **Sopran und Alt im Musiksaal.** [5391]

Kaufmännischer Verein.
Freitag, 23. October, Abds. 8 Uhr, Neue Börse. — Entladungsfrist und Tarife der Eisenbahnen. — Bankgesetz-Entwurf. — Eingegangene Schriftstücke. [5370]

Architecten- und Ingenieur-Verein.
Sonnabend den 24. October.
Tagesordnung: Besprechung über die vorgeschlagenen Bauplätze für das Museum. [4118]

Im grossen Saale des Hôtel de Silésie:
Nur 3
naturwissenschaftliche Vorträge aus dem Gebiete der Spectral- und Polarisations-Erscheinungen.
Objectiv von
William Finn.
Morgen Sonnabend: 1. Vortrag.
Mittwoch 28.: 2. Vortrag, Freitag 30.: Vortrag von 7 bis 9 Uhr.
Eintritts-Karten zu den numerirten Sitzen 20 Sgr. Abonnements-Karten, zu den 3 Vorträgen giltig, 1 Thlr. 15 Sgr. Nicht numerirte Karten 15 Sgr., zu den 3 Abenden 1 Thlr. Schüler und Schülerinnen 7½ Sgr., zu den 3 Abenden 15 Sgr., sind von heute an bei dem Portier **Hôtel de Silésie** und Abends an der Kasse zu haben. [5383]

Leçons de français.
H. Bragard, [4130]
Neue Gasse 1, au 1er.

Turnlehrcursus.
Beginn Freitag den 23. d. Mts. Abends 7 Uhr. Turnhalle Berliner Platz 2.
[4119] **Rödelius.**

Wegen einer wissenschaftlichen Reise nach Oesterreich und Italien werde ich mehrere Monate von Breslau abwesend sein. Briefe unter meiner Adresse werden mir per Post nachgesendet. [5408]
Director Wienskowitz.

E. K. 21.
Von Wien zurück. Ohne Nachricht. Bitte Brief O. poste rest. H. S. 296, bis 30. October.

Institut für körperliche Bildung u. Tanzunterricht.
Die Unterrichtscurse in meinen comfortablen Lokalitäten nehmen am 28. d. ihren Anfang. Der Unterricht umfasst die Anstandslehre sowie die **gründliche** Erlernung aller üblichen Gesellschaftstänze. — Anmeldezeit von 11—1 und von 4—6 Uhr. [5043]
H. Nieselt, Balletmeister, Albrechtsstrasse 38, 1. Etage.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Freitag:
Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
Anfang 7 Uhr.
Sonntag Anfang 4½ Uhr.
[5388] **Bilse.**

Liebich's Etablissement.
Heute Freitag:
Sinfonie-Concert.
Zur Aufführung kommt:
Sinfonie Nr. 4 (B-dur) von Gade.
Anfang 7 Uhr. [5390]
Entree à Person 2½ Sgr.,
Kinder 1 Sgr.
J. Peplow, Capellmeister 11. Regts.

Zelt-Garten.
Täglich
Großes Concert
des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.
Vorträge der Tiroler Sänger-Gesellschaft
Pitzinger.

Auftreten des Chinesen
Arr-Jou.
Anfang 7 Uhr. [5339]
Entree à Person 2½ Sgr.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.
Großes Doppel-Concert
von der [5406]
Ungarischen National-Capelle
und der Kapelle des Herrn F. Langer.
Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Gebr. Roesler's Etablissement,
Täglich
Concert
des österreichischen
Damen-Streich-Quartetts
Geschwister Bartl,
unter Mitwirkung des Opern-, Lieder- und Coupletsängers
Herrn **Friedrich Ludwig** aus Wien.
Anfang 7½ Uhr. [5389]
Entree à Person 2½ Sgr.

Simmenauer Garten,
Neue Taschenstr. Nr. 31.
„Täglich Concert"
der Norddeutschen Couplet-Sänger.
Anfang 7½ Uhr. [5411]

Hildebrand's Etablissement,
Neudorfstraße.
Großes National-Concert
von der renommirten Tiroler Alpen-Sänger-Gesellschaft
Peter aus **Innsbruck,**
3 Damen und 2 Herren in ihrer ländlichen Tracht.
Anfang 7½ Uhr. [5327]
Entree 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.

Schles. Bau- und Architectur-Bureau.
Abth. I. Breslau. II. Liegnitz. III. Görlitz. IV. Glogau. V. Neisse, [3580]
empf. s. d. geehrt. Publikum Schlesiens bei c. **25% Preis-Ermäßigung auch ohne** erf. Verm. auf Hypothek zu bauen,
I. z. Anfertig. von Bauzeichnungen, Anschlägen rc.,
II. z. Bau-Ausführungen jeder Art,
III. z. An- und Verkauf von Grundstücken (Tausch),
IV. z. Ertheilung von Unterricht (Baugewerkschule),
V. für Fachgenossen bedeutende Honorar-Ermäßigung.
VI. Rath; kleine Bleiskizzen, Zeichnung. z. gef. Ansicht, ev. **gratis.**
Prospecte gratis. (Bureau-Stunden 8—4.)
Breslau, Berlinerstr. 1, I.
Der Vorstand.
Traeger (Prof. arch.),
Baumeister.

Victoria-Keller,
Weinhandlung.
Nord- u. Süddeutsche Bedienung.

Nothwendiger Verkauf.
Das dem Wirthschafts-Inspector **Adolph Meyer** und dem Kaufmann **Philipp Bloch** zu Breslau zu gleichen Theilen gehörige, im Grundbuche der Odervorstadt Band I. Blatt 273 verzeichnete Grundstück, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 1 Hectar 39 Ar 50 Quadrat-Meter mit einem jährlichen Grundsteuerreinertrag von $17^{73}/_{100}$ Thlr. beträgt, ist mit Ausschluß der laut Vertrages vom 4. Juni 1872 an den Pflanzgärtner **Carl Kromeier** veräußerten Parzelle Nr. 142 des Situationsplanes auf Antrag des Kaufmanns **Philipp Bloch** zum Zweck der Auseinandersetzung des Miteigenthums zur nothwendigen Subhastation gestellt.
Versteigerungstermin steht
am 14. Januar 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter
im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.
Das Zuschlagsurtel wird
am 16. Januar 1875, Vormittags 12 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Breslau, den 12. October 1874.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
[328] gez. George.

Bekanntmachung. [330]
In unser Firmen-Register ist Nr. 3788 die Firma
Siegfried Cohn
und als deren Inhaber der Kaufmann **Siegfried Cohn** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 19. October 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [329]
In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 898, die Actien-Gesellschaft
Bote aus dem Riesengebirge
betreffend, folgendes heute eingetragen worden:
„Durch Beschluß der General-Versammlung der Actionäre der Gesellschaft vom 16. Mai 1874 ist der § 20 des Statuts abgeändert und an Stelle des bisherigen § 4 des Statuts folgende Bestimmung gesetzt:
Alle von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen durch den Boten aus dem Riesengebirge.
Dem Aufsichtsrathe steht frei, Bekanntmachungen noch in anderen Blättern zu veröffentlichen.
Jede Bekanntmachung gilt als hinreichend publicirt, wenn sie einmal durch den Boten aus dem Riesengebirge veröffentlicht worden. Die Form, in welcher die von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen, ist:
„**Actien-Gesellschaft,**
Bote aus dem Riesengebirge."
Breslau, den 19. October 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [821]
Die dem Buchhalter **Alexander Stein** zu Gleiwitz für die in unser Gesellschafts-Register sub Nr. 65 eingetragene, zu Gleiwitz unter der Firma „**Filiale der Breslauer Wechslerbank, vorm. Emanuel Fraenkl**" bestehende Zweigniederlassung der zu Breslau domicilirenden Actien-Gesellschaft „**Breslauer Wechslerbank**" ertheilte Collectiv-Procura ist erloschen. Eingetragen in unser Procuren-Register bei Nr. 45 zufolge Verfügung vom 19. October 1874 an demselben Tage.
Gleiwitz, den 19. October 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 43 eingetragene Firma **G. Bader** ist erloschen und heut gelöscht worden. [822]
Landeshut, den 14. October 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Nach Verfügung vom heutigen Tage ist eingetragen worden in unserem Gesellschafts-Register sub Nr. 68 die Firma [819]
„**Emil Sanniter & Comp.**",
deren Sitz in Grünberg ist und deren Gesellschafter sind:
a) der Kaufmann **Emil Sanniter,**
b) der Kaufmann **Georg Joseph Eckert,**
beide von hier.
Nur der Gesellschafter **Sanniter** ist befugt die Gesellschaft zu vertreten.
Grünberg, am 17. October 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.
Das dem Gutsbesitzer **Carl Seibert** zu Gr.-Nimsdorf gehörige Rittergut Nr. 53 Gr.-Nimsdorf soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 21. December 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. 13,
verkauft werden.
Zu dem Grundstücke gehören 52 Hectar 04 Ar 10 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 651,00 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 80 Thlr. veranlagt.
Der Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.
Die auf Erfordern zu erlegende Bietungs-Caution beträgt 2804 Thlr.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [816]
Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird
am 24. December 1874, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Termins-Zimmer Nr. 13,
von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.
Cosel, den 5. October 1874.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Landsberg.

Bekanntmachung. [824]
In unser Firmen-Register ist Nr. 77 die Firma
„**Glasfabrik Amalienhütte**"
„**A. Rahmer**"
zu Pogorzeletz und als deren Inhaberin die Frau Kaufmann **Agnes,** verehelichte **Rahmer,** geborene **Löwenstädt,** zufolge Verfügung vom 19. October c. am 20. October 1874 eingetragen worden.
Cosel, den 20. October 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unser Procuren-Register ist unter Nr. 8 die von der Frau Kaufmann **Agnes Rahmer,** geborenen **Löwenstädt,** in Firma: [825]
„**Glasfabrik Amalienhütte**"
„**A. Rahmer**"
zu Pogorzeletz, Nr. 77 des Firmen-Registers, ihrem Ehemann, dem Kaufmann **Siegismund Rahmer** zu Pogorzeletz ertheilte Procura zufolge Verfügung vom 19. October cr. am 20. October 1874 eingetragen worden.
Cosel, den 20. October 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.
Das dem Stellenbesitzer **Daniel Maiwald** gehörige Grundstück Nr. 14 Zedlitz soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 22. December 1874, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. 1,
verkauft werden.
Zu dem Grundstücke gehören 1 Hectar 32 Ar 80 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 7,89 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 10 Thlr. veranlagt.
Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau II. während der Amtsstunden eingesehen werden.
Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.
Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird
am 23. December 1874, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Termins-Zimmer Nr. 1,
von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden. [817]
Ohlau, den 16. October 1874.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Methner.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 258 der Uebergang der Firma **E. Bernert** vormals **Lux** auf die verwittwete Kaufmann **Bernert, Bertha** geb. **Jaschke** und unter Nr. 417 die Firma **E. Bernert** vormals **Lux** und als deren Inhaberin die verwittwete Kaufmann **Bernert, Bertha** geb. **Jaschke** zu Neisse den 14. d. M. eingetragen worden. [818]
Neisse, den 16. October 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [820]
Zufolge Verfügung vom 15. October 1874 ist unter Nr. 491 unseres Firmenregisters der Kaufmann **Carl Blumenfeld** zu Liegnitz als Inhaber der Firma **Carl Blumenfeld** zu Liegnitz eingetragen worden.
Liegnitz, den 15. October 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [826]
Das erbschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des verstorbenen Schneidermeisters **Heinrich Thiel** zu Jauer ist beendet.
Jauer, den 15. October 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Katholische Lehrerstelle.
An hiesiger **katholischer Stadtschule** ist zu Neujahr 1875 eine **Lehrerstelle** wieder zu besetzen.
Das **Gehalt** wird nach dem Dienstalter bemessen und erreicht durch periodische Alterszulagen die Höhe von **700 Thaler.** [5402]
Bewerbungen sind unter Beifügung der Zeugnisse und eines Lebensabrisses **bis zum 8. künftigen Monats** bei uns einzureichen.
Gr.-Glogau, den 20. October 1874.
Der Magistrat.

Bekanntmachung
Der hiesige **Polizeidiener-Posten** mit welchem ein jährliches Einkommen von circa 70 Thlr. verbunden ist, wird zum 1. Januar 1875 vacant und soll neu besetzt werden. [823]
Militär-Invaliden, Civilversorgungsberechtigte und andere qualificirte Bewerber können sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 1. December cr. bei uns melden.
Dyhernfurth, den 20. October 1874.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Bei unserer Stadthauptkasse ist die Stelle eines **ersten Buchhalters,** welchem vorzugsweise die Geschäfte der Steuer-Receptur obliegen, am 1. Januar 1875 zu besetzen. [4750]
Mit der Stellung ist ein Jahresgehalt von vorläufig 500 Thlr. verbunden und hat der Anzustellende eine Caution von 500 Thlr. in Papieren zu hinterlegen.
Qualificirte Persönlichkeiten fordern wir zur Einreichung ihrer Gesuche nebst Zeugnissen und einem Lebenslauf bis **zum 15. November c.** auf und bemerken, daß eine persönliche Vorstellung erwünscht ist.
Waldenburg, den 6. October 1874.
Der Magistrat.
Ludwig. (H 23019)

Auction von Instrumenten.
Am 27. Octbr. c., Vorm. 11 Uhr, werden im **Stadt-Gerichts-Gebäude,** aus dem Nachlasse des Pianoforte-Fabrikanten **Joh. Seiler**
3 gute Pianinos in Polixander gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden. [3593]
Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Wohnungs-Veränderung.
Ich wohne **nicht mehr** Dominicaner-Platz 1a, sondern [5243]
Albrechtsstraße 38,
Dr. August Loewenstein,
Arzt für Syphilis,
Geschlechtskrankheiten, Hautausschläge und Flechten.

Zur bevorstehenden 4. Klasse
150. Preuß. Lotterie
verkauft und versendet Antheil-Loose

$^1/_1$	$^1/_2$	$^1/_4$	$^1/_8$	$^1/_{16}$	$^1/_{32}$	$^1/_{64}$
Thl 70	35	17½	8¾	4½	2¼	1⅛

J. Juliusburger, Breslau,
Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9, 1. Et.

Zur bevorst. 4. Klasse Preuß. Lotterie sind **Antheil-Loose** zu haben:

$^1/_1$	$^1/_2$	$^1/_4$	$^1/_8$	$^1/_{16}$	$^1/_{32}$	$^1/_{64}$
Thl 60	30	15	7½	4	2	1

Sonnenstr. 24, 1. Etage rechts.

Lott.-Loose 4 Kl. Orig.- und Anth.-Loose. ¼ 19 Thlr., ⅛ 9½, $^1/_{16}$ 4⅚, $^1/_{32}$ 2⅓, $^1/_{64}$ 1¼ Thlr., versendet das erste und älteste Lott.-Compt. von **Schereck, Berlin,** Breitestraße 10. [1625]

Lotterie-Loose ¼ 20 Thlr. (Original), ⅛ 9, $^1/_{16}$ 4½, $^1/_{32}$ 2¼ Thlr. vers. **L. G. Ozanski,** Berlin, Jannowitzbrücke 2. (H 14482) [5045]

Klinik vom Staate concessionirt zur gründlichen Heilung von Geschlechts- u. Frauenleiden, Syphilis, Pollutionen, Schwäche rc. Dirigirender Arzt: **Dr. Rosenfeld** in Berlin, Kochstraße 63. **Auch brieflich.** Prospecte gratis. [5091]

Für den Verkauf von **Ratenbriefen** hier und Umgegend, werden tüchtige Agenten bei hoher Provision gesucht. Adr. bef. sub F. X. 46 **Rudolf Mosse, Berlin W., Filiale Friedrichstadt.**

Bekanntmachung für Capitalisten, Speculanten und Andere.

Außerordentliche Erfolge begleiten Woche für Woche auf jedem nacheinanderfolgenden Wettrennen-Meeting den Discretionären-Gewinnst-Investment-Plan der: „International Turf Investment Association", registrirt in Stationers-Hall. Garantirt und alle Rechte vorbehalten; leitende und verantwortliche Directoren: Sydney Clarke u. Comp. (Mitglieder aller Clubs, Turf-Secretäre und Vermittler von discretionären Gewinnst-Investments, Verfasser der folgenden Werke: „Systematic Betting', Winning made Easy", „Bookmaking v. Backing" etc. etc.)

Central-Bureaux 92, Gracechurch Street E. C. London. Zweig- und Special-Bureaux in Edinburg, Glasgow, Liverpool, Birmingham, Manchester und auf den bedeutendsten Betting-Stuben Dublins und des Continents.

Agenten und Trainir-Berichterstatter sind aufgestellt in Newmarket, Epsom, Lambourne, Richmond (Yorks), Ilsleg, Kingsclerc, Fyfield, Malton, Chilton, Middleham, Stockbridge, Lewes, Manton, Hednesford, Beckhampton, Findon, Chantilly, Le Morley, Letcombe-Regis, Meckleham, Sydmonton, Irvine, Mußleburgh und an allen bedeutenderen privaten und öffentlichen Trainir-Plätzen in Großbritannien und auf dem Continent.

Daß Speculation auf der Rennbahn wenn nach systematischen Grundsätzen betrieben, bei weitem erhaben über jede andere Speculationsart ist, darüber kann keinerlei Zweifel bestehen, in der That, es ist dies ein anerkanntes Factum. Wenn wir betrachten, welch ungeheure Reichthümer durch die Anwendung eines Systems in der Speculation auf dem Turf gewonnen worden sind (und zum Beweise, daß solche Reichthümer wirklich realisirt werden, haben wir blos unseren Blick auf die fürstlichen Paläste in allen Theilen des vereinigten Königreiches zu werfen, auf die Landsitze und Jagdschlösser, welche bei Tausenden lebenden Beweis vom gewissen Wege zu Reichthum und Vermögen liefern, welcher Allen geboten ist, die durch irgendwelche Mittel ihre Aufmerksamkeit den systematischen Turf-Investments widmen können), so halten wir inne und fragen uns, weßhalb diese Art finanzieller Operationen nicht eine größere Anzahl von Verehrern auf dem europäischen Continente für sich gewonnen hat, als dies bis jetzt der Fall war. Die Börse, das Bankwesen, die Ausbeute von Bergwerken und andern Unternehmungen sind in der Regel (obzwar im gegenwärtigen Augenblicke das fashionable Speculationsmittel) sehr mühevolle und äußerst ungewisse Wege zum Glücke, und wenn wir sie mit den discretionären Investments der „International Turf Investment Association" vergleichen, so muß man nothwendigerweise erstaunen über die unbezweifelbare Erhabenheit von Turf Investments (wenn auf wissenschaftlicher Grundlage betrieben) über jede andere vorhandene Speculationsart; eine Thatsache, von welcher die allwöchentlich realisirten schweren Gewinnste überzeugenden Beweis liefern. Um jedoch diese wahrhaft wunderbaren Erfolge zu erzielen, erfordert es die vollständige Hingebung und das ausschließliche Studium nicht blos Eines Kopfes, sondern die Mitwirkung auf gleiche Weise von mindestens fünfzig Köpfen, und dieser Thatsache allein müssen wir in uns selbst die Lösung dieses Problems zuschreiben. Sydney Clarke u. Co. (vertreten auf allen bedeutenderen Betting-Stuben Europa's) wohnen jedem Wettrenn-Meeting von irgendwelcher Bedeutung bei und stehen als die Ersten voran in der Reihe hervorragend erfolgreicher Speculanten auf der Rennbahn. Die unvergleichlichen Gewinnste und wesentlichen Vortheile, welche durch sie während der letzten fünfundzwanzig Jahre erworben wurden, sind so wohlbekannt, daß sie hier keines weiteren Commentars bedürfen, und es würde vollständig unmöglich sein, die ungeheuren Reichthümer, welche sie für ihre Clienten bloß in einer Saison realisirt haben, hier aufzuzählen, ohne den Raum dieses Journals vollständig in Anspruch zu nehmen) sind die Leiter der größten Turf Investement Association in der Welt und haben einen gewaltigen Stab von erfahrenen Männern in ihrem Dienste, darunter viele der ausgezeichnetsten, gewiegtesten und Kenner von Rennpferden und Wettrennen, und von welchen Mr. John Frederick Palmerston, der Haupt-Inspector der Trainirungs-Berichterstatter, als der beste Kenner (Admiral Rous allein ausgenommen) der Fähigkeiten und Tüchtigkeit eines Pferdes, sowie aller mit Wettrennen zusammenhängenden Umstände, anerkannt ist. Von allen Renn-Trainir-Gründen des Vereinigten Königreichs und des Continents wird über das Thun und die Bewegungen von Pferden, Trainirern, Jockeys, Stallwärtern u. s. w. der genaueste Bericht sofort auf telegraphischem Wege an die Directoren erstattet, im Zusatze zu täglichen brieflichen Beobachtungen und Rapporten aus allen Richtungen, und es wird daraus ersichtlich sein, daß nicht eiu Probe-Galopp stattfinden kann, ohne daß das Resultat nicht auch augenblicklich an der Central-Stelle bekannt sei. Diesen Umständen also sind die immensen Summen, welche durch Sydney Clarke u. Co. für alle glücklichen Speculanten, die ihre Gelder in ihre Hände legeu, realisirt werden, eigentlich zum Theile zuzuschreiben, denn da das System in sich selbst unfehlbar ist, wenn man den „Modus operandi" kennt, so haben sie blos die Theorie in Praxis zu setzen, um einen unermeßlichen Gewinn-Erfolg zu erzielen.

Wie vorher erklärt, schließt das durch Sydney Clarke u. Co. so erfolgreich betriebene System discretionärer Wetten die entfernteste Möglichkeit eines Verlustes vollends aus, bedingt aber, daß hohe Gewinne an allen Einlagen realisirt werden müssen, und sichert daher einen anwachsenden, gewissen und hohen Gewinnsterfolg an jedem beigewohnten Renn-Meeting.

Und um die Wahrheit dieser Behauptung zu bekräftigen versprechen wir hiermit, jeden Deponenten, welcher uns einen Betrag von nicht weniger als Pfd.St. 8. = 200 Frcs. und nicht mehr als Pfd.St. 400. = 10,000 Frcs. zur Investirung in den Discretionairen Wetten überschickt, **von jedem Verluste des ganzen oder eines Theiles des deponirten Geldes, vermittelst gesetzlicher Garantie freizuhal en.**

Indem wir die obige Erklärung niederschreiben, können wir nicht verläugnen, daß die durch das System Discretionairer Wetten gebotenen Vortheile, jede andere bekannte Methode durch ihre unendliche und unvergleichliche Vortrefflichkeit weit übertreffen; vollständig verschieden von den sogenannten „Wegen", durch welche die Erreichung eines Auskommens in Aussicht gestellt wird. Das System

„Discretionairer Wetten",

wie dasselbe durch Sydney, Clarke u, Co., die ursprünglichen Gründer dieser genialen und unfehlbaren Combination, betrieben wird, hat nichts gemein mit irgend welchen anderen Planen, Methoden, Arten oder Systemen, und ist von der gesammten Sporting-Presse Groß-Britanniens als

das einzige vertrauenswürdige und zuverlässige Gewinn-System

anerkannt und als solches ihren Lesern anempfohlen. (Siehe Auszüge aus der Presse.)

Seitdem im Jahre 1862 die Herren Sidney, Clarke u. Co. es unternahmen, für verschiedene Pferde-Eigner einschließlich die damalige Elite und hervorragenden Mitglieder und Gönner des Englischen Sports, Geld-Einsätze auf gewisse Pferde in solcher Weise zu legen, daß ein Verlust unmöglich stattfindeu konnte, sondern daß ein gewisser und hoher Geldgewinn erfolgte, — wurde eine Zeit lang keine Erweiterung gemacht; die Erfahrung jedoch lehrte, daß je größer der investirte Betrag, desto bedeutender sind die Steigerungen der Gewinnste.

Nach dem unvergleichlichen Erfolge der ersten Saison (wo eine Einlage von Pfd. St. 10 — während 12 Monateu mehr als Zwei Tausend Pfd. St. realisirte, was den schönen Gewinnst-Profit von Pfd. St. 38 . 9 . 2½ per Woche, für jede investirten fünf Pfd. St. abwarf), haben die **wöchentlichen** Gewinnste, von Pfd. St. 80 bis zu Pfd. St. 200 **für jede eingelegten Pfd. St. 10** — betragen und als der Erfolg des ersten Jahres dem Publicum bekannt gemacht wurde, machte dasselbe von den dargebotenen Vortheilen sofort Gebrauch, und von diesem Zeitpunkte hat jener Theil des Britischen Publicums, welcher dem System discretionärer Wetten gefolgt ist verschiedentlich ein blos durch die Höhe der investirten Beträge begrenztes Auskommen realisirt.

Die Herren Sidney, Clarke und Comp. sind mit der Ausführung von Aufträgen von nahezu jeder beachtenswerthen Wettren-Anstalt des Vereinigten Königreiches betraut, desgleichen auch von verschiedenen Eignern in Frankreich und die ihnen von Clienten zur Investirung gesandten Gelder werden zur gleichen Zeit investirt als diejenigen der Pferde-Eigner, so zwar, daß die Gönner der Herren Sidney, Clarke und Comp. den Vortheil genießen, wie die Resultate beweisen, auf neun gewinnende Pferde unter zehn zu wetten, und daher dasselbe Gewinnst-Verhältniß zu realisiren, als die Eigner der verschiedenen gewinnenden Pferde, ohne die Auslagen zu haben, welche mit dem Halten eines Gestütes von Rennpferden verbunden sind. Dies muß auch den Skeptischesten klar beweisen, daß discretionäres Wetten, wenn nach systematischen Grundsätzen durchgeführt, das einzige sichere und einträgliche Mittel ist um durch Speculation auf dem Turf ein Vermögen zu erwerben, ohne die entfernteste Möglichkeit eines Verlustes oder die geringste Gefahr für das angewendete Capital, denn wie vorher erklärt, setzen die unvergleichlichen und wunderbaren Vortheile dieses unübertrefflichen und höchst ergiebigen Gewinn-Systems die Herren Sydney, Clarke und Co. in die Lage, „jeden Deponenten gegen Verlust zu garantiren". Es zeigt sich daher auf den Blick, daß das System discretionärer Wetten unvergleichliche Vortheile über alle „Pari-Mutuel" oder irgend welche andere Speculationsart bietet; es werden dadurch hohe Gewinnste zur Gewißheit und Verluste vollständig unmöglich gemacht. Für Diejenigen, welche die verderblichen Folgen kennen, die mit dem gewöhnlichen plan- und systemlosen Wetten auf Pferde verbunden sind, müssen die durch „Discretionäre Wetten" erzielten Resultate und Erfolge ganze Bände zu Gunsten dieser Turf-Commissions-Agentur sprechen, und diese bedürfen keines weiteren Beweises ihres wesentlichen Werthes. Die Gründer kennen alle Schliche und Wege des Marktes, alle Einzelheiten der Bauart, den Zustand jedes eingeschriebenen Pferdes und die Absichten des Eigners, welche für irgend ein einzelnes Individuum ebenso unzugänglich sind als die luftigste Alpenspitze. Nur durch ein den Zwecken des Turfes ergebenes Leben, durch vertraute Bekanntschaft mit Eignern und Jockeys und durch von allen Richtungen aus Erster Quelle geschöpfte Kenntniß können diese Erfordernisse erlangt werden, und Diejenigen, welche ohne dieselben speculiren, können nichts Anderes als schwere Verluste erwarten, was auch der Grund ist, weshalb Verlust Diejenigen verfolgt, welche ohne verläßliche und unverfälschte Kenntniß wetten. Tausend Gründe könnten, wenn Zeit und Raum es gestatten würden, zum Beweise dieser Thatsachen angeführt werden, für Jene jedoch, die uns kennen, ist genug gesagt, denn soweit haben Sie ihre Lehre durch Erfahrung erhalten. Viele Pferde-Eigner haben, bevor sie uns mit ihren Investments betrauten, jährlich Tausende von Pfunden verloren, haben jedoch seitdem durch diese Agentur immense Gewinnst-Summen an jedem und allen das Jahr hindurch theilgenommenen Wettrenn-Meetings realisirt. Jeder Deponent ist ein Actionär und erhält wöchentlich sehr bedeutende Nutzantheile, ohne die Möglichkeit des Verlustes auch nur eines Bruchtheiles des zur Speculationsverwendung nach dem System der unfehlbaren und stets erfolgreichen

Discretionären Wetten

uns eingesandten Capitales.

Soll daher Erfolg im Wetten gesichert werden, so muß dieses System befolgt werden und die Herren Sydney, Clarke u. Co. erklären daher:

1) Alle Aufträge, welche sie von Pferde-Eignern empfangen, streng nach den Regeln des Systems der Discretionären Wetten am Pfosten zu investiren.
2) Für Gewinnste werden 5 pCt. angerechnet, welches alle Reisekosten, Drucksorten, Postporto, Canzleispesen 2c. einschließt.
3) Der Client kann keinen Verlust erfahren, nachdem derselbe dagegen garantirt ist und sich andererseits nicht gleichwie mit dem „Pari Mutuel" 10 pCt. im Nachtheil hinter dem Bookmäker, sondern 100 pCt. im Vortheil über denselben befindet und allwöchentliche hohe Gewinnste realisirt, ohne irgend einem Verluste von irgend welcher Art ausgesetzt zu sein. Die erzielten Resultate zeigen, daß jede investirten Pfd. St. 20 (= 500 Francs) einen durchschnittlichen Gewinn von Pfd. St. 120 (= 3000 Francs) für jede Woche, hereinbringen.

Gebarungs-Modus.

Um die Wirkung des Systems der Discretionären Wetten klar zu veranschaulichen und um zu zeigen, daß durch die Befolgung dieser Methode ein Verlust nicht stattfinden kann, sondern daß hohe Gewinnste mit Gewißheit realisirt werden müssen, lassen die Herren Sydney, Clarcke u. Comp. hier eine detaillirte Specification folgen, aus welcher die Resultate der Speculationen auf dem in vergangener Woche stattgehabten Newmarket 1. October Meeting (29. u. 30. September, 1. u. 2. October 1874) ersichtlich sind und welche folgende Gewinnste ergeben haben:

Für einen Deponenten von Pfd. St. 100 (2500 Francs). Die Summe von Pfd. St. 6000 (150,000 Francs); Pfd. St. 10 (250 Francs), haben eingebracht: Pfd. St. 60 (1500 Frcs.); und andere Einsätze haben in gleichen Verhältnissen gewonnen.

Beabsichtigende Speculanten werden aus der folgenden Aufstellung die Resultate der discretionären Wetten in Newmarke ersehen und die Nutzantheile, welche jedem Actionär (Deponenten) blos durch die Höhe des uns zur Investirung eingesandten Betrages begrenzt zugefallen sind.

Erstes October-Meeting zu Newmarket am 29. und 30. September, 1. und 2. October 1874.

Wett-Ergebniss des ersten Tages, Dinstag, 29. September, mit einem Einsatz von L.-St. 10 (Frcs. 250).

Name des Rennens	Name des Pferdes.	Gewinnst.	Wette.	Ergebniss des Rennens.	Gewinn.	Verlust.
Grand Duke Michel Stakes	Novateur	1 L.-St. 25 Frcs.	Egalité	gagné	1 L.-St. 25 Frcs.	—
Hopeful Stakes	Balfe	1 L.-St. 25 Frcs.	5 contre 4	gagné	1 L.-St. 5 S. 31 „	—
Great Eastern Handicap	Aurore	2 L.-St. 50 Frcs.	8 „ 1	gagné	16 L.-St. 400 „	—
dito dito dito	Trombone	2 L.-St. 50 Frcs.				
		1, 2 und 3	4 „ 1	4e place	—	2 L.-St. 50 Frcs.
Buckenham Stakes	Craig Millar	4 L.-St. 100 Frcs.	Egalité	gagné	4 L.-St. 100 Frcs.	—
Selling Sweepstakes	Selbourne	6 L.-St. 150 Frcs.	6 contre 4	second (battu par une tête)	—	6 L.-St. 150 Frcs.
Twenty-fifth Triennial	Gang Forward	10 L.-St. 250 Frcs.	4 „ 5	gagné	8 L.-St. 200 Frcs.	—
Zweiter Tag, Mittwoch, den 30. September 1874.						
Twenty-sixt Triennial	Leolinus	10 L.-St. 250 Frcs.	1 contre 2	gagné	5 L.-St. 125 Frcs.	—
Handicap Race	Bromie Knowe	10 L.-St. 250 Frcs.	6 „ 1	gagné	60 L.-St. 1500 Frcs.	—
First Welter Handicap	Templar	10 L.-St. 250 Frcs.	12 „ 1	second	—	10 L.-St. 150 Frcs.
Selling Stakes	Visor a Snoller	tous les deux choisis	—	1 et 2	aucun pari	—
Granby Stakes	La Santeuse	15 L.-St. 375 Frcs.	4 contre 1	gagné	60 L.-St. 1500 Frcs.	—
St. Leger Stakes	Trent	15 L.-St. 375 Frcs.	1 „ 2	gagné	7 L.-St. 10 S. 187 Frcs.	—
Dritter Tag, Donnerstag, den 1. October 1874.						
The Ratland Stakes	Confiance	10 L.-St. 250 Frcs.	2 contre 1	gagné	20 L.-St. 500 Frcs.	—
Second Welter Handicap	Luisette	10 L.-St. 250 Frcs.	5 „ 2	second	—	10 L.-St. 250 Frcs.
Twenty-sewenth Produce Stakes	Vortumna filly	5 L.-St. 125 Frcs.	7 „ 1	troisième	30 L.-St. 750 Frcs.	5 L.-St. 125 Frcs.
dto. dto.	Regalades	5 L.-St. 125 Frcs.	6 „ 1	gagné	10 L.-St. 250 Frcs.	—
Moulton Stakes	Modena	10 L.-St. 250 Frcs.	Egalité	gagné	—	—
Vierter Tag, 2. October 1874.						
Maiden Stakes	Miechowitz	10 L.-St. 250 Frcs.	6 contre 5	gagné	15 L.-St. 375 Frcs.	250 Frcs.
Newmarket Handicap	Lady Patricia	10 L.-St. 250 Frcs.	9 „ 1	second	—	—
Selling Sweeptakes	Microscope	—	2 „ 1	gagné	20 L.-St. 500 Frcs.	—
Sweoptakes	Confiance	10 L.-St. 250 Frcs.	1 „ 8	gagné	aucun pari	—
Match	Matrh Girl	—	—	gagne sans difficultés et gagné le prix	aucun pari n'a été fait	—
					Gesammt-Gewinn.	Gesammt-Verlust.
					253 L.-St. 15 S. 6345 Fr.	43 L.-St. 1075 Fr.
Ab Verlust					43 L.-St. 1075 Frcs.	
					210 L.-St. 15 S. 5270 Fr.	
Ab 5 % Commission von den Interessenten					10 L.-St. 10 S. 6 P. 262 F.	
Totaler Reingewinn eines jeden Einlegers von einer Einlage von L.-St. 10 (Frcs. 250)					200 L.-St. 4 S. 505 Fr.	

wozu noch kommt die Einlage von L.-St. 10 — also zusammen L.-St. 210 4 Sh. (Frcs. 5005), welche jedem Einleger von L.-St. 10 — durch die heutige Post (5. October 1874) übersandt worden sind. Die übrigen Einleger empfingen Gewinnste im Verhältniss ihrer Einlage.

Die obigen Resultate sprechen für sich selbst und Thatsachen, nicht blos Worte, sind es, die wir damit unterbreiten als eine Probe der außerordentlichen mit dem stets erfolgreichen System der discretionären Wetten verbundenen Vortheile, einem System, welches gerechterweise eine Wissenschaft für sich selbst genannt wird. Der in Newmarket erlangte Gewinnertrag ist ein hübscher Durchschnitt, so daß beabsichtigende Speculanten nahezu bis auf den kleinsten Theil den Gewinn im Voraus berechnen können, den sie aus einem Investment durch diese Agentur beziehen werden, welcher Gewinn sich natürlich nach der Höhe des bei uns zur Investirung nach dem System der discretionären Wetten, hinterlegten Betrages richtet. Dank ihrer Stellung in den Wett-Kreisen, befinden sich die Herren Sydney, Clarke u. Co. in der Lage, diese Gelder immer in solcher Weise zu investiren, daß dieselben in den gegen das Pferd gelegten Wetten in einem Durchschnitt von 50 und oft 200 % im Vortheil stehen. Die Großartigkeit ihres Geschäftsumsatzes befähigt die Herren Sydney, Clarke u. Co. einen Wett-Schranken vollständig im Zaum zu halten und zu sein was sie wirklich sind: der regelnde Geist in demselben.

Die folgende Liste der Resultate von den bedeutenderen Meetings der diesjährigen Saison, auf welchen die Herren Sydney, Clarke u. Co. das System discretionärer Wetten in Anwendung brachten, wird ein hinreichendes Bild des durch ihre Clienten während des laufenden Jahres daraus bezogenen Gewinnes liefern. Je größer der durch den Deponenten realisirte Gewinnst, desto größer ist der auf die Agentur entfallende Commissions-Antheil, wonach das Interesse beider Theile auf Gegenseitigkeit beruht.

Verzeichniß

der wichtigeren Wettrenn-Meetings in 1874, auf welchen disbretionäre Wetten in Anwendung kamen unter der Leitung der „International Turf Investment Association".

	Pfd.St.	Frs.		Pfd.St.	Frs.
Reading	25 =	(625)	haben gewonnen	250 =	(6250)
Birmingham	20 =	(500)	„ „	50 =	(1250)
Worcester	15 =	(375)	„ „	60 =	(1500)
Croydon	25 =	(625)	„ „	500 =	(12500)
Windsor	30 =	(750)	„ „	150 =	(3750)
Lincoln	40 =	(1000)	„ „	200 =	(5000)
Liverpool	100 =	(2500)	„ „	660 =	(16300)
Nottingham	60 =	(1500)	„ „	410 =	(10250)
Northampton . . .	20 =	(500)	„ „	160 =	(4000)
York	10 =	(250)	„ „	50 =	(1250)
Newmarket (Craven) .	25 =	(625)	„ „	420 =	(10500)
Epsom	300 =	(7500)	„ „	3500 =	(87500)
Newmarket 2000 Guineen Woche	200 =	(5000)	„ „	580 =	(14500)
Chester	50 =	(1250)	„ „	480 =	(12000)
Cork Park	100 =	(2500)	„ „	750 =	(18750)
Epsom, Sommer Derby 1874	2000 =	(50000)	„ „	23000 =	(575000)
Ascot	1000 =	(25000)	„ „	10000 =	(250000)
Stockbridge	50 =	(1250)	„ „	420 =	(10500)
Doncaster St. Leger 1874	500 =	(12500)	„ „	4220 =	(105500)

und in Newmarket vergangene Woche Pfd. St. 10 (250 Frs.) Einsatz, hatten ein Gewinnresultat von Pfd. St. 200 (5000 Frs.), Pfd. St. 20 — (500 Frs.) realisirten: Pfd. St. 400. 8 Sh. — (10,810 Frs.); Pfd. St. 25 — (625 Frs.) realisirten: Pfd. St. 525. 17. 6. (13,171 Frs.); Pfd. St. 30 — (750 Frs.) realisirten: Pfd. St. 632 — (15,800 Frs.); Pfd. St. 50 (1250 Frs.) realisirten: Pfd. St. 1053. 15 Sh. (26,325 Frs.); Pfd. St. 100 — (2500 Frs.) realisirten Pfd. St. 2107. 10 Sh. — (52,650 Frs.); Pfd. St. 500 (12,500 Frs.) realisirten: Pfd. St. 10,537. 10 Sh. (263,437 Frs.); und Pfd. St. 1000 (25,000 Frs.) realisirten: Pfd. St. 21,075 — (526,874 Fas.).

Diese Beträge wurden mittelst gestriger Post (Montag 5. October 1874) an die Clienten eingeschickt, u. z. im Verhältniß zur Höhe des Einsatzes, welchen dieselben zur Investirung an das System der discretionären Wetten bei dieser Agentur deponirt hatten und welche Einsätze auf dem Newmarket 1. October Meeting (beginnend am Montag den 29. th. 1874) und schließend am Freitag den 2. October 1874) in Verwendung kamen.

Bis zur Epoche der discretionären Wetten war das Geschäft des „Bookmakers" so zu sagen eine beständige Goldmine und Tausende von Pfunden flossen allwöchentlich in seine wohlgefüllten Koffer; seitdem jedoch ist der Schwerpunkt umgekehrt und der „Backer" gewinnt durch diese goldbringende Methode allwöchentlich schwere Summen Geldes, was folgerecht den „Bookmaker" mit ungünstigem Auge auf diese einbringliche Methode blicken läßt.

Wir geben nun in Folgendem einige wenige von den vielen hundert empfehlenden Referaten und lobenden Anerkennungen, welche durch die Presse von England veröffentlicht wurden und zu Gunsten der discretionären Wetten, sowie deren jüngst- und vorvergangene Erfolge zeugen.

„Das einzige der vielen in Schwang befindlichen Gewinn-Systeme, welches seines Namens würdig, ist dasjenige der discretionären Wetten wie dasselbe durch die Sport-Commissäre die Herren Sydney Clarke & Co. betrieben wird. Dieselben haben unberechenbare Vortheile zu Gunsten der „Backers" von Pferden geschaffen, indem sie die Speculation in Wettrennen zu einer Gewißheit des Erfolges erhoben haben, welche ihnen den höchsten Rang unter den Berühmtheiten des Turfes und, wir möchten beinahe sagen, einen hervorragenden Platz in der Reihe der unsterblichen öffentlichen Wohlthäter sichert. Wir können daher mit vollstem Vertrauen unseren Lesern empfehlen und rathen, denselben ihre Aufträge zu überschicken.

„The Sporting News, 22. Juli 1871."

„Systematische Speculation. Die Herren Sydney, Clarke u. Co., die erfolgegekröntesten aller Commissions-Agenten und deren Bekanntmachung auf der ersten Seite unseres Blattes erscheint, haben einen Prospectus veröffentlicht, welcher auf das Klarste die Thatsache demonstrirt, daß durch die Befolgung ihres in seiner Art einzigen Systems discretionärer Wetten, ein schönes Einkommen und schwere Gewinne allwöchentlich realisirt werden können. Den Uneingeweihten mag dies als eitle Theorie klingen, nichts desto weniger aber ist es so. Vergangene Woche hatten wir uns veranlaßt gefühlt, ihnen Pfd. St. 25. — zu schicken, um damit für uns zu speculiren — und gestern empfingen wir dagegen Werthe auf die Bank von England im Betrage von Pfd. St. 300. zurück. Dies zusammen mit ihren zahlreichen anderen Erfolgen ist eine überzeugende Probe der unschätzbaren Beschaffenheit ihres Systems und Diejenigen, welche auf dem Turf speculiren, können nicht besser thun, als diese Agentur mit ihren Aufträgen zu betrauen."

(Racing Times, 17. Februar 1872.)

„Die Herren Sydney, Clarke u. Co. sind vollkommen vertrauenswürdig. Wir haben niemals gehört, daß ihre Rechtlichkeit in Frage gezogen wäre."
(Sporting Chronicle, 11. April 1870.)

„Das durch die Herren Sydney, Clarke u. Co. gegründete System discretionärer Wetten ist genial in der Theorie und einfach in der Praxis und übertrifft irgend welche der bekannten Systeme. Diese Herren unternehmen es ihre Clienten gegen Verlust zu garantiren."
(Prophetic Bell, 13. September 1870.)

„Wir haben oft das Gebahren der Herren Sydney, Clarke u. Co. beobachtet und sie das gewinnende Pferd in fünf unter sechs nach einander folgenden Rennen unterstützen sehen. Sie legen ihren Clienten allwöchentlich Rechnung ab, und ihre Ehrenhaftigkeit und Rechtschaffenheit ist über allen Zweifel erhaben." (Sporting Gazette, 12. April 1873.)

„Genial in Erfindung und höchst erfolgreich in seiner Wirkung ist das System discretionärer Wetten der Herren Sydney, Clarke u. Co. eine wahre Goldgrube für „Backers" von Pferden und daher wohl eines Versuches von allen Jenen würdig, welche ein Interesse an dem edlen Sport nehmen."
(Racing Indicator, 13. Juni 1872.)

„Discretionäre Wetten". Die mächtige Association unter der Leitung der Herren Sydney, Clarke u. Co. steht in Wettrenn-Kreisen unerreicht da. Wir bemerken, daß sie ihren guten Ruf für unfehlbaren Erfolg auch auf dem dieswöchentlichen Epsom-Meeting aufrecht erhalten haben. Sie haben nahezu eine Viertel-Million Pfund Sterling durch den Erfolg des Doncaster im Derby-Rennen gewonnen, wodurch jeder ihrer Clienten Pfd. Sterl. 250 — für jede bei dieser Agentur deponirten Pfd. Sterl. 10 — gewann."
(Racing Times, 31. Mai 1874.)

„Die Herren Sydney, Clarke u. Co. sind so sicher als die Bank von England. Unsere Leser könnten keine ehrbarere Firma für die Durchführung ihrer Wettrennen-Speculationen wählen."
(Sporting Opinion, 18. October 1873.)

„Nachdem wir an verschiedenen Gelegenheiten in den Bureaux der Herren Sydney, Clarke u. Co. der Versendung von mehreren Tausend Pfund Sterling an ihre Clienten in allen Theilen des Vereinigten Königreiches (welche sich in einigen Fällen selbst bis auf den Continent und Amerika erstreckten) beigewohnt haben, so können wir mit Vertrauen deren System discretionärer Wetten anempfehlen, und denjenigen, welche es bis jetzt unterlassen haben zu speculiren, anrathen, sofort einen Versuch zu machen. Wir sind überzeugt, daß der Erfolg ihre sanguinischesten Erwartungen übertreffen wird. Die Grundlage, auf welcher das System der discretionären Wetten basirt ist, macht den Erfolg zu fast unfehlbarer Gewißheit, während andererseits die Gründer desselben versichern, daß ein Verlust niemals stattgefunden hat, ja sogar gegen einen solchen Fall in gesetzlicher Form garantiren."
(The Sporting Chronicle, 25. Juli 1874.)

„The Sportmanns Gazette", das größte und anerkannteste Organ in Turf-Angelengenheiten, die erste Autorität im Wettrennfache, das älteste Zeitungsblatt dieser Art in Groß-Brittanien und zugleich das weitest verbreitete Sporting-Journal der Welt, bringt in seiner Nummer vom Samstag nach dem St. Leger vorigen Jahres (1873) die folgenden Bemerkungen über das „System discretionärer Wetten."

„Bis zu dieser Woche haben wir auf die Ankündigungen von Sydney, Clarke u. Co. mit Zweifel geblickt und es als eine Unmöglichkeit erachtet den Gewinn in Wettrenn-Speculationen zur Gewißheit des Erfolges zu erheben. In Doncaster haben wir ihre verschiedenen Speculationen sorgfältig verfolgt und zu unserem Erstaunen gesehen, daß am Eröffnungstage des Meetings ihre Gewinnste in drei Rennen die Summe von Pfd. St. 30,000 erreichten und gegen Ende der Renn-Woche waren wir vollkommen überzeugt, daß sie die von ihnen beschriebenen Beträge wirklich gewinnen. Wir müssen unsern Irrthum bekennen den wir durch unseren vorigen Unglauben begingen und bestätigen nun mit besonderem Vergnügen, daß ihr System bei weitem das erfolgreichste ist, welches wir jemals kannten, und bei einem Besuche auf ihren Bureaux haben wir von fünf bis sechs hundert Anerkennungsschreiben von ihren Clienten gesehn, welche Empfangsbestätigungen von Summen enthielten, die in Beträgen von Pfd. St. 90 — bis zu Pfd. St. 10,000 varirten. Unter den letzteren haben wir die Unterschriften von mehreren der ausgezeichneisten Verehrer des Wettrennens gesehen und ein namhafter Theil war von der Elite der Englischen Aristokratie.

Hunderte von Preß-Referaten können auf unseren Central-Bureaus eingesehen werden, jedoch der Raum gestattet uns nicht, dieselben hier zu veröffentlichen, und jeder neue Client kann, wenn gewünscht, Referenzen auf jede Anzahl von ständigen Clienten haben, welche freundlichst die Berufung auf sie freiwillig angeboten haben.

Die hervorragendsten Namen des höchsten Adels, die größten Pferde-Eigner in England, verschiedene Parlaments-Mitglieder (Vertreter von Gemeinden und Städten) Börse-Speculanten und die Meisten aus dem Kaufmannsstande, welche aus den Wettrennen eine einträgliche Capitalisirung machen, beschränken ihre Geschäfte auf Speculationen durch unsere Agentur.

Die Herren Sydney, Clarke u. Co. haben in die Hände des Honorable Richard Godfrey Wallace auf Amyand-Park (Wilts) die Summe von

Pfd. St. 1000 — (25,000 Francs)

deponirt, wovon Pfd. St. 500 — (12,500 Francs) an das Königliche Freie Hospital zu geben und die andern Pfd. St. 500 — (12,500 Francs) unter die Armen und Local-Wohlthätigkeits-Anstalten zu vertheilen sind, in dem Falle als irgend ein Verlust, selbst nur von einem Pfenning für ihre Clienten aus dem

Newmarket Houghton Meeting

erwachsen sollte.

Dies mag als ein überzeugender Beweis der Zuversicht gelten, welche die Herren Sydney Clarke u. Co. auf ihren Erfolg setzen, nachdem sie Pfd. St. 1000 — (25,000 Francs) verwirken, wenn jeder Client nicht einen nahmhaften Gewinn an seiner Einlage erhält. In Folgendem geben wir eine Copie der Empfangsbestätigung, welche den Herren Sydney, Clarke u. Co. von dem Honorable Richard Godfrey Wallace (Lord of the Manor des Districtes) ertheilt wurde.

Amyand-Park, 3. October 1874.

Ich bestätige hiermit den Empfang von Eintausend Pfund Sterling in Noten der Bank von England, welche in dem Falle als irgend einer Ihrer Clienten, welche bei Ihnen Gelder zur Speculation nach dem System des Discretionären Wetten in den bevorstehenden und am 26., 27., 28., 29., 30. und 31. October d. J. stattzufindenden Newmarket Hougthon-Meeting deponirt haben, einen Verlust erleiden sollten, — in folgender Weise durch mich zu vertheilen sein werden, u. z.: Pfd. St. 500 — an das Königliche Freie Hospital und die anderen Pfd. St. 500 — an solche Wohlthätigkeits-Institute als ich für angezeigt und rathsam erachten sollte.

Diese Pfd. Sterl. 1000 — werden an Ihr Haus zurück zu erstatten sein, wenn die Operationen von Erfolg begleitet sind und die volle Zufriedenheit aller Deponenten für das obengenannte Wettrennen ernten.

(gez.) William Godfrey Wallace.

In der Gegenwart von Francis John Mildmay, Oeff. Notar 2c., Herrn Sydney, Clarke u. Co.

Herrn Sydney, Clarke u. Co. haben ferner deponirt bei Herren Gebrüder Anderson u. Co., Notare, Ingram Court, 2, London E. C, die Summe von Pfd. St. 1000 Sterling (= 25,000 Frcs.), welche diese jedem Auftraggeber auszuzahlen sich verpflichten, welcher dem Herausgeber dieser oder irgend einer andern Zeitung des Continents darthut, daß ein Verlust von auch nur einem Pfennig irgend einen Einleger in den discretionären Wetten der Herren Sydney, Clarke betroffen hat. Man sehe die Empfangsbescheinigung hier unten seitens der Herren Anderson u. Co.

Bureaux
2, Ingram Court
London, E. C.
5. October 1874.

Meine Herren!

Wir verpflichten uns, die Summe von Pfd. St. 1000, welche Sie uns hinterlegt haben, jedem Ihrer Auftraggeber auszuzahlen, welcher darthut, daß ein Verlust des bei Ihnen eingelegten Geldes bis jetzt stattgefunden hat und wir können bestätigen, daß nach Untersuchung Ihrer Bücher irgend ein Verlust nicht Platz gehabt hat.

Genehmigen Sie meine Herren die Versicherung unserer besonderen Achtung.

gez. Gebrüder Anderson u. Co.,
Notare.

An Herren Sydney, Clarke u. Co.

Das System der discretionären Wetten wird in Anwendung kommen auf den Wettrennen, welche in

Newmarket

am Montag, Dinstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend (den 26., 27., 28., 29., 30. und 31. October d. J.) entschieden werden sollen.

Operationen werden für Rechnung jedes einzelnen Clienten unternommen mit Summen von Pfd. St. 8 — (200 Fr.), Pfd. St. 20 — (500 Fr.), Pfd. St. 40 — (1000 Fr.), Pfd. St. 80 — (2000 Fr.), Pfd. St. 100 — (2500 Fr.), Pfd. St. 200 — (5000 Fr.), Pfd. St. 300 — (7500 Fr.), Pfd. St. 400 — (10,000 Fr.), Pfd. St. 500 — (12,500 Fr.) und über diese Beträge, gegen besonderes gegenseitiges Uebereinkommen zwischen dem Deponenten und den Herren Sydney, Clarke u. Co.

Gemäß unserer Erfahrung und gestützt auf unseren unveränderlichen Erfolg, können wir mit größtem Vertrauen die Zusicherung machen, daß für jede Pfd. St. 50 — (1,250 Frs.) ein Gewinnst von mindestens Pfd. St. 300 — (7,500 Frs.) resultiren wird; wahrscheinlich aber wird derselbe Pfd. St. 500 (12,500 Frs.) betragen. Diese Gewinnste zusammen mit den uns überschickten Einsätzen werden an jeden Clienten mit einer Ausweis-Tabelle der Operationen, in welchen seine Gelder zur Verwendung kamen, an dem den Wettrennen folgenden Dinstag (3. November 1874) eingesendet werden.

In Newmarket ist das System

Discretionärer Wetten

der Herren Sydney Clarke u. Co. immer höchst erfolgreich. Die Chefs leiten und überwachen persönlich die Operationen, begleitet und umgeben von ihrem vollen Stabe von Agenten und Beamten.

Newmarket ist das Hauptquartier der Englischen Wettrennen und wird sich noch auf lange Zeit als solches behaupten. Es ist eines der bestbesuchten Meetings im Jahre und vorzüglich geeignet für ausgezeichnete Erfolge der einträglichsten Art. Die gebotenen unvergleichlichen Vortheile und Gelegenheiten machen **den Gewinn zur Gewißheit und den Verlust vollständig unmöglich.**

Verschiedene Pferde, das Eigenthum dieser Gesellschaft, sind in Newmarket trainirt worden, werden in mehreren der wichtigsten während des dortigen Meetings stattfindenden Rennen mitconcurriren und gewinnen. Nebstdem sichern uns unsere Verbindungen mit den bedeutendsten Eignern, welche ihre Pferde für dieses Meeting vorgemerkt haben, den Hauptantheil an den Gewinnsten zu.

Diese Gesellschaft gewinnt unveränderlich in Newmarket größere Summen als auf allen anderen Meetings, und dieses Jahr, mit den unzähligen Vortheilen die wir besitzen, und bei dem Spielraum, welcher den Speculanten eröffnet ist, die der Methode der discretionären Wetten folgen, werden die durch uns realisirten Gewinnste bei weitem diejenigen übertreffen, welche bisher zu Stande gebracht wurden. Jetzt ist der günstige Zeitpunkt, um mit der Investirung von Capitalien zu beginnen und durch diese unfehlbare Methode ein Vermögen durch Speculation auf dem Turf zu realisiren.

Alle Klassen der Gesellschaft, vom Edelmann bis zum Handeltreibenden, wählen dieses System discretionärer Wetten zu ihrem Speculatiohsmittel. Je größer die Anzahl unserer Clienten, desto größer wird der Einfluß sein, welchen wir auf die Operationen des Betting-Ring's und des Bookmaker's ausüben und in demselben Verhältnisse werden die durch uns erzielten Gewinne zunehmen. Ein Versuch ist gewiß uns mit ihrem Danke die Fortsetzung der Aufträge unserer Clienten zu bringen; ein weiter Beweis, daß der Erfolg sicher, ein Verlust hingegen unmöglich ist.

Zur besonderen Beachtung.

Die Herren Sydney, Clarke u. Co. erlauben sich ihre Gönner zu ersuchen, bei Einsendung der Einsätze zugleich anzugeben, auf welche Weise sie die nach Repartirung auf sie entfallenden Gewinnste zu empfangen wünschen, ob in Noten der Bank von England oder in Preußischen Bank-Noten in Post-Anweisungen, Cheques oder Bank-Tratten, und ihre Instructionen werden auf das Genaueste beobachtet werden. Die Beachtung des Vorstehenden wird uns in die Lage setzen, die Gelder, welche den Clienten zukommen in der von ihnen gewünschten Weise, mit Leichtigkeit am Zahltage (Dinstag, 3. November 1874) abschicken zu können.

Um die Theilnahme an dem Totalbetrag der in Newmarket erzielten Gewinnste zu sichern, müssen die Geldsendungen der Einlagen so abgerichtet werden, daß dieselben nicht später als Dinstag, den 26. October, auf unseren Büreaus in London eintreffen, nachdem die Newmarket-Rennen an diesem Tage beginnen.

Jene Geldsendungen, welche Dinstag in unsere Hände gelangen, participiren blos an den Gewinnsten, welche am Dinstag und die folgenden Tage des Meetings realisirt werden.

Die Geldsendungen, welche Mittwoch an uns kommen, nehmen Theil an den Gewinnsten der drei Tage, jene Gelder, die uns Donnerstag zukommen, finden an den Gewinnsten der zwei Tage, und endlich jene Gelder, die wir Freitag erhalten, an diesem einen Tage, der verbleibenden Dauer des Meetings.

Die Beantwortung aller Briefe, sowie Empfangsbestätigung aller Gelder, erfolgt in allen Fällen mit umgehender Post.

Auf dem Newmarket Honghton Meeting des vergangenen Jahres haben Pfd. St. 100 — (2500 Fr.) einen Gewinn von Pfd. St. 650 — (16,250 Fr.) realisirt und dieses Jahr sind die Unternehmer gewiß, daß wenigstens Pfd. St. 700 — (17,500 Fr.) bis Pfd. St. 800 — (20,000 Fr.) für jeden deponirten Einsatz von Pfd. St. 100 — werden gewonnen werden. Das Verhältniß für andere Einsätze bleibt dasselbe.

Alle Geldsendungen (Tratten auf Banken oder Banquiers, Cheques, Postanweisungen, Banknoten 2c. 2c.) müssen zahlbar an die Ordre der Herren **Sidney Clarke & Co.** ausgestellt sein und an deren Central-Bureaux, 92 Gracechurch Street, E. C., London, abgerichtet werden. Deutsche Banknoten werden im Silberwerthe angenommen. Briefe werden in englischer, deutscher oder jeder anderen beliebigen Sprache beantwortet.

Von den Gewinnst-Beträgen werden 5 pCt. Commission berechnet.

Alle Mittheilungen sind zu richten an die Central-Bureaux:

92, Gracechurch Street E. C. London.

Ein junger Kaufmann in Oberschlesien, 27 Jahre alt, evangelisch, von angenehmem Aeußern, Besitzer eines rentablen Geschäfts, **wünscht Behufs Verehelichung mit einer Dame von 18 bis 24 Jahren in Correspondenz zu treten.** — Ein disponibles Vermögen von 8000 bis 10,000 Thalern erwünscht.

Gefällige Offerten mit Photographie unter Chiffre **J. 634** an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [5367]

Discretion selbstverständlich.

Eine im besten Betriebe befindliche Cigarren-Fabrik sucht wegen Ausscheiden eines Compagnons einen andern, wo möglich thätigen [1681]

Theilnehmer

mit einem Einlage-Capital von Thlr. 10,000.

Offerten unter R. O. 48 an die Exp. der Breslauer Zeitung.

Zur Errichtung eines Hôtel garni mit Restauration, Billard, in einer Kreis- und Garnisonstadt Oberschlesiens wird ein [1679]

Theilnehmer

mit 1500—2000 Thlr. Einlage gesucht. Offerten L. M. poste restante Leobschütz Oberschlesien.

S. Mikucki,

Samenhandlung,
Agentie für Landwirthe,
Krakau, Ring Nr. 28,

vermittelt auch im **Ein- und Verkaufe** von **Getreide, Kleesamen** für eigene und fremde Rechnung **direct von Producenten,** wobei ihm seine zahlreichen Verbindungen mit Landwirthen die **billigste** Bedienung gestatten. Beste Referenzen nachweisbar.

Ein tüchtiger **Agent** am hiesigen Platze wird für eine Berliner leistungsfähigie **Cravatten-Fabrik gesucht.** Offerten mit Referenzen versehen sub **J. P. 1419** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [5399]

Lehrmittel für die Heimaths-Kunde.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In sechster, bis **1872** ergänzter Auflage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Wandkarte von Schlesien,

besonders mit

Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse,

zunächst für den Schulgebrauch entworfen von

Heinrich Adamy.

Nebst einem Leitfaden für den Unterricht in der Heimathskunde.

9 Blatt Quer-Folio in lithographischem Farbendruck und 9½ Bogen Text.

Preis: roh 3 Thlr., aufgez. mit Rollstäben 5 Thlr. 12½ Sgr.

Durch den höchst saubern Druck der verschiedenen Farben werden Tiefland, Höhenland, Gebirge, Wasser, Ortschaften, Eisenbahnen und Grenzen auf das Anschaulichste auseinander gehalten, und gewährt das Ganze für den Beschauer ein so harmonisches, plastisches Bild unserer Provinz, daß es mit Hilfe dieser Karte leicht wird, auch den Anfänger, den jüngeren und schwachen Schüler in die organische Auffassung des ganzen Landes einzuführen.

Phosphor-Pillen gegen Feldmäuse,

à Pfd. = 3000 Stück = 7½ Sgr., à Ctr. = 22 Thlr. [4643]

Bohrau, Kreis Strehlen. **Wilh. Tscheuschner,** Apotheker.

Ein Agent,

der den provisionsweisen Verkauf lucrat. **Artikel** für die Gruben 2c. Schlesiens übernehmen will, wolle seine Adresse mit Angabe der Referenzen sub **H. B. 1406** an das **Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstraße 28** gelangen lassen. [5396]

Mit 1500 Thlr. Anzahlung verkaufe ich mein schön gelegenes [1661]

Gebirgsgütchen

von über 80 Morgen Größe aus freier Hand, für den billigen Preis von 6500 Thlr. Unterhändler verbeten.

Nachfragen sub A. B. 2 poste restante Glatz franco erbeten.

Hausverkauf.

Mein Haus, Ring- und Roßmarkt-Ecke, in welchem sich 3 schöne Läden mit Schaufenstern befinden, bin ich willens zu verkaufen. [1685]

Leobschütz. **W. Drobnig,**
Conditor.

Ein Rittergut i. Ndschl.

680 Mrg., gutem Boden u. Baustand, ist für 35,000 Thlr. zu verk. Näh. bei **A. Geisler,** Breslau, Gartenstr. 23 e.

Guts-Verkauf oder Tausch.

Ein Gut von ca. **320 Mrg.** incl. 40 Morgen Wiese, **neuen Gebäuden,** massiven herrschaftlichen Wohnhaus und Inventar v. 6 Pferde, 30 Stück Rindvieh, Schweine 2c., ¼ Stunde von der Bahnstation ist auf ein **Haus in Breslau zu vertauschen** oder zu **verkaufen.** [1670]

Offerten sind unter Chiffre „Gutstausch" im **Hotel zum rothen Hause in Breslau** niederzulegen.

Ein Specerei-Geschäft

nahe am Ringe in Frankenstein, ist zum Neujahr zu übernehmen.

Näheres bei [4135]

E. Kleineidam, Tischlermeister.

Granit-Steine,

Trottoir- und Abdeck-Platten, Rinnen, Schwellen, und diverse Sorten **Pflastersteine** sowie lagerhafte **Bruchsteine** empfiehlt ab Bahnhof oder loco Bauplatz billigst [4133]

S. A. Kleineidam, Ring 52.

Lagerplatz im Freiburg. Bahnhofe neben dem Kohlenplatz von Berger.

Stammschäferei Güttmannsdorf,

½ Meile vom Bahnhof Reichenbach i. Schl. [5108]



Der Bockverkauf beginnt am 24. October. Preise zeitgemäß. Gesundheit und Sprungfähigkeit wird garantirt.

von Eichborn.

Gicht und Rheumatismen

sind heilbar. Das bewährteste, wahrscheinlich einzige Mittel hierfür ist die

Gichtwatte von Dr. Pattison,

vorzüglich anwendbar bei rheumatischen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. [5256]

Zu haben in Packeten à 5 und 8 Sgr. bei

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Hypotheken auf Güter und auch auf Häuser werden gekauft durch Schurgast, Breslau, Kupferschmiedestraße 44.

Pacht-Gesuch.

Ein gutes Destillations-Detail-Geschäft wird von einem sicheren Pächter sofort zu pachten gesucht.

Adressen sub E. S. 40 werden schleunigst Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Der Ausverkauf

des Exner & Stockmann'schen Waaren-Lagers in Schweidnitz beginnt Freitag den 23. Oct. c.

Eine 10pferdige Dampfmaschine desgleichen eine **12pferdige,** beide mit Kessel und Armatur sind zu verkaufen. [1630]

Offerten unter Nr. 31 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Käserei-Verpachtung.

Die **hiesige Käserei,** eingerichtet auf die **jährliche Verarbeitung** von **300,000 Liter Milch** wird vom 1. Juli 1875—78 abermals verpachtet.

Die Pachtbedingungen werden auf frankirte Nachfragen zugesandt.

Opocno i. Böhmen, 17. October 1874.

Der Domaine-Director.

v. Ziehlberg. [5375]

HOWE's

Original Amerikanische Nähmaschinen.

Beste der Welt.

Breslau: **50,** Carlsstr. **50,** I. Et.

Eine Locomobile

(gebraucht) von 8 bis 10 Pferdekraft, wird zu kaufen gesucht durch [4121]

J. Schierse, Sonnenstr. Nr. 8.

Im Comptoir der Buchdruckerei

Herrenstraße Nr. 20

sind vorräthig:

Credit-Anerkenntnisse.
Oesterreichische Zoll- und Post-Declarationen.
Zucker-Ausfuhr-Declarationen.
Eisenbahn- u. Fuhrmannsfrachtbriefe.
Schiedsmanns-Protokoll-Bücher, Vorladungen und Atteste.
Mieths-Contracte und Verträge.
Miethsquittungsbücher.
Postpacket-Adressen.
Proceß-Vollmachten.
Tauf-, Trau- und Begräbniß-Bücher.
Nachlaß-Inventarien.
Vormundschafts-Berichte.
Prüfungs-Zeugnisse für Meister und Gesellen.
Fremden-Meldezettel und Quittungsblanquets.

Pianino,

guter Ton, Nußbaum, billig sofort zu verkaufen Junkernstraße 25, dritte Etage rechts. [5416]

Frische

Schellfische

empfiehlt [4126]

E. Huhndorf,

Schmiedebrücke 22.

Frisch geschossene Hasen,

gut gespickt, von 18 Sgr. an, Rehwild, Fasanen, Rebhühner empfiehlt **A. Vietze, Elisabethstr. 7, dicht am Stadt**hauskeller. [4137]

Frisch geschossene Hasen!

gut gespickt, das Stück von 15 bis 20 Sgr., die stärksten 26 Sgr., empfiehlt

Derb, Neumarkt 45.

Bestes Petroleum,

der Liter 2 Sgr. 2 Pf. 4134

Oswald Blumensaat,

Neuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Breslauer Börse vom 22. October 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105¾ bzB.	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	100 B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	91¾ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	130 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	99⅞ bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	84¾ G.	—
do. do.	4	96¼ bzB.	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do. ...	4	96 bz	—
do. do. ...	4½	100⅝ B.	—
do. Lit. B....	4	—	—
do. Lit. C....	4	I. 96¾ G. II. 96 B.	—
do. do. ...	4½	100⅝ B.	—
do. (Rustical)	4	I. 95¾ bz	—
"	4	II. 95¾ bz	—
do. do.	4½	100½ B.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94 bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97½ B.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92 B.	—
do. do.	4½	98½ B.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95¼ bz	—
do. do.	5	100⅝ bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	97⅝ B.
do. (1885)	5	—	101⅜ B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. "	5	—	65⅝ G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	64 G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	68 B.	—
do. Loose 1860	5	105½ etw.bz	104¾ G.
do. do. 1864	—	—	96⅜ G.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68⅞ bz	—
do. Pfandbr.	4	—	80⅞ B.
do. do.	5	—	80 B.
Russ. Bod.-Crd.	5	89¾ bz	—
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	45⅛ B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.Schw.-Frb.	4	105½ bzG.	—
do. neue	5	101½ B.	—
Oberschl. ACD	3½	167¾ bz	—
do. B.	3½	—	—
do. D.n.Em.	—	—	—
R.O.-U.-Eisenb.	4	118¼à½ bzB.	—
do. St.-Prior.	5	118 G.	—
B.-Warsch. do.	5	—	41⅜ B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	92 B.	—
do.	4½	—	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	86 B.	—
do. Lit. C u. D.	4	93½ B.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F.....	4½	—	—
do. Lit. G.....	4½	99 G.	—
do. Lit. H.....	4½	—	—
do. 1869	5	103¾ bz	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	104 B.	—
R.-Oder-Ufer...	5	103 B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Lud.-B....	5	109½ G.	109¼ G.
Lombarden ...	4	83¼ G.	p.u. 83⅝à½ bz
Oest. Franz.-Stb.	4	183¾ G.	—
Rumänen-St.-A.	4	39 B.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.....		—	—
Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-. Maklerbank	4	—	90 B.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	91à90⅝ bz	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	4	—	72 B.
do. Maklerbk.	4	—	75 bzG.
do. Makl.-V.-B.	4	—	90 B.
do. Prv.-W.-B.	4	65 bz	—
do. Wechsl.-B.	4	77½ B.	—
Oberschl. Bank	—	70 B.	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	79 B.
do. Prod.-Bk.	4	—	16 B
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	80 G.
Schls. Bankver.	4	112⅞ bz	—
do. Bodencrd.	4	91¾à2½ bzG.	—
do. Centralbk.	4	67 B.	—
do. Vereinsbk.	4	—	92¾ bz
Oesterr. Credit	4	143 B.	p.u.142¾à⅞ bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	51 G.
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	53 B.
Laurahütte	4	136½ B.	p.u.136½à7 bz
Moritzhütte ...	4	—	59 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	72 G.
Oppeln Cement	4	40½ G.	—
Schl. Eisengies.	4	—	14 B
do. Feuervers.	4	—	197 B.
do. Immob. I.	4	—	77 G.
do. do. II.	4	—	80 B.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	92½ B.	—
do. Tuchfabrik	4	—	14 B.
do. Zinkh.-Act.	5	—	100 B.
do. do. St.-Pr.	4½	—	101 B.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	70 G.
Ver. Oelfabrik.	4	—	66½ G.
Vorwärtshütte.	4	—	46 B.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung	92à1½à1¾ bzB.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	94¾à⅞ bz	—

Wechsel-Course vom 21. October.

Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	143⅝ G.	—
do. do.	3½	2 M.	142⅝ G.	—
Belg. Plätze...	4½	kS.	—	—
do. do. ...	4½	2 M.	—	—
London 1 L. Strl.	4	kS.	6.24 G.	—
do. do.	4	3 M.	6.22¾ G.	—
Paris 300 Frcs.	4	kS.	81¼ G.	—
"	4	2 M.	—	—
Warsch 100 S.-R	—	8 T.	94¼ G.	—
Wien 150 fl. ..	4½	kS.	91¾ G.	—
do. do.	4½	2 M.	91 G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen
der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen
pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre		
Weizen weisser,........	6	27	6	6	15	—	5	20	6
do. gelber........	6	12	6	5	25	—	5	7	—
Roggen,...............	5	27	6	5	17	6	5	5	6
Gerste,...............	6	—	—	5	20	—	5	7	[illegible]
Hafer,................	5	28	—	5	18	—	5	10	—
Erbsen,...............	7	10	—	7	—	—	6	15	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.

Pro 100 Kiligramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps..................	8	—	—	7	20	—	7	2[illegible]	[illegible]
Winter-Rübsen	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Sommer-Rübsen........	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Dotter................	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Schlaglein............	9	—	—	8	15	—	7	25	—

Heu 48—54 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9 Thlr. 25 Sgr. bis 10 Thlr. 10 Sgr. pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 23. October.
Roggen 53⅜ Thlr., Weizen 61, Gerste 58, Hafer 56½, Raps 84, Rüböl 17, Spiritus 18¾.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 18 bzB., 17¾ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles
16 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. bzB.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles
16 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf. G.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.